Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,90 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrauwung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 130 — Memel, Sonntag, den 7. Juni 1931 — 83. Jahrgang

Der Erfolg der „Memelbeschwerde"

* Memel, 6. Juni.

Das Verhältnis des Memelgebiets zum übrigen Litauen ist international geregelt. Dem litauischen Staate ist die Souveränität über das Memelgebiet übertragen; diesem aber ist eine ziemlich weitgehende territoriale Autonomie verliehen worden. Beiden Teilen wird man deshalb am besten gerecht werden können, wenn man eine Politik verfolgt, die sich nach dem Leitwort richtet: „Dem Staate die Souveränität, die Autonomie aber dem Memelgebiet".

Es ist selbstverständlich, daß bei einem so umständlich arbeitenden Apparat, wie es der Völkerbund ist, eine Angelegenheit, die ordnungsmäßig durchgeführt werden soll, nicht schon bei der ersten Beratung vollständig zur Erledigung kommen kann. Deshalb ist es in der Januartagung des Völkerbundrates gewissermaßen zu einem Vorpostengefecht gekommen, bei dem die in die Verhandlung hineingetragenen Schwierigkeiten, die auf die Beseitigung der Beschwerde abzielten, ihren Zweck nicht erreichten und es schließlich zur Vertagung der Beschwerde kam, da die im Rat notwendige Einstimmigkeit nicht zu erreichen war. Nur die Vetofrage wurde als gelöst angesehen, ein Standpunkt, den die dann von der betreffenden Stelle geübte Praxis nur teilweise gerechtfertigt hat.

Nach der Vertagung mußte damit gerechnet werden, daß sich das Schicksal der Memelbeschwerde in der Maitagung des Rates entscheiden werde. Wie aus dem von uns bereits veröffentlichten Bericht über die Behandlung der Beschwerde vor dem Rat am 22. Mai hervorgeht, ist es sowohl in der Regelung des Finanzanteils als auch in den juristischen Streitpunkten betreffend den Gerichtskonflikt und den Kriegszustand mit der Pressezensur zu ganz besonderen Ergebnissen gekommen. In den letzten Fragen war den Ratsmächten am 5. Mai eine Ergänzungsbeschwerde zugegangen, die sich mit Vorgängen beschäftigte, welche nach der Einreichung der Hauptbeschwerde vom 28. August 1930 eingetreten waren. Sie enthält keine neuen Beschwerdepunkte. Deshalb hat auch der Berichterstatter der Memelbeschwerde, der norwegische Außenminister Braadland, erklärt: „Diese Denkschrift ändert nichts an der bestehenden Lage." Das soll heißen, daß zu den bisherigen Punkten keine neuen hinzugekommen sind. Er fährt deshalb auch fort: „In den Angelegenheiten des Memelgebiets bleiben drei Fragen in der Schwebe." Es soll also nicht bedeuten, wie das z. B. der „Keleiwis" darstellt, als habe die Denkschrift die Lage falsch dargestellt und sei deshalb unberücksichtigt geblieben. Uns ist darüber etwas ganz anderes mitgeteilt worden.

Nach dem Bericht hat sich der Rat in der Hauptsache mit der Regelung des Finanzanteils beschäftigt. Man hat „auf Grund der Konvention und des Statuts eine Lösung gefunden, ohne vom technischen und praktischen Gesichtspunkt des Problems abzuweichen", eine Lösung, die im Januar noch nicht durchgesetzt werden konnte. Am bedeutendsten ist wohl die Tatsache, daß zum ersten Male Finanzsachverständige nach Kaunas und Memel kommen sollen, um bei den Verhandlungen über die Festsetzung des Finanzanteils mitzuwirken. Dazu soll zunächst unter ihrer Aufsicht ein „statistisches System" während eines laufenden Etatsjahres unter Berücksichtigung der Erträge aus Zöllen, Verbrauchssteuern, Akzise und Monopolen aufgestellt werden, nach dem dann der Verhältnisanteil pro Kopf der Bevölkerung im Memelgebiet und dem übrigen Litauen berechnet werden kann. Da wir uns bereits mitten im Etatsjahr 1931 befinden, kann dieses nicht mehr in Frage kommen. Deshalb ist das Etatsjahr 1932 dazu in Aussicht genommen, so daß spätestens am 1. April 1933 der Finanzanteil wird festgestellt werden können. Sehr wichtig ist es ferner, daß der so gefundene Finanzanteil auch auf die rückliegende vertraglose Uebergangszeit Anwendung finden wird und daß dabei alle strittigen Fragen, auch die über die Verteilung der Renten für die Kriegsbeschädigten, unter Mithilfe der Sachverständigen geklärt werden sollen. Es ist erfreulich, daß man sich in Genf auf diese Lösung der Finanzfrage geeinigt hat. Wir wollen hoffen, daß das Memelgebiet auf diesem Wege den ihm nach Artikel 35 zustehenden Finanzanteil erhalten wird.

Ebenso bedeutet auch die Behandlung der juristischen Punkte, „der Frage der Gerichtshoheit und des Fragenkomplexes, welcher sich aus dem im Gebiet herrschenden Ausnahmezustand ergibt", einen ganz wesentlichen Fortschritt. Der besteht vor allem darin, daß sämtliche Signatarmächte der Memelkonvention — England, Frankreich, Italien und Japan — sich zum ersten Male der Beschwerde angenommen und damit bewiesen haben, daß sie diese nicht als eine Propagandaschrift behandeln, wie die Beschwerde des öftern von bestimmter Seite genannt worden ist. Wäre sie es, so hätten sich die Signatarmächte bestimmt nicht auf Verhandlungen eingelassen. Die hier absichtlich verbreiteten Gerüchte, die Signatarmächte würden sich hinter unserem Rücken auf Kosten des Memelgebietes mit der litauischen Regierung einigen, entbehren jeder Grundlage und müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Es ist nicht die geringste Veranlassung dazu vorhanden anzunehmen, daß die Signatarmächte sich nicht an die Bestimmungen des Statuts halten werden. In der Tatsache, daß sie ihre Juristen beauftragt haben, sich mit der Memelbeschwerde zu beschäftigen, liegt ferner der Vorteil, daß damit die ganze Angelegenheit der politischen Atmosphäre entzogen und auf das juristische Geleise geschoben worden ist. Nach dem Verhandlungsbericht stehen die Signatarmächte bereits in Unterhandlungen mit der litauischen Regierung. Wie es heißt, haben sie ihr bezüglich der erwähnten Beschwerdepunkte juristischen Charakters bestimmte Fragen gestellt. Werden die Wünsche der Signatarmächte, die den Bestimmungen der Konvention entsprechen, erfüllt, dann sind die betreffenden Punkte in einem die Forderungen des Memelgebiets befriedigenden Sinne erledigt. Erhalten die Signatarmächte von Litauen unbefriedigende Antworten, dann ist die nach Artikel 17 erwähnte Meinungsverschiedenheit gegeben, und die Streitfragen gehen automatisch vor den Haager Gerichtshof, welcher endgültig entscheidet. Artikel 17 Absatz 2 lautet nämlich folgendermaßen: „Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der litauischen Regierung und einer der alliierten Hauptmächte, die Mitglied des Völkerbundrates ist, in Fragen rechtlicher und tatsächlicher Art, welche die Bestimmungen dieses Abkommens betreffen, wird die Meinungsverschiedenheit als ein Streitfall von internationaler Bedeutung im Sinne der Vorschriften des Artikels 14 der Völkerbundsatzungen betrachtet. Die litauische Regierung ist damit einverstanden, daß alle Streitfälle dieser Art, wenn die andere Partei es verlangt, der Entscheidung des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofes unterbreitet werden. Die Entscheidung des Schiedsgerichtshofes ist unanfechtbar und hat Kraft und Geltung einer gemäß Artikel 13 der Völkerbundsitzung getroffenen Entscheidung."

Gewöhnlich holt der Völkerbundrat in ähnlichen Fällen ein Gutachten ein, mit dem sich der Rat dann wieder beschäftigt und dessen Durchführung bei der vorgeschriebenen Einstimmigkeit der Ratsbeschlüsse leicht verhindert werden kann. Im vorliegenden Falle ist dieser Weg nicht möglich.

Ein jeder Freund der Verständigung zwischen dem litauischen Staat und dem Memelgebiet wird diese Ergebnisse der Genfer Verhandlungen begrüßen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet bilden sie jedenfalls einen wesentlichen Fortschritt. Es wäre nur zu wünschen, daß sowohl im Memelgebiet als auch im übrigen Litauen daraus die notwendigen Folgerungen für die Zukunft gezogen werden und daß man sich hier wie dort auf dem Boden des vorgeschriebenen internationalen Rechts zu gemeinsamer aufbauender Arbeit zusammenfindet.

Bartoloni ausgewiesen

Er wird in einem Auto über die litauisch-deutsche Grenze gebracht

ss. Kaunas, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern wurde in Wilkowischki der Litauische Eucharisten-Kongreß eröffnet, an dem litauische Bischöfe, andere katholische Geistliche, Ateitininkai, die Pavasarininkai und andere teilnehmen.

Zu dem Kongreß wurde auch der Nuntius des Heiligen Stuhls, Bartoloni, eingeladen, der den Festgottesdienst abhalten sollte. Bartoloni hatte die Einladung angenommen. Die litauische Regierung richtete eine Note an den Vatikan, in der gegen die Teilnahme des Nuntius an dem Kongreß Protest erhoben wird. In dieser Note soll die litauische Regierung nochmals darauf hingewiesen haben, daß sie Bartoloni nicht als einen diplomatischen Vertreter des Vatikans betrachte und, falls er an dem Eucharisten-Kongreß teilnehmen und in Litauen weiter verbleiben werde, sich genötigt sehen werde, gegen ihn Maßnahmen wie gegen einen unerwünschten ausländischen Geistlichen zu ergreifen.

Wie hier verlautet, wurde gestern Bartoloni anheimgestellt, Litauen binnen 24 Stunden zu verlassen.

Die Wohnung des Nuntius wird heute von Polizisten bewacht. Bartoloni wird im Laufe des heutigen Tages in einem Auto Litauen über die litauisch-deutsche Grenze verlassen müssen.

Der Umstand, daß der Vatikan auf die Mahnung Litauens nicht reagierte und daß der Nuntius gewissermaßen nicht freiwillig Litauen verläßt, wird zweifellos zu einer weiteren Verschärfung, wenn nicht sogar zu einem Bruch der Beziehungen zwischen Litauen und dem Vatikan führen. In den hiesigen politischen Kreisen hat die neuerliche Verschärfung des „Kirchenkampfes" großes Aufsehen erregt.

Brüning und Curtius in London

Erster Empfang in Southampton — Freitag nachmittag 2 3/4 Uhr auf dem Waterloo-Bahnhof eingetroffen — Macdonald und Henderson am Zuge — Ueberaus herzlich begrüßt — Zum Carlton-Hotel

* London, 6. Juni.

Die bereits seit längerer Zeit mit großer Spannung erwartete und in der Weltöffentlichkeit viel erörterte Reise des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius nach England, um hier als Gäste der britischen Regierung zusammen mit Macdonald und Henderson in Chequers das Wochenende zu verbringen, in Wirklichkeit aber eine hochbedeutsame politische Auseinandersetzung zu haben, ist in ihrem ersten Teile programmgemäß verlaufen.

Die deutschen Minister sind über Southampton kommend, gestern nachmittag in London eingetroffen, empfangen von Macdonald und Henderson.

„Mit größtem Vergnügen nach England gekommen . . ."

* London, 6. Juni.

Bei leicht bewölktem Himmel und kühler Witterung traf der Hapag-Dampfer „Hamburg" mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius an Bord, Freitag vormittag

auf der Reede von Cowes

ein. In Begleitung der beiden Minister befanden sich Oberregierungsrat Planck und Legationsrat Baron Plessen. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Neurath begab sich an Bord der „Hamburg", wo er die deutschen Minister begrüßte. Hierauf begaben sich die deutschen Gäste und ihre Begleitung an Bord des von der britischen Admiralität zur Verfügung gestellten Zerstörers „Winchester", mit dem sie

nach Southampton weiterfuhren.

Dort wurde dem Reichskanzler und dem Außenminister ein offizieller Empfang durch die Stadtbehörden bereitet. Auf die herzlichen Begrüßungsworte des Bürgermeisters von Southampton antwortete der Reichskanzler etwa folgendes: „Mein lieber Bürgermeister! Darf ich Ihnen in meinem und auch im Namen meines Kollegen für die herzlichen Grüße der Bürgerschaft von Southampton danken, die Sie uns soeben bei unserer Ankunft in England dargebracht haben. Wir sind hocherfreut, im Hafen von Sauthampton landen zu können, der als einer der großen Schiffahrtsmittelpunkte der Welt in ständiger enger Fühlung auch mit den die deutsche Flagge führenden Schiffen steht, und ich bedaure nur, daß unser Aufenthalt in Ihrer Stadt auf eine so kurze Zeit bemessen ist."

Zahlreiche Berichterstatter hatten sich von London aus hierher begeben, um die Ankunft der von der englischen Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwarteten deutschen Minister zu beschreiben. In einer Unterrredung mit dem Sonderberichterstatter des „Reuter"-Büros erklärte Reichskanzler Dr. Brüning:: „Mit großem Vergnügen sind Herr Curtius und ich nach England gekommen, um auf die freundliche Einladung der britischen Regierung das Wochenende in Chequers zu verbringen. Wir begrüßen die Gelegenheit zum Meinungsaustausch mit Herrn Macdonald und Herrn Henderson.

Wir sind nicht mit Dokumenten und nicht mit einem feststehenden Programm gekommen.

Unsere Absicht ist, uns freundschaftlich über alle Fragen auszusprechen, die von gemeinsamem Interesse für unsere beiden Länder sind."

(Siehe auch zweite Seite)

„Do X" erreicht den südamerikanischen Kontinent

* Fernando Noronha, 6. Juni.

Das deutsche Riesenflugzeug „Do X" hat seinen Südamerika-Flug fortgesetzt. Freitag mittag um 12,45 Uhr örtlicher Zeit ist es von der Insel Fernando Noronha gestartet mit dem Kurs auf Natal, einer Hafenstadt an der brasilianischen Nordostküste. Das Ziel ist, wie „Associated Preß" meldet, von dem Flugzeug etwa um 6 Uhr erreicht worden. Die Landung ist glatt vonstatten gegangen.

Nach seiner Ankunft in Natal wird „Do X" gründlich überholt werden. Von einer Zwischenlandung in Pernambuco, die ursprünglich vorgesehen war, mußte Abstand genommen werden, da sich der Hafen als für die Landung des Flugbootes nicht geeignet herausgestellt hat.

Alte Blechdosen verwandeln sich in Zierrat. Es gibt in jedem Haushalt viele kleine Blechdosen und Schachteln, die zur Aufbewahrung von Nägeln, Knöpfen, Nadeln, Gummibändern, Büroklammern gut zu verwenden sind. Es ist nur nicht schön, wenn man den Dosen ihre Herkunft ansieht, sie müssen für den neuen Beruf ein neues Kleid bekommen. Lanolinschachteln, Schuhcremedosen, Zigarettenschachteln lege man in einen alten Topf mit starkem Seifenwasser, Schmierseife genügt, Soda verwende man nicht, da die Schachteln davon eine häßliche graue Farbe bekommen. Man läßt die Schachteln einige Zeit in der Seifenlauge kochen und kann dann leicht mit einer scharfen Bürste alle Farbe und Aufschriften entfernen. Dann legt man auf den Tisch eine Decke oder Tuch als weiche Unterlage und schlägt mit einem Hammer und dem Kopf eines Nagels Muster von der Innenseite in den Deckel, etwa in der Mitte einen Stern und an den Seiten eine Borte. Will men den Kasten recht blank haben, putzt man ihn mit Sidol, wie altes Zinn wird er neu, wenn man ihn mit Blitzblank bearbeitet. Frau E. Möller.

Geschirr und Bestecke, besonders Messer, die mit Fisch, Zwiebel und dergleichen in Berührung gekommen sind, müssen sofort mit Zeitungspapier abgerieben oder gleich unter fließendes Wasser gehalten werden. Heringsgeruch haftet sehr lange an Messern, wenn diese Vorsichtsmaßregel nicht angewandt wird.

Heringsgeruch an den Händen. Zwiebel-, Herings- und andere unerwünschte Gerüche an den Händen beseitigt man am schnellsten mit Zitronensaft. Die Hausfrau sollte immer angeschnittene Zitrone in der Küche zum Gebrauch bereit haben und die Schalen erst fortwerfen, wenn sie damit die Hände gereinigt hat, denn zu diesem Zweck ist immer noch genügend Saft darin enthalten. Elisabeth Berger.

Der dumpfe Geruch im Eisschrank wird vermieden durch peinliche Sauberkeit. Vor und nach der Benützung wird der Schrank gründlich ausgeschwefelt. Oefter wird er mit Sodawasser oder mit einer Lösung von übermangansaurem Kali ausgewaschen und gut ausgetrocknet. Ein Teller mit Kaffeegrund in den offenen Schrank gestellt, nimmt den dumpfen Geruch fort. Das Eis sollte in einem täglich in frischem Wasser ausgewaschenen Tuch liegen; versäumt man dieses tägliche Auswaschen, entsteht übler Geruch. Alle Einsätze, Glasplatten usw. müssen tadellos sauber sein. Käse und Aehnliches darf niemals offen in den Schrank gestellt werden.

Brüning vor der ausländischen Presse

„Wir haben die Absicht, offen und freundschaftlich über alle Schwierigkeiten zu sprechen“

Die Ankunft in London

* London, 6. Juni.

Von Southampton aus reisten die deutschen Minister mit dem deutschen Botschafter und ihrer Begleitung nach London weiter, wo sie gegen 2¾ Uhr nachmittags auf dem Waterloo-Bahnhof eintrafen.

Die Waterloo-Station bot vor der Ankunft der deutschen Minister ein Bild gespannter Erwartung. Auf dem Bahnsteig 12, der von der Polizei scharf abgesperrt war, drängte sich

eine große Zahl prominenter englischer und deutscher Persönlichkeiten,

die zur Begrüßung der deutschen Gäste erschienen waren, im Mittelpunkt der Premierminister, der es sich zum Schluß doch nicht hatte nehmen lassen, sich gemeinsam mit Henderson zum Empfang der deutschen Minister auf den Bahnhof Waterloo zu begeben. Außerdem waren anwesend mehrere Parlamentsmitglieder, darunter der Liberale Sir Robert Hutchison. Von der deutschen Botschaft waren Botschaftsrat Graf Bernstorff und der gesamte übrige Stab zugegen. Pünktlich um 2,43 Uhr fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein. Unter den Hochrufen der Anwesenden entstiegen ihm die deutschen Minister und der deutsche Botschafter. Letzterer stellte den Reichskanzler und den Reichsaußenminister dem britischen Premier- und Außenminister Henderson vor.

An eine überaus herzliche Begrüßung zwischen den Ministern schloß sich eine

längere freundschaftliche Unterhaltung

Henderson und Curtius, die sich bereits aus Genf kannten, klopften sich dabei wiederholt auf die Schulter. Hierauf wurden den deutschen Ministern vom deutschen Botschafter der Stab der deutschen Botschaft und Vertreter der deutschen protestantischen und katholischen Kirche in London sowie der deutschen Kolonie vorgestellt. Unter dem anhaltenden Kreuzfeuer der Photographen bestiegen dann die deutschen Minister gemeinsam mit dem deutschen Botschafter die bereitstehenden Kraftwagen und fuhren

zum Carlton-Hotel,

wo die deutschen Gäste bis zur Abfahrt nach Chequers wohnen werden.

Gemeinsame Probleme

* London, 6. Juni.

Im Carlton-Hotel fand gestern abend ein Empfang der ausländischen Presse statt. Dr. Brüning erklärte den Journalisten u. a.: **„Wir sind sehr dankbar für die freundliche Einladung, die der britische Premierminister und der britische Minister des Aeußern vor einigen Wochen an uns ergehen ließ. Unsere Absicht ist, über die zahlreichen Schwierigkeiten zu sprechen, die sich in der gesamten Welt zeigen und die voll großer Gefahren für die Industrie, die Landwirtschaft und die Arbeiterklasse sind.**

Wir haben die Absicht, offen und freundschaftlich über alle diese Schwierigkeiten zu sprechen und insbesondere über die, die wir in Deutschland in unserem Haushalt und unserem Wirtschaftsleben im allgemeinen haben.

Sie wissen sehr wohl, daß die augenblickliche Regierung in Deutschland mehrere Male versucht hat, die Steuern zu erhöhen.“ Der Kanzler wies in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen Notverordnungen hin und fuhr fort:

„Zur gleichen Zeit versuchten wir, die Ausgaben zu vermindern, nicht nur in den verschiedenen Staaten, sondern auch in den Gemeinden. In Zukunft werden wir fortfahren, zu versuchen, zu sparen, um die Ausgaben in jeder möglichen Weise zu verringern und sie, soviel wir können, durch Steuern, die irgendwie noch möglich sind, aufzubringen. Dies ist natürlich eine sehr schwere Last für das deutsche Volk und ist dies schon während der letzten 14 Monate gewesen.

Nach der Verringerung der Zahlungen unter dem Young-Plan um 700 Millionen Mark finden wir, daß wir, statt die Steuern herabzusetzen, wie dies von allen an den Beratungen über den Young-Plan Beteiligten beabsichtigt war, gezwungen worden sind, die Steuern heraufzusetzen und an den Ausgaben in diesen 14 Monaten Abstriche von 2½ Milliarden Mark zu machen.

Der Radikalismus in Deutschland nimmt zu, und wir wissen sehr wohl, daß eine Lösung aller dieser Probleme nicht möglich ist, wenn wir dabei nur allein auf unser Land angewiesen sind. Derartige Probleme sind in allen Ländern gemeinsam. Das augenblickliche Kabinett ist überzeugt, daß es nur möglich ist, sie zu lösen durch die freimütige Zusammenarbeit aller Nationen der Welt.“

Diese ernsten, freimütigen Worte des deutschen Reichskanzlers machten auf die anwesenden ausländischen Pressevertreter sichtlich einen tiefen Eindruck. Reichsaußenminister Dr. Curtius sprach anschließend nur ganz kurz. Er drückte große Befriedigung über die dem Reichskanzler und ihm zuteil gewordene Begrüßung in Southampton und in London aus und ersuchte die anwesenden Pressevertreter, den Dank des deutschen Volkes für die den deutschen Ministern erwiesenen Freundlichkeiten der Oeffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Der rein private Charakter des Besuches

* London, 6. Juni.

Der unformelle, private Charakter des Besuches des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichsaußenministers in England konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden als durch die Kopfbedeckung des britischen Premierministers und des britischen Außenministers bei dem Empfang auf dem Waterloo-Bahnhof. Beide englischen Minister, deren gemeinsame Anwesenheit auf dem Bahnhof zusammen mit dem Unterstaatssekretär im Foreign Office, Vansittart, eine besonders betonte Aufmerksamkeit gegenüber den deutschen Ministern bedeutet, trugen nicht etwa den förmlichen Zylinder, sondern den runden „Bowler“ des Alltages.

Münchener Glaspalast durch Feuer zerstört

Grosse Kunstausstellung so gut wie restlos vernichtet — Eine nationale Katastrophe — Millionenschäden — Unversicherte Künstler — In einer Stunde ...

* München, 6. Juni

In dem berühmten Münchener Glaspalast, erbaut 1852—1854, der gegenwärtig, wie alljährlich, eine große Kunstausstellung beherbergt, brach heute früh 3,25 Uhr ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß das Gebäude in kürzester Zeit in hellen Flammen stand. Eine Stunde nach dem Alarm der Feuerwehr um 4,25 Uhr morgens, war der Glaspalast vollkommen ausgebrannt. Es steht nur noch das Eisengerüst, aber auch dieses ist an verschiedenen Stellen bereits eingestürzt. Die Feuerwehr muß sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen.

Der Südwind treibt die Funken mehrere hundert Meter weit. Trotz der frühen Morgenstunden ist die Umgebung des Brandplatzes von einer tausendköpfigen Menschenmenge umlagert.

Kaum zwei Stunden nach der ersten Feststellung des Brandes ist der Glaspalast nur noch ein rauchender Trümmerhaufen

Noch immer bekämpft die Feuerwehr mit 32 Schlauchleitungen den Brand, der im Innern des Gebäudes fortwütet. In kurzen Abständen häufen sich die Einstürze der Pfeiler und Eisenfronten, die die Feuerwehr zwingen, außerordentlich vorsichtig vorzugehen. Immer wieder müssen wegen der Einsturzgefahr Feuerwehrabteilungen zurückgezogen werden. An der Brandstätte ist auch Kultusminister Dr. Goldenberger erschienen. Die Entstehung der Katastrophe ist in Dunkel gehüllt. Ein Beamter der ständigen Feuerwache bemerkte auf seinem Rundgange, daß das Feuer auffallenderweise an der oberen Umrandung des Nordflügels ausgebrochen war. Es griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß der Wachthabende nicht einmal mehr Zeit hatte, aus dem Gebäude selbst telephonisch Alarm zu geben.

Der Schaden ist ungeheuer. Er soll in die Millionen gehen. Wenn auch die materiellen Werte größtenteils durch Versicherungen gedeckt sein dürften, so ist der ideelle Schaden durch die Vernichtung einer solchen Auslese von Kunstwerken, wie sie die vor kurzem eröffnete Kunstausstellung vereinigt hatte, als nationale Katastrophe zu bezeichnen.

Die rasende Ausbreitung des Brandes ermöglichte, nur etwa 50—60 Bilder zu retten. Die Brandstätte bietet ein Bild schauerlicher Verwüstung. Der größte Teil des Palastes ist eingestürzt. Ein unmittelbar angrenzendes Gebäude mußte von der Feuerwehr, die bereits 30 Sekunden nach dem Alarm unterwegs war, geräumt werden.

Der Brand war auf eine Entfernung von 50 Kilometer von München mit riesenhaften Feuersäulen und einer gewaltigen Rauchentwicklung deutlich sichtbar.

Brandstiftung?

* München, 6. Juni.

Wie der „Süddeutsche Korrespondent“ über die Brandkatastrophe noch ergänzend meldet, ist es bedauerlicherweise anzunehmen, daß zu dem ungeheuren ideellen Schaden durch die Vernichtung wertvollster Kunstwerke ein noch nicht annähernd abzuschätzender Sachschaden von vielen Millionen hinzutritt, da wohl die meisten der Künstler im Vertrauen auf die Sicherheit des Ausstellungsgebäudes ihre Werke nicht versichert haben dürften.

Um 7 Uhr morgens wütete der Brand im Innern des Palastes noch weiter. Die Feuerwehr ist nach wie vor mit 32 Schlauchleitungen mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt. Das Dach ist vollständig zusammengestürzt. Stehen geblieben sind zum Teil das südliche Pfeilergerüst und Bruchstücke der Seitenwände. Die Nordseite ist vollständig zerstört. Noch immer stürzen Teile des Gerüstes ein. Die Feuerwehr hat bisher nur zwei Verletzte zu verzeichnen. Einem von ihnen wurden durch einen herabstürzenden Eisenbalken die Zehen von den Füßen abgeklemmt. Der Qualm machte den Aufenthalt am Brandplatz unerträglich, dichte Menschenmassen umlagern, nach wie vor, die Brandstätte.

Nach unseren an Ort und Stelle eingeholten Informationen dürfte Brandstiftung als Ursache der Katastrophe anzusehen sein. Doch läßt sich hierüber noch nichts Bestimmtes sagen, dieses läßt sich eher aus der ungeheuer raschen Entwickelung des Riesenbrandes, die das Rettungswerk von vornherein zum Scheitern verurteilte, schließen.

Notverordnung von Hindenburg unterzeichnet

*** Berlin, 6. Juni. Wie wir erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg die Notverordnung gestern unterzeichnet. Es steht nunmehr fest, daß die Verordnung heute gegen 1 Uhr nachmittags der Oeffentlichkeit übergeben wird. Der Redaktionsausschuß des Reichskabinetts hat gestern abend noch eine Schlußsitzung abgehalten, in der die Kundgebung der Reichsregierung die endgültige Form bekommen hat.**

Aus dem Inhalt der neuen Notverordnung sind bisher folgende grundlegende Einzelheiten bekannt geworden. Den Beamten wird eine 4 bis 8% ausmachende Gehaltskürzung auferlegt. Ferner soll der durchweg 20 Mark betragende Gehaltszuschlag für das erste Kind zur Hälfte fortfallen. Die Ersparnisse des Reiches auf personellem Gebiet werden ziemlich genau 100 Millionen Mark ausmachen. Für die Länder und Gemeinden, denen die Anwendung der Gehaltsabzüge überlassen bleibt, und für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, wenn diese dem Beispiel der Reichsregierung folgt, werden die Ersparnisse insgesamt etwa 300 Millionen ausmachen. Auch die Renten der Kriegbeschädigten sollen um 4% gekürzt werden.

Im Mittelpunkt der Einnahmeerhöhungen steht die bereits in der Oeffentlichkeit vielbesprochene Krisensteuer, bei der eine Zweiteilung stattfindet, nämlich in eine Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und der Einkommensteuerpflichtigen. Die Krisensteuer tritt gestaffelt in Kraft, und zwar beginnt sie bei Lohnempfängern mit einem Monatseinkommen von 300 Mark und weniger in Höhe von 1% und erhöht sich allmählich bei Lohnempfängern von mehr als 3000 Mark im Monat auf 5%. Die Krisensteuer für die Veranlagten beginnt mit 1% für Einkommen bis 8000 Mark und beträgt bis 4% bei Einkommen über 1 Million Mark. Aus der Krisensteuer und einer gewissen Verschärfung der Umsatzsteuer wird eine Mehreinnahme für das Reich von etwa 506 Millionen gerechnet. Erhöhungen der Zuckersteuer, der Mineralölzölle und kleine Korrekturen bei der Zigarrensteuer sollen etwa 190 Millionen Mark bringen.

Die eben erwähnten Abschnitte der Verordnung bilden ihren ersten und wesentlichsten Teil. Weitere Maßnahmen betreffen dann noch die Arbeitslosenfürsorge, eine allgemeine Arbeitszeitkürzung, die sogenannte werteschaffende Arbeitslosenfürsorge, Aenderungen der Fürsorgepflichtverordnung, Bereitstellung der jährlich rund 60 Millionen Mark betragenden Lohnsteuererstattungen für die Gemeinden, Aenderungen an der bestehenden Tabaksteuergesetzgebung und an der Steuervereinheitlichung sowie die Enteignung und Entschädigung von Grundbesitz auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft.

Leipziger Parteitag beendet

*** Leipzig, 6. Juni. Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern geschlossen. In dem Schlußwort betonte der Parteivorsitzende Wels, daß dieser Parteitag mehr als irgendein anderer die innere Festigkeit und Entschlossenheit der Sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck gebracht habe. Die Reichstagsfraktion ist einberufen.**

„Nautilus“ fährt direkt nach Spitzbergen

Das Polarunterseeboot „Nautilus“, mit Sir Hubert Wilkins an Bord, ist, wie bereits gemeldet, von New London, Connecticut, nach Provincetown, Mass., gefahren und legte damit die erste Etappe seiner Fahrt nach dem Nordpol zurück. Ein amerikanisches Torpedoboot und zahlreiche andere Schiffe begleiteten den „Nautilus“ auf seiner Ausfahrt. Wie aus dem Telegramm der Fahrtleitung hervorgeht, wird das U-Boot Provincetown, Mass., am Sonnabend verlassen und seine Reise über den Atlantik nach Spitzbergen, nicht wie es zuerst hieß nach London, antreten.

Schandurteil im Golassowitzer Prozeß

In knapp einer Stunde erledigt — Nur zwei polnische Aufständische erhalten Geldstrafen von je 30 Zloty

* Sohrau (Polnisch-Oberschlesien), 6. Juni.

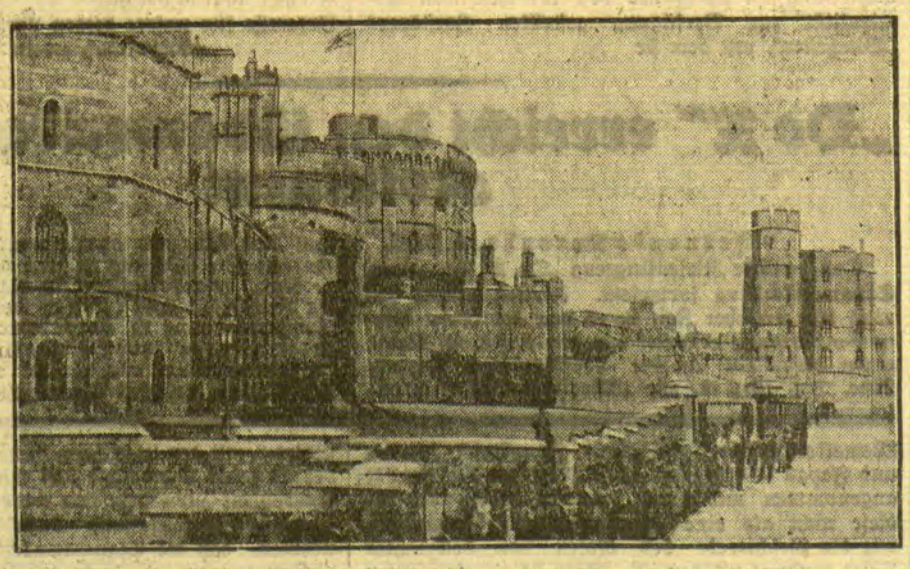
Der Prozeß gegen die 26 Aufständischen, die wie erinnerlich, am Tage vor den Wahlen zu dem Schlesischen Sejm von Sohrau nach Golassowitz gekommen waren und den ganzen Ort terrorisiert hatten, wurde in knapp einer Stunde erledigt und endete mit einem Urteil von unglaublicher Milde, von dem nur zwei der Angeklagten betroffen wurden.

Die Staatsanwaltschaft hatte das Offizialverfahren abgelehnt, weil kein Landfriedensbruch und somit kein Grund zu einem öffentlichen Strafverfahren vorgelegen habe. Dem Termin vor dem Sohrauer Bezirksgericht lag daher lediglich die Privatklage von fünf durch die Aufständischen terrorisierten Golassowitzer deutschen Minderheitsangehörigen zugrunde. Die Privatklage zweier von ihnen wurde vom Gericht verworfen und zwar die der Lehrerin Fuchs, die von den Aufständischen gezwungen worden war, sie in dem Golassowitzer evangelischen Gemeindehaus umherzuführen, wobei sie eine Durchsuchung des Gebäudes vornahmen, und die Klage des Lehrers Nerbas, der von den Aufständischen beleidigt worden war. Zur Verhandlung durch den Einzelrichter verblieb die Klage des Landwirtes Mynek, den die Aufständischen zum Niederknien und zum Schwören gezwungen hatten, für den polnischen Regierungsblock zu stimmen, des Gemeindehausverwalters Wahlawik, in dessen Wohnung die Aufständischen eingedrungen waren, um ihn zu verprügeln und des Organisten Bigalke, der von den Aufständischen verfolgt und mißhandelt worden ist.

Die Angeklagten leugneten zum größten Teil, an dem fraglichen Tage in Golassowitz gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte wegen Bedrohung zu je 30 Zloty Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis und zur Tragung des auf sie entfallenden Teiles der Gerichtskosten, während die übrigen Kosten dem Privatkläger auferlegt wurden. Von beiden Seiten wurde gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Italiens Luftfahrtminister beinahe ertrunken

*** Rom, 6. Juni. Von dem Wasserflugzeug, mit dem Luftfahrminister Balbo gestern von Capri nach Rom zurückkehren wollte, löste sich ein Teil eines Schwimmers ab und der Apparat sank. Der Minister und sein Mitfahrer Cagna wurden mit in die Tiefe gerissen, konnten jedoch wieder an die Oberfläche gelangen. Balbo trug leichte Verletzungen davon, Cagna blieb unverletzt.**



Zum deutschen Ministerbesuch in England

Links: Vor der Abreise aus Berlin: Reichskanzler Dr. Brüning (links) und Reichsaußenminister Dr. Curtius (rechts). An dem Lehrter Bahnhof in Berlin hatte sich auch Sir Horace Rumbold (Mitte), eingefunden. — Rechts: Schloß Windsor bei London, der Sommersitz der englischen Königsfamilie, wo die deutschen Minister in Audienz vom König Georg von England empfangen werden.

Kann Deutschland auf Revision hoffen?

„Im letzten und wichtigsten Teil von Amerika abhängend"

*** Berlin, 5. Juni.**

In seiner Donnerstag-Ausgabe veröffentlicht das „Berl. Tgbl." das Ergebnis einer telegraphischen Rundfrage bei ihren Korrespondenten in den Hauptstädten von U. S. A., England, Frankreich und Italien über das Thema „Wie die Gläubiger zur Revision stehen — Zwei Tage vor Chequers".

Washington: Ausgesprochen reserviert

Der Washingtoner Korrespondent Paul Schäffer meldet, daß sich die amerikanische Oeffentlichkeit angesichts des bevorstehenden deutschen Schrittes in der Reparationsfrage bisher ausgesprochen reserviert verhalte. Das Weiße Haus sei stumm. Gerade wegen des Umstandes, daß der weit überwiegende Teil der amerikanischen Bevölkerung ebenso wie die Regierung und der Kongreß dem Wunsche Europas, U. S. A. möge ihm durch Streichung der interalliierten Kriegsschulden die Lösung der Reparationsfrage ermöglichen, ablehnend gegenüberstehe, sei

diese Zurückhaltung der amerikanischen Oeffentlichkeit als gutes Zeichen zu bewerten und warm zu begrüßen. Im großen ganzen bestehe heute in Amerika erheblich mehr Verständnis und Sympathie für die Lage Deutschlands und seiner Reparationslast als in den früheren Jahren

Das Zentrum aller Gegnerschaft gegen die Konzessionen auf dem Gebiete der Reparationen liege in den Farmerkreisen des Mittelwestens, im Süden und in Teilen des Fernwestens. In den Kreisen von Wallstreet wachse, da jetzt nun einmal die Revision des Young-Planes in die unmittelbare Nähe gerückt worden sei, rapide die Einsicht in die Notwendigkeit dieser Revision, gefördert durch das allgemeine Vertrauen in Brünings Urteil.

London: Zwei verschiedene Strömungen

Der Londoner Gewährsmann, Dr. Kurt v. Stutterheim, erklärt, daß sich in England zwei verschiedene Strömungen feststellen lassen. In den politischen Kreisen ist man ungemein vorsichtig und warnt die Deutschen davor, zuviel von Chequers zu erwarten. Frankreich dürfe nicht vor den Kopf gestoßen werden, Amerika müsse geschont werden und Snowdens bereits zweifelhaftes Budget dürfe nicht weiter belastet werden. Die Kreise der City dagegen wünschen eigentlich ohne Ausnahme eine Revision der internationalen Schulden. Der Berichterstatter sieht zusammenfassend die Situation folgendermaßen:

Für die deutschen Minister wird sich in Chequers die Aufgabe ergeben, in geschickter Weise eine freimütige und uneingeschränkte Darstellung der ungeheuren deutschen Nöte mit einem Verständnis für die großen Schwierigkeiten Englands in der Weltwirtschafts-Abrüstungskrise zu paaren

Paris: Mißtrauen und Unbehagen

„Die Stimmung in Frankreich vor dem Besuch der deutschen Minister in Chequers", so schreibt Paul Block aus Paris, läßt sich durch zwei Worte ausdrücken: Mißtrauen und Unbehagen. Allgemein wird anerkannt, daß die Einladung der deutschen Minister und der für sie von der britischen Regierung vorbereitete Empfang ein politischer Erfolg für Deutschland ist. Auch wenn keine praktischen Ergebnisse zu erreichen sind, wird doch die Bedeutung und die Würde des Deutschen Reiches von einer im Kriege feindlichen Regierung in einer bisher nicht üblich gewesenen Form offiziell anerkannt. Die Freundschaft mit England wird aber hier für so sicher verankert gehalten, daß, von wenigen unverbesserlichen Pessimisten abgesehen, an keine englische Abweichung von der gemeinsamen Politik geglaubt wird. Befürchtet wird etwas ganz anderes.

Die Nationalisten befürchten, daß die englische Regierung die Hoffnungen Deutschlands auf eine Revision der Verträge und des Young-Planes schon durch ihre theoretische Billigung steigern könnte, und daß, in der Bemühung, Deutschland für die englische Abrüstungsthese zu gewinnen, Versprechungen gemacht werden könnten, welche später England und Frankreich trennen müßten.

Die Freunde der Verständigung, die Politiker und die Vertreter der Wirtschaft fürchten diese Trennung nicht, weil sie über die nationalen Grenzen hinaus sehen, aber sie sind in schwerer Sorge, weil sie nicht zu erkennen vermögen, auf welche Art sich die Erwartungen auf eine schnelle Aenderung der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfüllen lassen. Diese Politiker geben zu, daß Deutschland in furchtbarer Not ist, auch wenn sehr viele dazu geneigt sind, diese Not weniger durch die Reparationslast, als durch die leichtsinnige Finanzwirtschaft Deutschlands zu erklären.

Auch die besten Freunde in Frankreich sehen aber, was viele in Deutschland nicht sehen wollen, daß für die Revision der Verträge und des Young-Plans England allein nichts zu tun vermag, und daß es ein Fehler ist, durch allzulaut betonte Hoffnungen Illusionen zu schaffen, welche sich erst nach langer Wartezeit und durch ruhige Planarbeit realisieren lassen. Was auch in Chequers besprochen wird, Revision des Young-Plans, Moratorium, Anleihen, hängt nicht bloß von England und Deutschland, sondern auch von Frankreich und Italien und im letzten und wichtigsten Teil von Amerika ab. Alle gefühlsmäßigen Erwägungen können an den harten Tatsachen nichts ändern.

Auch die französische Wirtschaft nimmt in Anbetracht ihrer sehr engen Bindung mit der Politik eine durchaus ablehnende Haltung gegenüber dem deutschen Revisionsbegehren ein. Hinzu kommt, daß man in Frankreich, von einzelnen weiterblickenden Wirtschaftlern und Finanziers abgesehen, den verhängnisvollen Zusammenhang zwischen Weltkrise und Reparationszahlungen nicht erkennt oder nicht erkennen will, und daß man weiterhin über das Ausmaß der deutschen Wirtschaftsnot schlecht unterrichtet ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich gegebenenfalls die französische Finanz zur Unterstützung wirtschaftlicher Repressalien gegenüber Deutschland bereit finden würde.

Paul Block kommt zu dem Ergebnis, daß Kanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius durch eine kluge Diplomatie und durch eine überzeugende Darstellung der deutschen Not in Chequers eine starke moralische und psychologische Wirkung erreichen können, aber daß schnelle praktische Ergebnisse auch im günstigsten Falle nicht zu erwarten sind.

Rom: Hoffnungen, die genau so enttäuscht werden können

Dr. Johannes P. Freden, der Korrespondent in Rom schreibt, daß bei allen Hoffnungen auf nachdrückliche italienische Unterstützung — Hoffnungen, die eventuell genau so enttäuscht werden könnten, wie die auf eine Unterstützung des Zollplanes — folgendes in Betracht zu ziehen: Italien hat im Haag einen etwas erhöhten Anteil an den deutschen Reparationen im hartnäckigsten Kampf geltend gemacht. Es zählt aus diesem Anteil nicht nur seine gesamten Kriegsschulden ab, sondern behält noch einen Ueberschuß. Der Finanzminister wies gerade jetzt, in seiner letzten Kammerrede bei der Darstellung der höchst prekären Finanzlage und besonders bei dem Kapitel über die Zahlungsbilanz des Landes auf ein paar Aktiven hin, die dem ständigen Defizit und der Verminderung der gesamten Einnahmen gegenüberstehen. Unter diesen Aktiven hob er den Ueberschuß tröstlich hervor, der nach Zahlung der Kriegsschulden und dem Reparationsanteil verbleibt. Er betrug im Jahre 1930 die beträchtliche Summe von 348 Millionen Lire.

Man glaubt hier nicht recht daran, daß Italien, trotz der schönsten Worte, nicht nur auf solchen Ueberschuß verzichten, sondern noch einen großen Teil der Kriegsschulden aus Eigenem bezahlen würde.

Bei der gegenwärtigen Finanzlage wäre Italien, so würde es wohl erklären, zur Bezahlung der Kriegsschulden an England und Amerika ohne entsprechende Reparationseinnahmen nicht in der Lage. Von italienischer Seite würde also bei einer Unterstützung des deutschen Verlangens nach Milderung der Reparationslasten die ganze Frage wieder auf das Geleise der Verkoppelung von interalliierten Schulden mit den Reparationen abgeschoben werden.

Memelgau

Kreis Memel

Einmachkurse an der Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer

Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt in den Räumen ihrer Haushaltungsschule in Heydekrug, (ehemalige Herderschule) Einmachkurse zu veranstalten. Die Kurse haben eine Dauer von vier Wochen. Das Schulgeld beträgt bei freier Verpflegung und Unterkunft (außer Betten) 70 Lit je Kursus und Teilnehmerin. Der Lehrplan umfaßt Einmachen und Einkochen von Gemüse, Früchten u. s. w. Außerdem wird noch Unterweisung im Gemüsebau und Geflügelhaltung erteilt. Der erste Kursus beginnt am Montag, dem 6. Juli um 7 Uhr vormittags in den Räumen der Haushaltungsschule. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kursus sind bis zum 27. Juni an die Landwirtschaftskammer zu richten. Die Hälfte des Schulgeldes ist am ersten Kursustag, die zweite Hälfte nach Ablauf des halben Kursus zu zahlen. Ueber die Zulassung der Bewerberinnen entscheidet die Landwirtschaftskammer. Ehemalige Teilnehmerinnen an den Kursen der Haushaltungsschule erhalten den Vorzug.

Kreis Pogegen

Brandstiftung aus Rache?

sk. In der Freitagnacht gegen 24 Uhr entstand auf der Besitzung des Gutsbesitzers Kiupel in Antleiten (Kreis Pogegen) ein großes Feuer. In kurzer Zeit waren drei Gebäude, eine neue Scheune, ein großer Stall und ein Speicher in einen Aschehaufen verwandelt. Zum Glück war das Vieh auf der Weide. Ein wertvoller Zuchthengst und mehrere Kälber kamen in den Flammen um. Die Kutscher, die im Stall schliefen, konnten nur das nackte Leben retten. Von dem toten Inventar konnte nichts gerettet werden und verbrannte; darunter ein Dampfdreschsatz, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Sachschaden ist sehr groß, doch soll er annähernd durch Versicherung gedeckt sein. Vermutlich ist als Brandursache Brandstiftung aus Rache anzunehmen, zumal sämtliche drei Gebäude fast gleichzeitig in Flammen gestanden haben sollen. Der junge Besitzer war am Donnerstag zu seiner Hochzeit nach Kindschen (Ostpr.) gefahren und durfte, kaum dort angekommen, von dem schweren Schicksalsschlag, der ihn getroffen hat, an seinem Hochzeitstag erfahren haben.

*

*** Pogegen,** 6. Juni. [Verladebericht.] Am Mittwoch, dem 27. Mai wurden durch die Viehverwertungsgenossenschaft-Pogegen 36 Rinder und 6 Kälber nach Deutschland verladen. Folgende Preise wurden erzielt: für Rinder 55—72 Cent und für Kälber 0,60—1,00 Lit je Pfund Einlieferungsgewicht.

*** Pikturpönen,** 6. Juni. [Feuer.] In der Nacht zum 3. Juni brannte die Scheune des Besitzers Stepputis in Cullmen-Fennen nieder. Dem Brande fielen landwirtschaftliche Maschinen, Wagen sowie etwa 15 Fuder Grummet zum Opfer. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr aus Pikturpönen konnte die gefährdeten Gebäude eines Nachbarn vor der Vernichtung retten. Die Ursache des Feuers ist unbekannt, man vermutet Brandstiftung.

Ostpreußen

*** Königsberg,** 6. Juni. [Chaussee Königsberg—Drugehnen—Rauschen gesperrt.] Die Provinzialstraße von Königsberg über Drugehnen nach Rauschen wird wegen Neuschüttungsarbeiten von Kilometer 35—36,5 bei Alexwangen vom 8.—25. Juni für jeden Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs nach Rauschen erfolgt über Drugehnen — Thierenberg—Warnicken—Georgenswalde.

*** Reichfelde** (Kr. Marienburg), 6. Juni. [Bernstein im Ackerland.] Beim Pflügen fand der Besitzer Bartel ein faustgroßes Stück Bernstein. Aus Neugier, was es sei, zerschlug er das Stück leider.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.6.G.	5.6.Br.	4.6.G.	4.6.Br.
Kaunas 100 Litas	41,99	42,07	41,99	42,07
Buenos-Aires 1 Peso	1,273	1,277	1,270	1,274
Kanada	4,204	4,212	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Pfd.	21,00	21,04	20,99	21,03
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,471	20,511
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,2070	4,2150
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,298	0,300	0,303	0,305
Uruguay	2,446	2,472	2,448	2,452
Amsterdam 100 Guld.	169,29	169,63	169,29	169,63
Athen 100 Drachmen	5,46	5,47	5,46	5,47
Brüssel 100 Belga-500F.	58,60	58,72	58,65	58,77
Budapest 100 Pengö	73,435	73,775	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,84	82,00	81,81	81,97
Helsingfors 100 fin. M.	10,588	10,608	10,587	10,607
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,015	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,440	7,454	7,440	7,454
Kopenhagen 100 Kron.	112,70	112,92	112,68	112,90
Lissabon 100 Escudo	18,57	18,61	18,58	18,62
Oslo 100 Kron.	112,70	112,92	112,67	112,89
Paris 100 Fr.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr	12,47	12,49	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,35	92,53	92,31	92,49
Schweiz 100 Fr.	81,615	81,775	81,625	81,785
Sofia 100 Lewa	3,048	3,054	3,048	3,054
Spanien 100 Peseten	40,46	40,54	39,66	39,74
Stockholm 100 Kron.	112,79	113,01	112,79	113,00
Talinn 100 estn. Kron.	111,97	112,19	111,93	112,15
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,12	59,24
Riga	81,05	81,21	81,04	81,20
Bukarest	2,508	2,514	2,506	2,512

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 5. Juni 1931. (Funkspruch).

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	44—46
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	42—44
b) ältere	—
Fleischige	39—41
Gering genährte	35—37
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	41—43
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—41
Fleischige	38—40
Gering genährte	36—37
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	33—37
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31
Fleischige	20—25
Gering genährte	15—18
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	41—44
Vollfleischige	38—40
Fleischige	35—37
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	33—37
Kälber, Doppellender bester Mast	58—65
Beste Mast- und Saugkälber	50—55
Mittlere Mast- und Saugkälber	—
Geringe Kälber	30—38
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	38—41
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 45—48 b) —
Fleischiges Schafvieh	35—40
Gering genährtes Schafvieh	—
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	45
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	43—44
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	40—42
Sauen	41

Privatdiskont erhöht

*** Berlin, 6. Juni. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je 1/8 auf 5 % erhöht.**

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 6. Juni

Nach der uneinheitlichen und auch eher schwächeren Newyorker Börse zeigte das Bild der heutigen Wochenabschlußbörse ebenfalls eine gewisse Unsicherheit. Es kam Ware an die Märkte, die nur zögernd Aufnahme fand, da die Spekulation infolge einiger nicht ganz günstiger Nachrichten sich stark zurückhielt. Im allgemeinen gingen die Kurse bis zu 4 Prozent zurück. Am Geldmarkt ist eine Versteifung eingetreten. Die Nachfrage nach Reichsschuldbuchscheinen ist lebhaft. Im Verlaufe wurde die Tendenz etwas fester, einige Hauptwerte konnten sich leicht erholen.

Berliner Ostdevisen am 5. Juni 1931. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief, Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief, Kaunas 41,99 Geld, 42,07 Brief, Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 5. Juni. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 29 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 18 Roggen, 1 Gerste, 7 Hafer, 1 Erbsen. Amtlich: Weizen gestrichen, Roggen bis zur Notierung ohne Handel, Gerste gestrichen, Hafer 16,20 bis 16,40, Hafer hell 16,80 Mark. Tendenz: schwächer. Freiverkehr: Weizen 25—25,50, Roggen 19,80—20, Gerste 17,50 bis 18, Hafer 15,50—16 Mark. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 6. Juni (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd. 1.21
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd. 1.10
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd. —
abfallende		Pfd. 0.97

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. Juni.

6 Uhr: + 9,0, 8 Uhr: + 9,5, 10 Uhr: + 10,2.

Wettervoraussage für Sonntag, den 7. Juni

Schwache bis mässige Winde aus nördlichen Richtungen, trocken, wärmer, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 6. Juni

Druckanstieg auf der Rückseite des nordrussischen Wirbels fortdauernd.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Außergewöhnlich gute Sicht (Sichtmarken in mehr als 30 Seemeilen). Windrichtung NNO. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleinren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
370	5	Libau SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
367	5	Baltannic SD. (Anderson)	London	Bacon Eier	U. B. O.
368		Othem SD. (Gustavson)	Danzig	leer	Maage
369		Libau SD. (Lewander)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
370		Viktoria W. Kunstmann SD. (Uebner)	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,42. — Wind: WNW. 4. — Strom ein. — Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Deutsch-dänische Grenzverkehrsverhandlungen

*** Berlin,** 5. Juni. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni dieses Jahres haben in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer dänischen Delegation über den Abschluß eines Abkommens über Erleichterungen, im wesentlichen zollrechtlicher und veterinärpolizeilicher Art, im Kleinen Grenzverkehr stattgefunden. In Ergebnis dieser Verhandlungen haben sich die beiden Delegationen über den Entwurf eines solchen Abkommens geeinigt, der nunmehr den beiderseitigen Regierungen zur Annahme empfohlen werden soll.

Haager Gutachten im Danzig-polnischen Streit noch vor Januar 1932

*** Haag,** 5. Juni. Der Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes hat durch eine Verfügung den Endtermin für die Einreichung der Schriftsätze im Danzig-polnischen Streit wegen der Behandlung der polnischen Staatsangehörigen im Gebiet der Freien Stadt Danzig auf den 17. September festgesetzt. Weitere, auf die ersten Schriftsätze bezugnehmende schriftliche Ausführungen können dann den beiden in Frage kommenden Staaten noch spätestens bis zum 15. Oktober übermittelt werden. Die Termine sind so festgesetzt worden, daß der Gerichtshof imstande ist, sein Gutachten noch vor der im Januar 1932 stattfindenden Sitzung des Völkerbundrates abzugeben.

Jazzkapellmeister Borchard will im Morphiumrausch gehandelt haben

*** Saarbrücken,** 4. Juni. Gegen den bekannten Berliner Jazzkapellmeister Eric Borchard, in dessen Wohnung am 11. April seine Geliebte, die Verkäuferin Margot Candelier, unter eigenartigen Umständen verstorben ist, ist jetzt, ebenso wie gegen den Musiker Heinz Hoffmann, Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Der Prozeß findet am 12. Juni vor der Strafkammer in Saarbrücken statt. Margot Candelier hatte in der Wohnung Borchards ein Rauschgift genommen. Statt den Arzt zu rufen, hatten Borchard und Hoffmann auf eigene Faust Wiederbelebungsversuche angestellt, bis die Zimmerwirtin den Arzt herbeiholte, der nur noch den Tod des Mädchens feststellen konnte. Wie die Obduktion ergeben hat, war das Mädchen bei dem laienhaften Versuch, ihr den Magen auszupumpen, erstickt. Borchard gibt an, im Morphiumrausch gehandelt zu haben.

*** Metz,** 4. Juni. In der Nähe von Metz ist ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt, wobei die vier Mann starke Besatzung des Flugzeuges ihren Tod fand.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1.50; große Tube Lit. 2.50; überall erhältlich.

Als Verlobte grüßen
Helene Baltromejus
geb. Brinlinger (4549
Otto Schipporeit
Willkischken, den 7. Juni 1931.

Kammer

Sonnabend 5¼ und 8¼ Uhr
Sonntag 3½, 5¼ und 8¼ Uhr
Sommerpreise Lit 1 bis Lit 2.50

Die zärtlichen Verwandten

Richard Oswald-Tonfilm-Lustspiel
Felix Bressart, Charlotte Ander, Harald Paulsen, R. A. Roberts, Adele Sandrock

Fannys erste Liebe ...
4547
Wochenschau

Kurhaus Sandkrug

Tel. Sandkrug Nr. 3

Heute Sonnabend, abends 8½ Uhr
Titze Tarassow
und
Fräulein Lydina
(Folies Bergère, Paris)
9½ Uhr
Tanz 4546
Tischbestellungen bis 7 Uhr abends erbeten

Sonntag:
9 Uhr **Frühkonzert im Garten**
12—2 Uhr Das auserlesene
Menü
3 Uhr **Kaffee-Konzert**
bei ungünstiger Witterung **5-Uhr-Tanz-Tee** im Kurhaus
abends 8½ Uhr
Titze-Tarassow
und
Fräulein Lydina
9½ Uhr
Tanz
Zu den Konzerten und dem Tanz spielt die neue Kapelle **Savoy-Band** auf

Anmeldungen von Abonnements auf den vegetarischen Mittagstisch am Kurhaus-Büfett oder telefonisch erbeten.

Gestern vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Witwe (4476

Auguste Reichel

geb. Schmidt

im fast vollendeten 83. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen.

Hotel Schmidt, Försterei
Konzert u. Tanz
4535) **Autobus-Verkehr**

Piano
gut erh., günstig zu verk. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [4513

Ein Essig-Apparat u. mehrere Standbüchsen umständehalber billig zu verkaufen (4469
Fischerstr. Nr. 7.

Nähmaschine
preiswert zu haben Grüne Straße 4 1 Trp. r. [4497

Gut erhaltenes
Damenrad
gutsing.
Kanarienvogel
mit Heckbauer billig zu verk. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [4523

Herrenfahrrad
fast neu, steht billig zum Verkauf Mühlentorstraße 94 Hof. [4520

Achtung!
Speiseeis-Wagen
zu verkaufen [4506
Polangenstraße 16.

Gut erhalt. Herren-Sommermantel sowie Damen-Sommermantel
(mittl. Fig.) zu verkaufen [4542
Alexanderstraße 14 unten rechts.
Sprechzeit 5—7 Uhr.

Handwagen
zu verkaufen [4479
Gr. Sandstr. 10, part.

4498
Bezirks-Fußball-Wettspiel

Sonntag, d. 7. Juni vormittags **10½** Uhr
Sportplatz Plantagenfort
S. C. Freya Liga
gegen **S. C. Memel II Liga**
Eintritt: **1.— Lit**, Schüler **50 Cent**

Hotel zum Preiler Eich

in **Preil** (Inh. **Max Detzkeit**) empfiehlt sich **Kurgästen**.

Pensionspreis bei erstklassiger Verpflegung **10 bis 12 Lit.**

Ausflüglern ermäßigte Preise.

Fuhrwerk ins Elchrevier jederzeit verfügbar. (4548

Stempel liefert schnell und billig F. W. Sieber Mem Dampfboot A-B

Bezirksspiel

Sonntag, d. 7. Juni
2 Uhr: 4496
Neuer Sportplatz

V. f. R. Liga — M. T. V. Liga

Eintritt: 1.— Lit, Schüler 50 Cent.

M. T. V. Memel

Dampfer „Trude"

Sonntagsfahrten Memel-Schwarzort ab Memel **8³⁰, 13 und 20 Uhr**
Sonntags-Rückfahrkarten Lit **1,50**
Blockkarten für sämtliche Fahrten gültig 20 Stück: 30.— Lit. (4533

F. Pitsch II, Schwarzort

Zionistische Organisation für das Memelgebiet

Montag, d. 8. Juni, **8½** Uhr abds., im **Luisengymnasium**

Vortrag

Dr. Simson Rosenbaum
Litauischer Generalkonsul in Palästina, über:

Vor dem 17. Zionisten-Kongreß

Entree 2 Lit, Jugendliche 1 Lit
4475

Sonntag, den 7. Juni 1931 findet in Ruß ein

Wohltätigkeitsfest

für die Hochwassergeschädigten statt.

Festfolge:

10 Uhr vorm.	Begrüßung der Segel-, Ruder- und Paddelvereine an der Dampferanlegestelle.
11 Uhr vorm.	Offizielle Begrüßung der Ehrengäste sowie der Vereine und anderer Organisationen im Garten des Hotel **Mertins**. Im Anschluß daran: **Gartenkonzert d. Kapelle des litauischen Infanterieregiments Memel und Gesangsvorträge verschiedener litauischer und deutscher Gesangvereine.**
1 Uhr nachm	**Festessen** im Hotel **Mertins** und **Saalkonzert des Orchesters des Luisengymnasiums in Memel.** Außerdem **Gelegenheit zum Mittagessen** in den anderen Gastwirtschaften des Ortes.
2½ Uhr nachm	Sammeln der Teilnehmer zum Festzug auf dem Marktplatz.
3 Uhr nachm.	**Großer Festzug mit Musik** durch den Ort.
4 Uhr bis 7 Uhr nachm.	**Sportliche Veranstaltungen** auf dem Spielplatz am Strom und verschiedene **Wassersport-** und andere **Veranstaltungen u. Volksbelustigungen** am Badestrand, **Wasserkarrussel mit Motorbetrieb** u. v. andere.
7 Uhr bis 10 Uhr abends	**Tanz und Konzert** im Saale des Hotel **Mertins**

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Fahrgelegenheiten: ab Memel (Karlsbrücke) mit Dampfer um 6 Uhr morgens und mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9⁰⁰ Uhr vormittags. (Die einfache Fahrkarte für diesen Zug berechtigt auch zur Benutzung des Extrazuges für die Rückfahrt ab Heydekrug 10²⁵ Uhr abends). Von Heydekrug bis Ruß am Bahnhof Heydekrug **Autopendel-Verkehr** und vom Hafen Heydekrug **Dampfer** bzw. **Motorboote.**

Rückfahrt ab Ruß: 10 Uhr abends nach Memel u. Heydekrug. Extrazug ab Heydekrug 10²⁵ Uhr abends.

Im Interesse der Hochwassergeschädigten bittet um recht zahlreichen Besuch (4526

Das Hilfskomitee für die Hochwassergeschädigten
(Abteilung Ruß)

Skroblies	**Skardinskas**	**Makrocki**	**Tolischus**
Amtsvorsteher	Ingenieur u. Leiter des Wasserbauamts in Ruß	Major a. D.	Amtsvorsteher

---

Kachel-Oefen
i. allen Farben sowie
Einzel-Kacheln
zu haben.
Leo Ehrenfried
Töpfermeister
Wiesenquerstraße 17
Tel. 1150. [4478

Achtung! Billig!
Jahrmarktspreis für Steinpflaster
1 Pack 10 Stück 50 Cent, solange der Vorrat reicht, empfiehlt die (4473
Kauener Bäckerei, Fischerstr. 5/6
Jahrmarktsbude am Flachsspeicher.

Bedruckte Seiden

5 Schlager

unerhört billig
für
erprobte Qualitätswaren
und
Neuheiten der Saison

Keine wenigen Lockartikel
sondern durchweg
billiger als billig

Waschkunstseide der leichte Sommerstoff, in hübschen Mustern . . Meter **5—**

Parisette neue Muster für das Sommerkleid . . . . Meter **9⁷⁵**

besonders zu beachten

Amourette aparte Neuheiten in grosser Auswahl . . . . Meter **14⁷⁵**

Goldechine hochelegant gemustert, in grosser Auswahl . . . Meter **20—**

Crêpe Germaine das elegante Sommerkleid entzückend gemustert Meter **24—**

Kaufhaus
Robert Waller
4487
Das führende Kaufhaus

Elegante
Sommer-
Mäntel u. Komplets
(Berliner Modelle)
verkaufe **jetzt** zum Selbstkostenpreis nur gegen bar.
A. Salzberg
4457

Fähre
Winterhafen—Süderspitze
verkehrt täglich

an Sonntagen:
vormittags von 7—12 Uhr stündlich
nachmittags von 1½—9 Uhr halbstündlich
an Wochentagen:
nachmittags von 1½—9 Uhr halbstündlich
Abfahrtstelle: Südostecke des Winterhafens neben Dumont, Holzstr. (Englische Kirche). (4541

Achtung! Achtung!
Am Montag, d. 8. 6. abends 9 Uhr findet im **Weißen Hirsch**, Fischerstr., für sämtl. Chauffeure eine [4502
Versammlung
statt.
Die Chauffeure werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Die Branchenleitung.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 983
Eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Bekanntmachung

Betr. Wohnungszählung am 8. Juni 1931

Die Grundstückseigentümer und Hauptmieter werden inzwischen in den Besitz der für die **Wohnungszählung am 8. Juni d. Js. erforderlichen Zählpapiere gelangt sein.**

Wir bitten nunmehr, **die Ausfüllung der Zählpapiere unter Beachtung der angeführten Erläuterungen sorgfältig vorzunehmen** und ersuchen **die Grundstückseigentümer** oder **deren Vertreter**, die **ausgefüllten Grundstückslisten und Wohnungskarten am 9. Juni vormitt. zur Abholung bereit zu halten.**

Zur Behebung vom Zweifeln weisen wir besonders darauf hin, daß die Zählung **nicht** zu Zwecken **der Steuerbehörde** oder **des Wohnungsnachweisamtes**, sondern lediglich zu **statistischen Zusammenstellungen** dient und über die beider Zählung gewonnenen Angaben **das Amtsgeheimnis** zu wahren ist. (4482

Sollten bei der Zählung **Grundstückseigentümer** oder **Hauptmieter übergangen sein**, so bitten wir, dieses **dem betreffenden Zähler** oder in unserem **Zählbüro, Zimmer 13 der Stadtpolizeiverwaltung, Luisenstraße Nr. 5, spätestens am 9. Juni zu melden.**

Memel, den 6. Juni 1931

Der Magistrat

Bekanntmachung

Betr. Feststellung der Wohnungssuchenden in der Stadtgemeinde Memel

Gemäß § 5 des Gesetzes über die Wohnungszählung vom 12. März 1931 in Verbindung mit den §§ 7—9 der Durchführungsbestimmungen v. 7. Mai 1931 findet **nach dem Stande vom 8. Juni 1931 in der Stadtgemeinde Memel die Feststellung der Wohnungssuchenden** statt, bei der **ein Meldebogen** zur Anwendung kommt.

Wir fordern hierdurch **sämtliche Wohnungssuchenden in der Stadtgemeinde Memel** auf, den Meldebogen, sofern dieser den Wohnungssuchenden nicht bereits ausgehändigt ist, **in dem Zählbüro, Zimmer 13 der Stadtpolizeiverwaltung, anzufordern und denselben bis spätestens zum 15. Juni d. Js. daselbst ausgefüllt abzuliefern.**

Memel, den 6. Juni 1931. (4483

Der Magistrat

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSANERKANNT
MASCHINENBAU ✱ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Das Prämienschießen

am Sonntag, dem 7. d. Mts., beginnt nicht um 16 Uhr, (4539
sondern bereits um 14 Uhr
Ab 19 Uhr im Schützengarten: Preisverteilung und gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung.

Der Vorstand der Schützengilde

Villa Waldfrieden

Pensionat Einars. Telefon Sandkrug 12

Angenehmer Aufenthalt für Passanten, Logier- und Badegäste ● Täglich frisches Gebäck od. vorzügliches Menü zu billigsten Tagespreisen ● Auch noch **möbl. Wohnungen mit voller Pension** zu empfehlen.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Wir bedienen Sie, dass Sie gerne wiederkommen

Die herrlichsten Badeanzüge

gibts bei

F. Lass & Co.

gegr. 1858
ältestes und grösstes Haus am Platze
4528

Bitte beachten Sie unser Badeschaufenster

Hierdurch geben wir bekannt, dass wir ab 1. Juni 1931 die Generalvertretung für unsere Auto-Reifen und -Schläuche

„Resinotrust"

(Ausarbeitung 1931)

für Litauen der Firma **Hirsch & Mordass, Kaunas**
für das Memelgebiet der Firma **Gottfried Reidys, Memel,** Polangenstrasse 18, übertragen haben.

Die Handelsvertretung der U. d. S. S. R. für Litauen
4544

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 7. Juni 1931

1. Beilage Nr. 130

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 6. Juni

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Fahrpreisermäßigungen für Eisenbahnfahrten nach Heydekrug

zum „Hochwasserfest" in Ruß am 7. Juni

Wie uns die hiesige Eisenbahnverwaltung mitteilt (leider erst heute, also etwas reichlich spät), wird den Reisenden, die am 7. d. Mts. nach Heydekrug fahren, um an dem Hochwasserfest in Ruß teilzunehmen, von allen Stationen des Memelgebiets aus eine Ermäßigung von 50% auf die Fahrpreise zweiter und dritter Klasse gewährt, und zwar ist an den Schaltern schon vor der Hinfahrt auch die Rückfahrkarte zu lösen. Auf beide Karten wird dann die Ermäßigung von 50% gewährt, so daß praktisch nur die einfache Fahrt bezahlt zu werden braucht. Die Rückfahrt kann auch am 8. Juni angetreten werden.

Von Memel aus werden an den fahrplanmäßigen Zug, der um 9 Uhr 5 Minuten vormittags abfährt, bis Heydekrug besondere Wagen angehängt. Die Rückfahrt von Heydekrug erfolgt um 10 Uhr 30 Minuten. Falls es notwendig werden sollte, werden an den Zug, der Pogegen um 8 Uhr 20 Minuten vormittags in Richtung Heydekrug verläßt, einige Wagen angehängt, ebenso an den Zug, der Heydekrug um 8 Uhr 1 Minute in Richtung Pogegen verläßt. (Der angekündigte Extrazug, der um 8 Uhr vormittags von Memel nach Heydekrug fahren sollte, fällt aus.)

Wie uns weiter mitgeteilt wird, fahren der Dampfer „Vilnius" um 6 Uhr und der Dampfer „Wiebe" um 7 Uhr von der Norderhuk nach Ruß ab. Für eine beschränkte Anzahl der Mitglieder der mitwirkenden Vereine wird Fahrgelegenheit auf dem Dampfer vorhanden sein. Der Arbeitergesangverein fährt um 6 Uhr früh mit dem Dampfer „Zintzsch" ab Norderhuk; der Dampfer wird sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt in Schmelz am Holzplatz Ehmer anlegen.

Das Hilfskomitee hat an die durch Hochwasser geschädigten Bewohner des Kreises Heydekrug 4000 Lit und an die der Kreise Memel und Pogegen je 800 Lit überwiesen, die durch bestimmte von den Landräten zu bildende Komitees an die vom Hochwasser am schwersten betroffenen Bewohner zur Verteilung gelangen sollen.

Gründung eines Segelflieger-Vereins in Memel

Der seit längerer Zeit bestehende Wunsch hiesiger interessierter Kreise, eine Möglichkeit zu schaffen, den in anderen Ländern bereits weit verbreiteten und mit großen Erfolgen betriebenen Segelflugsport auch hier ausüben zu können und weitesten Kreisen zugänglich zu machen, wird nun voraussichtlich in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen. Zu diesem Zweck haben sich einige hiesige Herren, unter denen sich auch einige mit fliegerischen Kenntnissen befinden und die entschlossen sind, sich mit aller Energie für den schönen Sport einzusetzen, zusammengetan und den Segelflieger-Verein Memel mit dem Sitz in Memel ins Leben gerufen.

Der Verein will unter Ausschluß jeder politischen und gewerblichen Betätigung auf gemeinnütziger Grundlage unter Heranziehung der Jugend für die Luftfahrt werben und jeglichen Luftsport pflegen. (§ 2 der Satzungen.) Die Eintragung in das Vereinsregister wird in Kürze erfolgen.

Der Verein rechnet auf die Unterstützung und Mitarbeit aller Bevölkerungskreise, um so bald als möglich mit dem praktischen Flugbetrieb beginnen zu können. Es ist geplant, die Gleit-, Segel- und Modellfliegerei auszuüben; mit der letzteren wird sich vorzugsweise die Jugend zu befassen haben. Modellwettbewerbe sind vorgesehen.

In der näheren Umgebung Memels befinden sich für die Ausübung des motorlosen Fluges gut geeignete Geländeabschnitte. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß zunächst einige zuverlässige Herren als Lehrpersonal in Deutschland ausgebildet werden, die sich dann nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen der Ausbildung der aktiven Mitglieder des hiesigen Vereins widmen können. Ueber den Ankauf eines Schulflugzeugs (eines Gleiters) schweben bereits Verhandlungen; die weiter erforderlichen Maschinen sollen von den Mitgliedern des Vereins in deren Freizeit unter sachgemäßer Leitung nach den neuesten Konstruktionsplänen selbst gebaut werden. Der Selbstbau wird von den meisten Vereinen geübt, da ein fertig bezogenes Segelflugzeug etwa 2400 Lit, ein solches in eigener Werkstatt hergestelltes nur 700 Lit kostet. Wie man sieht, sind auch dann die Kosten nicht gering, und es muß daher eine möglichst große Mitgliederzahl angestrebt werden. Die Beiträge sind, um auch den minder bemittelten Kreisen diesen herrlichen Sport zu erschließen, sehr niedrig festgesetzt. Interessenten erhalten nähere Auskunft bei dem einstweiligen Vorsitzenden des Vereins Libauer Platz Nr. 4, 2 Treppen links, werktäglich von 12—13 Uhr und von 18—20 Uhr. Daselbst können auch die Satzungen eingesehen werden.

*** Veröffentlichungen der Zentralregierung im „Amtsblatt".** In Nummer 62 des Amtsblattes ist das vorläufige Handelsabkommen zwischen Litauen und Estland und eine Vereinbarung zwischen Litauen und der Tschechoslowakei über Pässe und über die Aufhebung der Sichtvermerke veröffentlicht.

*** Im Lesezimmer der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 8. bis 20. Juni folgende Bücher ausgestellt: Franz Anderle: Radiokurzwellen und ihre Eigenschaften. William Beebe: Im Dschungel der Fasanen. Biedenkopf: Lehrbuch der Tierzucht. Johannes Bühler: Die Kultur des Mittelalters. Gustav Goes: Hartmannsweilerkopf. Lutz Heck: Aus der Wildnis in den Zoo. V. Blasco Ibanez: Musu Jura. Lotte Kallenbach-Greller: Geistige und tonale Grundlagen der modernen Musik im Spiegel der Gegenwart und Vergangenheit. Wilhelm Knevels: Das moderne Drama. Franz Kollmann: Handbuch der Technik. F. J. Lentz: Aus dem Hochlande der Maya. Salvador Madariaga: Spanien. Walter Porstmann: Kartei-Kunde. Hugo Preller: Die Geschichte der Nachkriegszeit und ihre Behandlung im Geschichtsunterricht an höheren Schulen. Erich Maria Remarque: Kelias atgal. Franz Schuster: Eine eingerichtete Kleinstwohnung. Geliebter Sohn. Elternbriefe an berühmte Deutsche. Gerhard Venzmer: Körpergestalt und Seelenanlage. Fritz Wartenweiler: Fridtjof Nansen. W. Ziegelmayer: Gifte und Vergiftungen im Haushalt.

*** Bezirksspiele in der Verbandsliga.** Am Sonntag nehmen die Bezirksspiele in der Verbandsliga ihren Fortgang und zwar spielen am Vormittag 10,30 Uhr S. C.-Liga gegen S. C. „Freya"-Liga und nachmittags 2 Uhr M. T. V.-Liga gegen V. f. R.-Liga. Beide Spiele versprechen sehr interessant zu werden, da sämtliche vier Mannschaften gleichwertig sind und daher der Ausgang dieser Spiele durchaus offen ist. Die Spiele finden auf dem Neuen Sportplatz statt.

*** Zwei seltene Chorkonzerte** stehen, wie uns mitgeteilt wird, den Freunden edler Chormusik und insbesondere des Männergesanges in der nächsten Zeit bevor. Bei dem ersten dieser Konzerte, das am Freitag, dem 19. d. Mts. im Schützengarten stattfinden wird, handelt es sich um eine Veranstaltung der Singgemeinschaft Memel-Stadt des Memelländischen Sängerbundes, welcher die Memeler Liedertafel, der Verein der Liederfreunde und der Beamtengesangverein angehören. Diese drei Vereine bereiten, zu einem Chor vereinigt, sich seit vielen Wochen in eifrig betriebenen Proben auf ein Sonderkonzert des Memelländischen Sängerbundes vor, das dieser am Sonntag, dem 28. Juni in Tilsit gelegentlich des dortigen Bundes-Sängerfestes geben wird, und das Programm dieses Sonderkonzertes, das eine besonders sorgfältige Zusammenstellung erfahren hat, soll, durch einige andere Chöre noch erweitert, von der genannten Singgemeinschaft an dem vorbezeichneten Tage, also vor ihrer Fahrt nach Tilsit, dem Memeler Publikum dargeboten werden. Die Vorbereitung und Leitung dieses Konzertes sowohl in Memel als auch später in Tilsit liegt in den Händen des Kgl. Musikdirektors Alexander Johow. — Das zweite der beiden Chorkonzerte wird unsere Bürgerschaft mit einem auswärtigen Gaste bekannt werden lassen. Der Rigaer Liederkranz, der sich gleichfalls zum Sängerbundesfest nach Tilsit begibt und dorthin über Memel reist, wird hier am Freitag, dem 26. d. Mts., abends im Schützenhause ein Saalkonzert veranstalten. Der Verein, der auf das ehrwürdige Alter von achtzig Jahren zurückblicken kann und der größte Männergesangverein Rigas ist, untersteht der Leitung des Konzertsängers Willem Beecker. Er wird für sein Memeler Kanzert einen Chor von etwa 85 Sängern mitbringen

*** Das Tanztrio Titze-Tarassow Lydina** gibt, wie man uns mitzuteilen bittet, am 6. u. 7. Juni, 8½ Uhr abends, im Kurhaus Sandkrug ein Gastspiel. Es werden uns eine Anzahl von Besprechungen vorgelegt, in denen die Darbietungen des Tanztrios als anmutig, farbig und gut stilisiert bezeichnet werden.

*** Memeler Kegler in Königsberg.** Der Gau Ostpreußen des D.K.B. hielt am letzten Sonntag im Keglerheim Königsberg seine diesjährigen Gaukämpfe ab, an welchen auch der Memeler Kegler-Verband teilnahm. Außer dem Verbands- und Bezirksmeister Würschmidt nahm noch eine Vierer-Mannschaft, bestehend aus den Mitgliedern Pawlowski, Vollmann, Mallwitz und Goiny, an den Kämpfen in Königsberg teil. In dem Verbands-Viererkampf über je 100 Kugeln je Kegler konnte sich die Memeler Mannschaft infolge der bisher noch zu geringen Erfahrung auf fremden Bahnen nicht durchsetzen. Dagegen gelang es dem Memeler Einzel-Meister Würschmidt in dem Kampfe um den Titel des Gau-Einzelmeisters (200 Kugeln) den zweiten Platz zu erreichen. Einen Sonder-Erfolg konnte der Memeler Kegler Mallwitz verbuchen. Es gelang ihm, mit 1486 Holz bei 200 Kugeln das Sport-Abzeichen zu erringen. Daß die Erlangung dieser Auszeichnung nicht leicht ist und an die Fertigkeit des betreffenden Keglers ziemlich erhebliche Anforderungen stellt, erhellt schon die Tatsache, daß von den 25 Teilnehmern, die für das Sport-Abzeichen gemeldet hatten, nur vier die vorgeschriebene Mindest-Zahl von 1480 Holz bei 200 Kugeln erreichten. Der Königsberger Ausflug des Memeler Verbandes hat erneut bewiesen, daß nur systematisches Training sowie vor allem fleißiger Besuch fremder Bahnen und die damit verbundene Kampferfahrung zu größeren Erfolgen führen kann.

*** „Russeneinfälle 1914/15 in Ostpreußen."** Mit Hilfe des Provinzialverbandes Ostpreußen wird ein Werk „Die Russeneinfälle 1914/15 in Ostpreußen" herausgegeben. Das Buch wird einen Umfang von etwa 400 Druckseiten haben; dazu kommen noch die Bilderbeilagen sowie eine Uebersichtskarte hinzu.

*** Unfall.** Gestern nachmittag verunglückte am Neubau Parkschule ein Arbeiter, der von einem herabfallenden Baumstamm am Kopf Verletzungen erlitt. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Jahrmarkts-Sonnabend

Die Anziehungskraft des Jahrmarktes auf die Landbevölkerung ist noch immer unverändert groß. Auch heute waren die Landleute in bemerkenswert großer Zahl zur Stadt gekommen. Am Jahrmarkts-Sonnabend kommen gewöhnlich die Besitzer mit ihren Frauen bzw. mit der Familie zum Jahrmarkt; der Jahrmarktstag des Gesindes ist hauptsächlich der letzte Jahrmarkts-Sonntag. Auf dem Rummelplatz herrschte von schönem, wenn auch kühlem Wetter begünstigt, reges Treiben. Auch auf dem Bauernmarkt, der heute wie am Montag, dem ersten Jahrmarktstage, in der Alexanderstraße abgehalten wurde, war der Betrieb recht lebhaft. Das Angebot auf diesem Markt bestand, wie am Montag, auch heute hauptsächlich in getragenen Kleidern, handgewebten Leinwandstoffen, gestrickten Handschuhen und Strümpfen, gesponnener Wolle, gegerbten Schaffellen usw. Entsprechend dem großen Zustrom der Landbevölkerung zur Stadt war das Angebot an im Haushalt erzeugten Produkten sehr reichhaltig.

Butter kostete 2,20—2,40 Lit je Pfund und Eier 10—12 Cent das Stück. Die Preise für Frühgemüse aller Art, das überreichlich zu haben war, waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auf dem Fischmarkt gab es nur Haffische. Das stürmische Wetter der vorhergehenden Tage machte es den Seefischern unmöglich, ihrem Beruf nachzugehen. Maifische kosteten 50—60 Cent, Bierfische 1—1,20 Lit, Hechte und Zander 1,50 Lit, Barse 0,50 bis 1 Lit und Aale 2,50—3 Lit je Pfund. Auch für Fleisch war heute eine Veränderung der in den Vorwochen geforderten Preise nicht bemerkbar. Die ländlichen Fuhrwerke, die sonst auf dem Marktplatz an der Dange Aufstellung nehmen, standen heute in ziemlich großer Anzahl in den Nebenstraßen unweit der Markthalle. Getreide war ausreichend zu haben. Roggen sollte 13 Lit, Gerste 14 Lit und Hafer 13—14 Lit je Zentner kosten. Für Kartoffeln, die reichlich am Markt waren, verlangten die Verkäufer 5 Lit je Scheffel.

*

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt standen etwa ein halbes Dutzend Fuhrwerke, mit denen nur Ferkel zum Verkauf gebracht worden waren. Trotz des außergewöhnlich kleinen Angebots kosteten auch heute, wie an den Sonnabenden der Vorwoche, ein Paar Ferkel im Alter von fünf bis sechs Wochen nur 25—35 Lit je Paar. — Heu war wenig und in nicht besonders guter Qualität angeboten. Ein Zentner sollte 5,50—6 Lit kosten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Juni 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Leo Becker von hier. — Eine Tochter: dem Jugendsekretär Max Riek von hier.

Gestorben: Erika Maria Labrenz, 11 Monate alt, Arbeiterwitwe Auguste Keichel, geb. Schmidt, 82 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche. Memel: 5½ Uhr nachm. Versammlung bei Herrn Gärtnereibesitzer Willi Schmidt in Budsargen, 7 Uhr abends Jugendversammlung daselbst. Schmelz: III. Querstraße 2 bei Greitschus, 2½ Uhr nachm. Versammlung. [3945

Heydekrug 6. Juni

*** In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu ausgestellt: Abstieg Professor Piccards vom Gurgelferner zu Tal. Reichswehrsoldaten als Landwirtschaftsschüler. Hertha B. S. C.-Berlin gewinnt nach Verlängerung 3:2 gegen H. S. V.-Hamburg 2:0 (2:2). Der Tag des Hindenburg-Rennens in Berlin-Hoppegarten. Schmelings Gegner im Training. Kapitän Hawks erhält die Luftfahrt-Trophäe. Zum Gedenken der Skaggerrakschlacht. Ein riesiger Brand in Wien.

*** Schautermine im Kreise Heydekrug.** In Nummer 62 des „Amtsblattes" sind die Schautermine für die Wasserläufe zweiter Ordnung im Kreise Heydekrug veröffentlicht.

*** Verladebericht.** Heute wurden hier 91 Kälber nach Deutschland verladen. Die Käufer zahlten 60—90 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Der Hilfsbereite

Im „Hausbrevier auf das Jahr 1931" stand folgende Geschichte:

„Pustend und keuchend läuft eine Frau die Straße entlang, sie ist mit einer schweren Tasche bepackt, die ihr bei der Hitze viel zu schaffen macht. Ein junger, hübscher Mann, der hinter ihr herläuft, sieht das mit an. Plötzlich faßt er sich ein Herz, mit einem Male läuft er zu ihr hin, und mit einem freundlichen „Gestatten Sie, daß ich Ihre Tasche trage", bietet er sich an, der Frau behilflich zu sein, indem er hinzufügt: „Entschuldigen Sie, ich hielt es nur für richtig, Ihnen meine Hilfe anzubieten, denn man hat mich von Hause aus stets dazu angehalten, gegen Andere zuvorkommend und hilfreich zu sein!" — „Danke schön, junger Herr", sagte die Alte, und ein sanfter, milder Blick lohnte dem jungen Mann seine schöne Tat."

Ein junger Mann las diese Geschichte und wollte sie sich zur Lehre dienen lassen.

Auf dem Markte traf er eine Frau, die mit einer schweren Tasche bepackt war. „Gestatten Sie, daß ich Ihre Tasche trage?"; fragte er höflich. „Ach was," sagte die Frau, „wenn Sie arbeitslos sind, so gehen Sie stempeln! Ich habe kein Geld übrig." — „Entschuldigen Sie", entgegnete der junge Mann, „so war es nicht gemeint. Ich hielt es nur für richtig, Ihnen meine Hilfe anzubieten, denn man hat mich von Hause aus dazu angehalten, gegen Andere zuvorkommend und hilfreich zu sein." — „Na, dann meinetwegen", brummte die Frau.

Der junge Mann trug nun die Tasche. Die Frau wohnte weit draußen in Janischken. Sie trafen ein paar hübsche, kleine Mädchen, die ihn auslachten. Er verpaßte den Autobus, mit dem er von berufswegen über Land fahren sollte. Er rieb sich erst das rechte, dann das linke Knie an der Tasche durch. Er kam weidlich ins Schwitzen.

Nach einer halben Stunde war man am Ziele.

„Danke schön, junges Herrche," sagte die Frau und setzte verschmitzt hinzu: „Das hätten Sie wohl nicht gedacht, daß ich so gut aufpassen würde? Ja, da müssen Sie sich schon andere Dumme aussuchen! Nicht wahr, so mit der Tasche mit einem Male um die nächste Ecke! Ich weiß schon, wie es heutzutage in der Welt zugeht."

Der junge Mann ging nach Hause. Nun wußte auch, wie es heutzutage in der Welt zugeht.

Rolber Labeo.

Die Wohnungszählung am 8. Juni

Am Montag, dem 8. Juni d. Js., findet in der Stadtgemeinde Memel eine allgemeine Wohnungszählung und eine Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden statt, um neue zahlenmäßige Unterlagen für die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Memel zu gewinnen.

Die letzte Wohnungszählung in Memel erfolgte im Mai 1918. Sie hat vor allem zum Ziel gehabt, den während des Krieges eingetretenen und nach Abschluß desselben zu erwartenden Wohnungswechsel der Bevölkerung und die damit zusammenhängenden Veränderungen im Wohnungsbedarf festzustellen. Diese Wohnungszählung hatte zum Ergebnis, daß unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl von 26 135 Seelen insgesamt 8360 Wohnungen in der Stadtgemeinde Memel gezählt wurden, 220 Wohnungen standen damals leer.

Die sich überstürzende Entwicklung nach dem Kriege sowie die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen ließen den Ueberblick über den Umfang und die Art der Veränderungen in der Wohnungsbewirtschaftung mehr und mehr verloren gehen.

Durch die Wohnungszählung am 8. Juni d. Js. soll nun eine möglichst vollständige Aufklärung über die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Memel herbeigeführt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Zahl der bebauten Grundstücke, der bewohnten und leerstehenden Wohnungen, die Größe der Wohnungen nach der Zahl der Räume und die Zahl und Zusammensetzung der in ihnen wohnenden Haushaltungen, Familien usw. festgestellt werden. Besonderer Wert wird darauf gelegt, über die in der Nachkriegszeit angesichts des herrschenden Wohnungsmangels zu besonderer Bedeutung gelangten Untermietverhältnisse genaue Unterlagen zu beschaffen, insbesondere Umfang und Art des Zusammenlebens von mehreren Haushaltungen und Familien in einer Wohnung zu klären, um gleichzeitig auch Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bedarfes an Wohnungen zu gewinnen. Des weiteren sollen u. a. die Wohndichtverhältnisse durch die bei der Wohnungszählung gewonnenen Angaben eingehend untersucht werden.

Die Wohnungszählung am 8. Juni d. Js. und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden ist durch Gesetz vom 12. März 1931 (Amtsblatt S. 238) in Verbindung mit den Durchführungsbestimmungen vom 7. Mai 1931 angeordnet.

Die Durchführung der Zählung erfolgt auf Grund von A. Grundstücksliste, B. Wohnungskarten.

A. Die Grundstücksliste

Eine Grundstücksliste ist für jedes bebaute Grundstück auszufüllen, also nicht nur für Grundstücke mit Wohngebäuden, sondern auch für gewerblich benutzte Gebäude, Geschäftshäuser, Fabrikgebäude, Gasthäuser, Anstalten, öffentliche Gebäude, Kirchen usw., gleichgültig, ob sie Wohnungen enthalten oder nicht. Für Baulichkeiten untergeordneter Art, wie Baracken, Wohnlauben usw., jedoch nur dann, wenn sie bewohnt sind.

Von der Zählung bleiben ausgeschlossen:

1. Grundstücke ohne Baulichkeiten,
2. Grundstücke mit Baulichkeiten untergeordneter Art (wie Baracken, Wohnlauben usw.), falls diese unbewohnt sind,
3. Grundstücke mit unvollendeten Bauten, falls diese vollständig unbewohnt sind.

Ausfüllungspflichtig ist der Grundstückseigentümer oder dessen Vertreter.

Die Fragen der Grundstücksliste gliedern sich in drei Gruppen, und zwar:

1. Fragen über den Eigentümer des Grundstücks,
2. Verzeichnis der auf dem Grundstück befindlichen Gebäude,
3. Verzeichnis der auf dem Grundstück befindlichen selbständigen Wohnungen.

Unter Frage 1 ist der Eigentümer des Grundstücks, für welches die Grundstücksliste ausgefüllt wird, mit Vor- und Zuname, Beruf, Wohnort und Staatsangehörigkeit einzutragen; außerdem ist anzugeben, in welchem Jahre der Eigentümer das Grundstück erworben hat.

Zu Frage 2 ist ein Verzeichnis der auf dem Grundstück befindlichen Gebäude auszufüllen mit näheren Angaben über Straßenlage der Gebäude (ob Vorder-, Hinter-, Seitengebäude usw.), über die hauptsächlichste Bestimmung oder Art der Gebäude (ob Wohn-, Geschäfts-, Fabrikgebäude, Baracke, Wohnlaube, Stallgebäude usw.), über die Stockwerkszahl und die Anzahl der selbständigen Wohnungen im Gebäude. Ferner ist anzugeben, in welchem Jahre das Gebäude erbaut ist.

Frage 3 der Grundstücksliste verlangt ein Verzeichnis aller auf dem Grundstück befindlichen selbständigen Wohnungen mit einigen Kontrollangaben über die Lage der Wohnungen und den

Namen des Hauptinhabers der Wohnung. Bei leerstehenden Wohnungen ist ein entsprechender Vermerk und der Grund des Leerstehens einzutragen.

Maßgebend für den Begriff der selbständigen Wohnung ist das mietrechtliche Vertragsverhältnis des Wohnungsinhabers zum Hauseigentümer. Als selbständige Wohnungen sind demgemäß zu zählen: ein Wohnraum oder eine Reihe von Wohnräumen, für die ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht; ebenso Eigentümer-, Hausverwalter-, Dienst- und Freiwohnungen, sowie die mit Läden und sonstigen Gewerberäumen verbundenen Wohnungen, ferner die Familienwohnungnen der Gasthofbesitzer, Anstaltsleiter und Angestellten, die sich in Gasthöfen und Anstalten aller Art befinden.

Als selbständige Wohnungen sind nicht zu zählen die von Untermietern bewohnten Räume, also nicht Wohnungen von selbständigen Haushaltungen oder Familien, die entweder als Mitbewohner unentgeltlich aufgenommen sind, oder die als Untermieter die Miete nicht an den Hauseigentümer, sondern an den Hauptmieter zahlen; ebenso nicht innerhalb der Wohnung des Hauseigentümers gelegene Wohnräume, die vermietet oder unentgeltlich abgegeben sind, auch wenn hierfür ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht.

Der bei der jetzigen Wohnungszählung zugrunde liegende Wohnbegriff weicht sowohl von den vor dem Kriege üblichen Begriffen als auch von dem der Wohnungszählung im Jahre 1918 ab. Bei dieser Zählung wurden als „Wohnung" die von einer selbständigen Haushaltung bewohnten Räume angesehen. Dieser von der Verwendung der Räume hergeleitete Begriff ist vielfach auch bei den städtischen Zählungen vor dem Kriege maßgebend gewesen. In anderen Fällen dagegen ist von der hauplanmäßigen Bestimmung ausgegangen worden.

Zur Erfassung der Wohnverhältnisse, wie sie sich in der Nachkriegszeit herausgebildet haben, konnte aber keine dieser beiden Begriffsbestimmungen dienen; würde die Verwendung der Räume zugrunde gelegt, praktisch also Wohnung gleich Haushaltung gesetzt, so bliebe gerade die der Nachkriegszeit eigentümliche Erscheinung von Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung unberücksichtigt.

B. Die Wohnungskarte

Eine Wohnungskarte ist für jede bewohnte Wohnung auszufüllen. Ausfüllungspflichtig ist jeder Hauptinhaber einer selbständigen Wohnung, d. h. einer Wohnung, für die ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht. Auch der Hauseigentümer selbst hat für seine eigene Wohnung eine Wohnungskarte abzugeben, desgleichen die Inhaber von Haus-, Verwalter-, Dienst- oder Freiwohnungen und Geschäftswohnungen, die mit Läden oder sonstigen Gewerberäumen verbunden sind. Die Ausfüllung der Wohnungskarte hat für die ganze Wohnung einschließlich der an Untermieter und Mitbewohner vom Hauptinhaber der Wohnung abgegebenen Räume zu erfolgen.

In Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt (Pensionen, Gasthäusern, Herbergen, Krankenhäusern, Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten, Kasernen, Gefängnissen usw.) ist nur von den Vorstehern, Inhabern, Angestellten usw., sofern sie eine eigene Wohnung bewohnen, eine Wohnungskarte auszufüllen. Pensions-, Gast- und Beherbergungsräume sowie Anstaltsräume sind also nicht zu berücksichtigen.

Die Grundstückseigentümer oder deren Vertreter sind zur Austeilung der Wohnungskarten an die Hauptmieter und zur Wiedereinsammlung der ausgefüllten Wohnungskarten verpflichtet. Die ausgefüllten Zählpapiere (Grundstückslisten und Wohnungskarten) sind von den Grundstückseigentümern oder deren Vertretern vom 9. Juni vormittags ab zur Abholung bereit zu halten.

Die Wohnungskarte enthält folgende Fragen:

1. Name des Hauptinhabers der Wohnung,
2. Verzeichnis der Wohnräume, aus denen die Wohnung besteht,
3. Verzeichnis sämtlicher Bewohner der Wohnung.

Unter Frage 1 ist zu Kontrollzwecken der Name des Hauptinhabers der Wohnung anzugeben; er muß in gleicher Weise im Wohnungsverzeichnis der Grundstücksliste unter Ziffer 3 erscheinen.

Bei Frage 2 ist bemerkenswert, daß — unter Verzicht auf Beifügung einer Definition des Begriffes Wohnraum — lediglich eine Aufzählung sämtlicher Räume der Wohnung verlangt wird, was als zweckmäßiger bezeichnet werden darf, als die summarische Eintragung der Wohnräume unter Beifügung einer Definition. Für die Zählung gelten als Wohnräume alle zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten heizbaren und nicht heizbaren Räume, gleichgültig, ob mit oder ohne Fenster ins Freie, also die unter a—c der Wohnungskarte aufgeführten Räume (Zimmer, bewohnbare Kammern, Küchen).

In einer Zusatzfrage ist noch besonders anzugeben, wieviel von den unter a und b aufgeführten Wohnräumen ausschließlich zu gewerblichen Zwecken (als Büro usw.) benutzt werden.

Unter Frage 3 sind sämtliche Bewohner der Wohnung (einschließlich der vorübergehend Abwesenden, jedoch ausschließlich der vorübergehend Anwesenden, also die Wohnbevölkerung) nach Vor- und Zuname, Stellung im Haushalt, Beruf, Geschlecht, Alter und Familienstand aufzuführen. Wenn mehrere selbständige Haushaltungen in der gleichen Wohnung leben, ist die Haushaltung des Hauptmieters der Wohnung als „erste" Haushaltung, die Haushaltung der Untermieter als „zweite", gegebenenfalls auch als „dritte Haushaltung" gesondert einzutragen. Falls mehrere Familien einen gemeinsamen Haushalt bilden, so sind sie als eine Haushaltung, jedoch durch einen Strich von einander getrennt aufzuführen. Für die Beurteilung und für die Prüfung der Frage des Wohnungsbedarfes ist diese Trennung äußerst wichtig.

Die Einzelmieter ohne eigene Hauswirtschaft, wie Zimmerherren, Schlafgänger usw., sind in der Haushaltung, bei der sie leben, aufzuführen.

Als aufgenommene Familien sind anzusehen: a) Ehepaare (z. B. der im Haushalt der Eltern lebende verheiratete Sohn), b) Elternteile mit Kind (z. B. die beim verheirateten Sohn lebende Mutter mit Tochter), c) erwachsene, nicht mehr in Berufsausbildung begriffene Geschwister oder andere Blutsverwandte mit mindestens zwei Personen, die mit dem Haushaltungsvorstand nicht verwandt sind.

Zur Feststellung der Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Wohnungsinhabern und Untermieterfamilien dient bei den zweiten und weiteren Haushaltungen eine besondere Zusatzfrage.

Das Ergebnis der am 8. Juni d. Js. stattfindenden Wohnungszählung hängt besonders von der sorgfältigen Ausfüllung der in den Zählpapieren enthaltenen Fragen ab. Die Grundstückseigentümer und die Hauptmieter werden daher gebeten, die Ausfüllung der Zählpapiere gewissenhaft vorzunehmen und den ehrenamtlichen Zählern bei Prüfung der ausgefüllten Grundstückslisten und Wohnungskarten die notwendigen Angaben zu machen.

Zugleich mit der Wohnungszählung findet am 8. Juni d. Js. eine Feststellung der Wohnungssuchenden in der Stadtgemeinde Memel statt, bei der ein Meldebogen zur Anwendung kommt. Durch die Feststellung der Wohnungssuchenden soll im wesentlichen ermittelt werden, wieviel Wohnungssuchende ohne selbständige Wohnung tatsächlich eine eigene Wohnung zu beziehen wünschen. Es können sich auch solche Personen melden, die bereits im Besitze einer eigenen Wohnung sind, aber aus bestimmten, auf dem Meldebogen näher zu bezeichnenden Gründen eine andere Wohnung suchen und eine solche auf dem Wege des Tausches bisher nicht erlangen können.

Sämtliche Wohnungssuchenden in der Stadtgemeinde Memel werden daher unter Hinweis auf die an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung aufgefordert, den Meldebogen, sofern dieser den Wohnungssuchenden nicht bereits ausgehändigt ist, im Zählbüro, Zimmer 13 der Stadtpolizeiverwaltung anzufordern und denselben bis spätestens zum 15. Juni d. Js. daselbst ausgefüllt abzuliefern.

Hochzeit eines deutschen Prinzen in London

Prinz Max Karl von Hohenlohe-Langenburg hat sich mit Fräulein Louise Pasquero, die einem alten italienischen Geschlecht in Savoyen entstammt, dieser Tage in London verheiratet.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 21: Konzert. Montag: 19.30: Schallplatten. 21: Kammermusik. 22.10: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 8.15: Morgenfeier. 9.15: Stunde des Chorgesanges. 11.30 und 12: Konzert. 13: Schallplatten. 18: Frankreich als Kolonialmacht. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.35: Tanzmusik. Montag: 15.20: Frauenarbeit und Familie im Beruf. 16.30: Konzert. 18.55: Publikum und Polizei. 19.45: Lebensweisheit in der Nuß. 20.15: Kammeroper. 23: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). Sonntag: 7: Hafenkonzert. 9: Morgenfeier. 11: Rund um die Alster. 17.30: Vom Sängervolk im Rohrteich. 19: Entwickelung des Radsports. 19.25: „Die Zauberflöte" (Oper). 23.10: Tanzfunk. Montag: 14.15: Schallplatten. 17: Harfenkonzert. 18.15: Bunte Stunde. 20: Fahrt nach Utopia. 21: Musikalischer Nachwuchs. 22.40 und 23.20: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 11.30: Die Elenden sollen essen (Kantate von Bach.) 13.05: Matinee. 14: Rassehunde-Ausstellung. 14.30: Schachfunk. 15: Reportage aus der Marienburg. 15.30: Festkonzert des Oratorienvereins Marienburg. 16.30: Konzert. 17.30: Volkslieder. 18.30: Die deutsche Nordostmark. 20: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik. Montag: 11.15: Jagdfunk. 16: Kindersunk. 16.30: Militärkonzert. 17.40: Bücherstunde. 18.30: Reise in Palästina. 19: Solistenkonzert. 20.30: „Don Cäsar" (Operette in drei Akten). 22.30: Leichte Abendmusik.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 7: Hafenkonzert. 11: Elternstunde. 11.30: Kantate. 12.35: Einweihung des Denkmals für die gefallenen Kameraden der deutschen Kraftfahrtruppen. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.30: Humor in der Schweizer Dichtung. 19.30: „Die Macht des Schicksals" (Aus der Staatsoper). Montag: 12.05: Englisch. 14—14.15: Schallplatten. 16.30: Konzert. 17.30: Lieder zur Arbeit. 18: Der jüdische Volkshumor. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 8: Morgenkonzert. 9: Morgenfeier. 11.15: Eifelrennen für Motorräder. 12.40: Standardisierung bei Obst und Gemüse. 13: Mittagskonzert. 15.30: Chöre. 16.45: Vesperkonzert. 18.40: Musik im Jahre 2000. 20: „Der Barbier von Bagdad". Montag: 13.05: Mittagskonzert. 16: Vesperkonzert. 19.30: Gerichtsvollzieher und Publikum. 20: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 8: Morgenkonzert. 10: Katholische Morgenfeier. 10.45: Konzert auf zwei Klavieren. 13.15: Schallplatten. 14.35: Heitere Lieder. 16: Unterhaltungskonzert. 17.30: Lieder und Arien. 18.55: Handharmonikakonzert Montag: 15.30: Briefmarkenstunde. 16: Blumenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Der vorbildliche Journalist.

Wien (Welle 516). Sonntag: 9.30: Chorvorträge. 1: Turmmusik vom Wiener Rathausturm. 11.30: Konzert. 13.20: Zitherkonzert. 16.50: Gesprochene Schauspielkritik. 17.15: Kammermusik. 22.10: Abendkonzert. Montag: 11: Eröffnung des zweiten Internationalen Hospital-Kongresses. 15.20: Nachmittagskonzert. 18.20: Das Wiener Sittenbild des 19. Jahrhunderts. 20.10: Kammerabend. 21.20: Abendkonzert.

London (Welle 356). Sonntag: 16: Konzert. 16.15: Gesangs- und Klaviervorträge. 21.05: Konzert. Montag: 17.15: Tanzmusik. 18.40: Orgelmusik. 20.50: Sinfoniekonzert. 22.30: Tanzmusik.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer

In der letzten Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet bildeten die Arbeiten auf dem Gebiete der Tierzucht einen sehr wesentlichen Bestandteil der Beratungen. Die Landwirtschaftskammer hat wieder eine große Anzahl von Zuchtstationen eingerichtet und zwar sind mit Hilfe ihrer zinsfreien Darlehen zehn Bullen und echs Eber an bäuerliche Züchter abgegeben worden. Es wurden die Mittel bewilligt für folgende Stierhaltungsgenossenschaften: Absteinen, Dittauen, Birstonischken II, Dt.-Crottingen, Jankeiten, Jagutten und Kairinn, und für die Bullenstationen: Rahm-Polompen, Aschmutat-Ußkullmen und Woischwill-Warkulischken. Darlehen zur Eberbeschaffung haben erhalten: Eberhaltungsgenossenschaft Daupern und die Eberstationen Krumminus-Kawohlen, Taruttis-Ußpelken, Papendick-Alt-Schäcken, Launert-Okslinden und Plewe-Stankischken.

Die Anforderungen, die an die Landwirtschaftskammer zur Gründung von Zuchtstationen gestellt werden, zeigen, daß in bäuerlichen Kreisen das Verständnis für die Verwendung guter Vatertiere immer mehr zunimmt. Die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer sind von großem Erfolg gewesen.

Sehr erfolgreich sind auch die Arbeiten der Landwirtschaftskammer auf dem Gebiete der Warmblutzucht. Den Beweis dafür werden die diesjährigen Kreistierschauen liefern, die eine sehr erfreuliche Zunahme der Beschickung an Füllen vom Schlage des ostpreußischen Warmbluts Trakehner Abstammung aufweisen, namentlich im Kreise Pogegen. Besonders sei in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen, daß das Pferdestammbuch Memelland vor kurzem als vollgültiges Warmblutgestütbuch anerkannt und in die Reihe der anerkannten Gestütbücher aufgenommen ist. Auch bei den anderen Tiergattungen wird die Beschickung eine stärkere als in den Vorjahren sein. Es werden auch wieder einige Schafe gezeigt werden, die in den letzten Jahren nicht vorgestellt wurden. Die Landwirtschaftskammer bemüht sich, auch die Schafzucht im Memelgebiet nach Möglichkeit zu fördern.

Die Landwirtschaftskammer hat versucht, von der Zentralregierung Mittel zu erhalten, die ihr eine verstärkte Förderung der Warmblutzucht ermöglichen sollten. Der Antrag der Landwirtschaftskammer ist leider abgelehnt worden. Sie hat jedoch die Mitteilung erhalten, daß das Landesschutzministerium für den Ankauf von Militärpferden neue Richtlinien ausarbeitet. Es ist zu hoffen, daß dadurch einem oft geäußerten Wunsch der Landwirtschaftskammer Rechnung getragen wird, der dahin ging, daß die Remontierungskommission nach Möglichkeit die Pferde vom landwirtschaftlichen Züchter direkt kaufen möchte.

Der Vorstand nahm weiter Stellung zu der neuerlassenen Verordnung betr. den Verkehr mit Kuhmilch als Nahrungsmittel für Menschen. Er stellte dabei fest, daß die Verordnung Bestimmungen enthält, welche eine große Anzahl von Landwirten schwer trifft. Der Vorstand wird alles versuchen, um die Beseitigung dieser Härten zu erreichen.

Die Beiträge zum Viehseuchenfonds für 1931 hat der Vorstand in derselben Höhe wie im Vorjahre festgesetzt. Sie betragen für Rindvieh je 10 Cent und für Pferde je 15 Cent. Der Erhebung der genannten Beiträge sind die Ergebnisse der letzten Viehzählung zugrunde zu legen.

Von besonderem Interesse war noch ein weiterer Beschluß des Vorstandes, in der Zeit vom 15. bis 17. Juni Exkursionen memelländischer Landwirte durch das Memelgebiet zu organisieren und zu führen. Die Exkursionspläne und die sonstigen Bestimmungen sind bereits veröffentlicht worden.

Anschmiegsam, elastisch unverwüstlich

ist der elegante

„Cotton"-Strumpf

aus edelsten Rohstoffen hergestellt, nach dem Waschen noch schmiegsamer und weicher, ist er der anspruchsvollsten Dame begehrenswert.

Er verändert sich nie. In allen besseren Geschäften am Platze zu haben. 2576

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

35. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Frau Neth schüttelte den Kopf. „Sie ist gar nicht ehrgeizig," dachte sie verwundert, „es scheint ihr ganz gleichgültig zu sein." Sie hat recht, es war Margaret bereits gleichgültig, daß ihr Name aller Wahrscheinlichkeit nach in einen Skandal hineingezogen wurde, der alle Schrecken der Lächerlichkeit in sich trug. „Nur noch eines," bat ihr Quälgeist, als die junge Dame Miene machte, weiterzugehen, indem sie die armen Teerosen grausam schüttelte. „Hat Ihnen der junge Herr verraten, wann sein Vater kommt?"

„Sein Vater?" Margarets Fuß blieb in der Luft hängen.

„Ja. Eben teilte uns Herr Vries mit, daß die „Times" bereits die Nachricht von seiner Landung in Southampton brachte. Wir hatten nur ein kleines, holländisches Blatt und der junge Herr machte uns keine Mitteilung."

„Ich weiß gar nichts. Fragen Sie nur Jan — ich meine Herrn Boosch oder die de Buytens —, fragen Sie, wen Sie wollen, nur mich nicht."

Fräulein Godwin stürzte davon und prallte in der Finsternis vor dem Tor mit einer dunklen Gestalt zusammen, die stark nach Käse roch, verlegen grinste und äußerlich nichts von ihrer, durch die Vorsehung bestimmten Aufgabe verriet, die Zündschnur der Bombe in Brand zu stecken. —

12. Kapitel.

In dieser Nacht versperrte Fräulein Godwin die Türe ihres Zimmers nicht. Erstens vergaß sie den Riegel vorzuschieben und zweitens fürchtete sie sich nicht mehr. Wenn sich besagte Tür geöffnet hätte, um ein halbes Dutzend bewaffneter Räuber einzulassen, würde sie diesen Männern mit einem kalten Gleichmut gegenübergetreten sein, der ihnen höchstwahrscheinlich alles Vergnügen am Rauben genommen hätte.

Sie ging in dem glücklicherweise spärlich möblierten Gemach auf und ab, immer vom Fenster zum Ofen, eine Wegstrecke von acht Schritten, aber nur ein Schrittzähler allergediegenster Konstruktion wäre der an ihn gestellten Aufgabe gerecht geworden, ohne Schaden zu nehmen. Sie hörte die Stehuhr unten im Vorhaus elf schlagen, dann zwölf — eins, und gerade als sie wieder zum Schlagen ausholte, schlief Margaret ein und träumte, daß sie ein Soldat wäre und mit Frau Neths Bruder gemeinsam gegen Spionskoop vorrücken mußte.

Es war ein sehr ausführlicher und folgerichtiger Traum. Erst hörte sie ein Regiment über die Straße marschieren, es kam ganz nahe an ihrem Haus vorbei und der Soldat Margaret Godwin war genötigt, in fieberhafter Eile seine Sachen zu packen, um nur noch die letzten Nachzügler zu erreichen. Zweimal klopfte der Hauptmann mahnend ans Tor und jedesmal verdoppelte der neue Rekrut im Innern des Hauses seine Schnelligkeit, der Tornister fiel ein paarmal polternd zu Boden und alle Sachen kollerten lärmend durcheinander, sie wurden wieder hineingestopft, das Gepäck verschnürt, und gerade als unten die Trainkolonnen vorbeikamen, lief sie hinunter und fand eben noch Zeit, auf ein Auto zu springen, das in wahnsinnigem Tempo dem Regiment nachjagte. Anfangs ratterte der schwere Wagen entsetzlich, aber er erreichte dann eine bessere Straße, die ihm erlaubte, mit weniger Lärm vorwärtszukommen, er fuhr später so leise, daß man sogar schlafen konnte.

Allerdings nur kurze Zeit. Ein wildes Getöse, das sie für die Kanonen der Buren hielt, ließ sie auffahren und nach dem Gewehr greifen. Sie fand die Waffe nicht, das starke Klopfen an ihrer Tür hörte auf, und im nächsten Augenblick erschien ein tränenüberströmtes Antlitz, umstarrt von stählernen Lockenwickeln, im Zimmer.

„Um Himmelswillen," rief Margaret, aus dem Bett springend, „Meitje, was ist geschehen?"

Das dicke Mädchen konnte nicht sprechen und rang nur schluchzend die Hände, indeß kurze, abgerissene Töne aus ihrem Munde strömten, wie das Quaken eines kehlkopfleidenden Frosches. Die Engländerin zog einen Mantel über die Nachtkleider und lief in die Halle, wo sie die nicht minder verweinte Köchin antraf.

Sie verstand nicht, was die beiden Dienstboten sagten und brauchte auch keine Erklärung, denn sie sah selbst.

Das Haus war leer. Die de Buytens mußten geflohen sein und hatten sich nicht einmal Zeit genommen, alle mitgebrachten Besitztümer fortzuschaffen. Ein paar allerdings wertlose Kleider der Hausfrau lagen auf der Erde, an einem Kleiderrechen hingen noch Hendrijks Regenmantel und Kappe, der Inhalt einer Schublade, bestehend aus schmutzigen Halskragen, sorgfältig zerrissenen Briefen und einer Unmenge von Zigarren, war auf das Bett ausgeschüttet worden und über einer Stuhlehne lag Hendrijks wildglühender Seidenschlafrock.

Auch alle Bibeln und Traktate waren da, wie Fräulein Godwin, die — von den fassungslosen Dienstboten gefolgt — stumm durchs Haus ging, mit bitterem Lächeln konstatierte, nur die Bodenabteilung, in der die Koffer aufbewahrt wurden, lag gähnend leer.

Margaret preßte beide Hände gegen die Schläfen und versuchte ihre Gedanken zu sammeln. Sie erinnerte sich ihres Traumes und begann die Ereignisse des nächtlichen Feldzuges nach rückwärts zu verfolgen. Erst marschierten die Soldaten, dann kam ein Bote durch den Garten und brachte die Alarmnachricht, die zwar nicht sie selbst, wohl aber die de Buytens veranlaßte, in fliegender Eile zu packen. Sie warfen die Koffer auf dieses ratternde Auto, dessen abklingender Lärm Margaret erst richtig einschlafen ließ.

Eigentlich war sie ganz ruhig, als sie sich anzog, sie trank sogar zwei Tassen kalten Tee von gestern. Es war besser so. Sie würde nun weder Texel noch die anderen wiedersehen, denn, wie sie sich erinnerte, fuhr das Auto ihres Traumes schnell. Es war weit besser so. Ein kleiner Dorfskandal, der rasch verebben mußte. Es war viel, viel besser, als sie fürchtete, aber dort, wo früher ihr Herz schlug, befand sich nun merkwürdigerweise ein Hohlraum.

Meitje und die Köchin begaben sich ins Dorf, um mitfühlenden Menschen ihr Leid klagen zu können. Die verloren den Lohn für drei Dienstwochen und standen überdies zu Anbruch des Winters ohne Stelle auf der Straße. Die Haustür blieb offen, Margaret holte selbst ihren alten Reisekoffer und begann dann in dem kalten leeren Haus systematisch ein wenig Ordnung zu machen. Die Bilder machten ihr keine Sorge. Sie beabsichtigte, diese Geschmacksverirrung eines gefallenen Großen hier in seinem Hause kurzerhand zu verheizen. Blieb nur der Sekretär, ein Lehnstuhl mit zerschnittenem Ueberzug und das bißchen Reisegepäck eines Mädchens, das Trauer trägt.

Zwei Stunden lang arbeitete sie mechanisch, ohne zu denken. Sie legte die zurückgelassenen Kleider der de Buytens in einen Schrank, schüttelte die beschmutzten Decken aus und kehrte die Bruchstücke einer zerschlagenen Vase fort.

Nachmittags würde sie noch einmal nach Oldehove gehen. Vor diesem Weg graute ihr, aber es mußte sein — und ordnungsmäßig die Schlüssel abliefern.

Sie war schon ziemlich weit mit ihrer Arbeit gekommen und horchte auch nicht viel, was draußen vorging, aber als ein Wagen vor dem Hause hielt, sah sie sich doch veranlaßt, in den Garten zu gehen und erblickte auf der Landstraße einen kleinen Wagen mit Herrn Neth, der ohne abzusteigen über den Zaun spähte.

(Fortsetzung folgt.)

Kaunas, 6. Juni

Ausschreibung betr. den Bau einer 25 km langen Kleinbahnstrecke

h. Die Kreisverwaltung von Schaki hat für den Bau und die Ausbeutung der geplanten Kleinbahn Schaki bis zu dem an der Memel gelegenen Gut Gelgaudischkis, das etwa 25 Kilometer von Schaki entfernt liegt, eine Ausschreibung festgesetzt. Als Gegenleistung für den Bau dieser Kleinbahn erhalten die Unternehmer eine Konzession zur Ausbeutung der Strecke auf 10 Jahre, worauf die Bahn mit allem Inventar als Eigentum an die Kreisverwaltung ohne jegliche Entschädigung übergeht. Der Konzessionsvertrag muß jedoch vom Innenministerium bestätigt werden.

*

h. **Unzweckmäßiges Arbeitsgesetz.** Die Kauener Industrie- und Handelskammer hat sich in mehreren Sitzungen mit dem vom Innenministerium ausgearbeiteten neuen Arbeitsgesetz beschäftigt und eine ganze Reihe Bestimmungen beanstandet. Insbesondere hegt die Handelskammer Bedenken, daß das neue Gesetz die Interessen der Fabrikbesitzer nicht genügend wahrnehme und auch hinsichtlich der Arbeitnehmer in seinen Bestimmungen unklar sei. Das ganze Gesetzesprojekt bedarf einer nochmaligen eingehenden Durcharbeitung.

h. **Der Aufbau der durch Feuer geschädigten Stadt Plungiany.** Der Innenminister hat den neuen Stadtplan der kürzlich bis zu zwei Drittel durch ein Großfeuer vernichteten Stadt Plungiany bestätigt. Nach dem neuen Plan sind verschiedene Straßen sowohl im Profil wie auch in der Breite umgeändert worden und zwar werden die meisten Straßen um 2—3 Meter breiter sein als früher. Der Marktplatz ist gleichfalls erweitert worden. Die Wiederaufbauarbeiten sind bereits von den meisten Hausbesitzern in Angriff genommen worden. Man rechnet, daß der Wiederaufbau in ein bis zwei Jahren vollendet sein wird.

Die Aufnahmeprüfungen in die
Schaulener Deutsche Volks- und Mittelschule 4484
finden **Donnerstag, den 11. Juni d. Js.,** statt
Beginn 9 Uhr morgens. Direktor: Pastor **Th. Kupffer.**

h. **Nationelle Verwertung von Pilzen.** Der Bau einer großen modernen Pilzverarbeitungsfabrik ist in Olita von einer Gruppe litauischer Unternehmer unter Heranziehung ausländischen Kapitals in Angriff genommen worden. Diese Fabrik soll Pilze für den Export wie auch für den einheimischen Bedarf verarbeiten, um eine bessere Verwertung der bisher insbesondere an das Ausland in rohem und halbfertigem Zustande ausgeführten Pilze zu erzielen. Für die Leitung der Fabrik ist ein ausländischer Fachmann aus Königsberg ausersehen worden.

h. **Folgenschwere Verkehrsunfälle.** Auf der Chaussee nach Mariampol ereignete sich dieser Tage ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto des Kriegsministeriums und einem Motorrad, welches von einem Offizier gefahren wurde. Bei dem Zusammenprall wurde ein in dem Anhängewagen des Motorrades befindliches 19 Jahre altes Mädchen weit hinausgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Offizier brach ein Bein. Auch die Insassen des Autos wurden leicht verletzt. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert; vom Auto wurde ein Rad weggerissen. — Bei Ukmerge stieß ein Personenauto mit einem Bauernwagen, der aus entgegengesetzter Richtung kam, zusammen, wobei dem Pferd der Leib vollkommen aufgerissen wurde. Das Tier war auf der Stelle tot. Der im Wagen befindliche Landwirt wurde schwer verletzt. Das Auto setzte seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu bekümmern.

Hotel „Locarno"
Inh.: **Kehlert**
Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369
direkt am Bahnhof
im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung. Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968

h. **Ertrunken.** In der Nähe von Karmeliten wurde am Donnerstag nachmittag aus der Memel die Leiche eines 13—14 Jahre alten Kindes geborgen, das anscheinend beim Baden ertrunken ist.

*

h. **Schaulen,** 6. Juni. [Schwerer Diebstahl im Postamt.] Auf dem hiesigen Postamt wurde am Donnerstag nachmittag dem Direktor der Brauerei Gubernija eine Mappe, in der sich ein Betrag von 5000 Lit in barem Gelde und 1000 Lit in Wechseln befand, gestohlen. Der unbekannte Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

h. **Mariampol,** 6. Juni. [Opfer des Gewitters.] Vom Blitz erschlagen wurde dieser Tage der im Dorfe Bartininkai wohnhafte 55jährige Landwirt Pletschkaitis. Er hatte unter einem Baum Schutz gesucht, in den der Blitz einschlug. — Ueber mehrere Dörfer ging dieser Tage ein außerordentlich heftiges, von Hagelschlag begleitetes Unwetter nieder. Die Saat wurde verschiedentlich bis zu 50% vernichtet.

h. **Raseiniai,** 6. Juni. [Großes Schadenfeuer.] In dem Wohnhause eines Händlers brach dieser Tage ein Feuer aus, durch das insgesamt fünf Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude zerstört wurden. Als die örtliche Feuerwehr mit großer Verspätung am Brandplatz eintraf, hatte das Feuer bereits sehr um sich gegriffen. Der angerichtete Sach- und Gebäudeschaden ist außerordentlich hoch, man schätzt ihn auf weit über 100 000 Lit. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung. Drei Personen sind bereits unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, verhaftet worden. Die Gebäude waren zum Teil versichert. Der Händler, der kurz nach Ausbruch des Feuers einen Schlaganfall erlitten hatte, mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf verstarb.

h. **Garliava,** 6. Juni. [Feuer.] Am Donnerstag nachmittag brannten aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache zwei Scheunen des Gutes Kaslischkis mit allem Inventar nieder. Der Gutsbesitzer erleidet einen Schaden von über 60 000 Lit.

h. **Alytus,** 6. Juni. [Durch Blitzschlag zwei Häuser eingeäschert, zwei Menschen getötet.] Bei einem Gewitter, das in diesen Tagen über die Gemeinde Butrymonis niederging, zündete ein Blitzstrahl ein Wohnhaus im Dorfe Plasanypkis an, das zusammen mit dem Stall niederbrannte. Der 35jährige Landwirt wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. — Auch unweit Tauroggen wurde ein Bauernhaus vom Blitz in Brand gesetzt und eine Frau getötet.

Der Expräsident als frischgebackener Ehemann

In aller Stille und völlig überraschend hat sich, wie bereits gemeldet, der französische Staatspräsident Doumergue 24 Stunden vor Ablauf seiner Amtszeit mit Fräulein Jeanne Grave verheiratet. Der Präsident, der wegen seiner Abneigung gegen die Ehe von seinen Freunden „Junggesellenpräsident" genannt wurde, war mit seiner jetzigen Frau bereits seit zehn Jahren befreundet und dürfte sicher gegenüber seiner „jungen" Frau etwas höflicher sein, als ihn hier unser Bild zeigt, das durch Zusammenstellung zweier Photos entstanden ist.

Die Einweihung des Schurmann-Baues der Universität Heidelberg

Der Erweiterungsbau der Universität Heidelberg, dessen Errichtung durch eine Geldsammlung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Dr. Schurman, ermöglicht wurde, wird am 9. Juni feierlich eingeweiht werden.

Briefkasten

F. W. 100. Namenlose Anfragen beantworten wir nicht.

„Anonyme Post." Wenden Sie sich bitte an die Polizei. Es dürfte doch ziemlich leicht sein, durch einen Schreibsachverständigen feststellen zu lassen, ob Ihr Verdacht begründet ist.

„Jurist." Wenden Sie sich bitte an die Gewerbepolizei (Magistrat).

„800". Sie müssen Aftermiete zahlen.

„J. K." Es ist nicht angängig, im „Briefkasten" längere Ausführungen allgemeiner Natur betreffend die Aufwertung der Spareinlagen zu machen. In den Paragraphen 33 bis 39 des memelländischen Aufwertungsgesetzes, das in der Expedition unserer Zeitung zu haben ist, sind auch die Bestimmungen hinsichtlich Aufwertung von Spareinlagen enthalten.

Einmachkurse zum Einkochen und Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w.
werden von der Landwirtschaftskammer an der **landw. Haushaltungsschule,** ehemalige Herderschule, veranstaltet. Beginn des ersten Kursus **am 6. Juli.** Dauer 4 Wochen. Schulgeld bei freier Unterkunft und Verpflegung 70 Lit. Anmeldungen sind zu richten bis zum 27. Juni an die (4504
Landwirtschaftskammer Memel

Wiesenverkauf Wiesenverpachtung
Verkauf bezw. Verpachtung meiner noch nicht verkauften Lußewiesen findet statt
am Dienstag, dem 16. Juni 1931 vormittags 9½ Uhr
bei **Seidler.** [4515
A. Conrad sr.
Althof-Memel

Die Verpachtung der Haffwiesen
findet den **10. Juni d. Js.,** nachm. **2** Uhr, Gasthaus **Drawöhnen,** meistbietend gegen Barzahlung statt (4485
Zuschlag vorbehalten
Gutsverwaltung Adl. Prökuls

Geschäftsverlegung
Unserer werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß wir unsere [4124
Ofen-Großhandlung von Pogegen nach Uebermemel
verlegt haben und dort ein ständiges Lager auch an **Schamottesteinen, Platten und Ofen-** sowie **Herdtüren** pp. unterhalten.
Wir werden bemüht sein, stets nur gute Qualitätsware zu führen und bitten das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Gustav Bloeß & Co.
Uebermemel

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Zwangsversteigerung
Montag, den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Piktaßen** bei Besitzerfrau **Juraschka** (4538
1 Schwein, ca. 1 Ztr. schwer, u. **1 Marktwagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel.

Uebermemel
Eine Stütze
welche perfekt im Kochen, Backen und Einmachen ist, sucht vom 15. Juni oder 1. Juli (4530
Bastian, Uebermemel

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Kein Geschäftsmann
der Beziehungen zur Landbevölkerung unterhält, darf es unterlassen, in der
Lietuwißka Ceitunga
zu inserieren. Die Lietuwißka Ceitunga ist das Blatt der memelländisch-litauischen Kleinlandwirte und Landarbeiter
Die Uebersetzung ins Litauische erfolgt kostenfrei
●
Anzeigenschluß:
für die Dienstag-Nummer am Sonnabend
für die Donnerstag-Nummer am Dienstag
für die Sonnabend-Nummer am Donnerstag
Anzeigen-Annahme an den Schaltern des Memeler Dampfboots

Graue Haare
nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. **A. Müller** München, Jahnstr. 40/ G 38

Verkaufe
gebrauchte Sachen nur mit Hilfe d. keinen Anzeige im „Memel. Dampfboot". Sie ist bilig u. bringt rasch d. rechten Käufer.

Kuhkalb
zur Zucht verkauft
Beyer [4487
Königswäldchen.

Eckitten
Suche von sofort tüchtige (4449
Wirtin
für Gutshaushalt
Frau **Heitmann**
Eckitten
Tel. Koslaten 4

Mitzken
Erstklassigen Herdbuchbullen
13 Monate alt, verkauft günstig [4391
Kapuß, Mitzken.

Purmallen
Ein unverheirateter
Schmied
von sofort gesucht.
Johnke [4532
Purmallen.

Uebermemel
Ein [4510
Kinderfräulein
zu einem Kind von sofort gesucht.
Reiß
Uebermemel
Postgebäude.

Mehrere
Baustellen
stehen zum Verkauf.
Reiß
Uebermemel
Postgebäude.
Daselbst ein gut erhaltener Badeofen zu haben. [4509

Tüchtig., zuverläss., verheirateter
Chauffeur
der sämtliche Reparaturen ausführt, bei freier Wohnung von sofort gesucht.
Gebr. Reiß
Uebermemel
Tel. 1

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein (3084
Frau **A. Gebauer, Stettin** 31. v. Friedr.-Ebertstr. 105, Deutschl. (Porto beifügen).

MERCEDES-BENZ
an der Spitze des Fortschritts!
2 Tonner Typ L 2000
Pritschenlänge 3300 mm
2½ Tonner Typ Lo 2500
Pritschenlänge 3800 mm
2¾ Tonner Typ L 2750
(Leichter 3-Tonner)
Pritschenlänge 4000 mm
3 Tonner Typ Lo 3000
Pritschenlänge 4300 mm und 4500 mm
5 Tonner Typ L 5000
Pritschenlänge 4200 mm und 5000 mm

Unsere großen Erfolge in dem Verkauf von
Diesel-Fahrzeugen
mehren sich täglich. Hunderte von zufriedenen Besitzern bewundern die große Leistungsfähigkeit dieser betriebsbilligen Lastwagen.
Von folgenden Typen unseres Programmes:
L 2000 (2 Tonner) zu **Lit 14 930.—** Chassis
Lo 2500 (2½ Tonner) zu **Lit 18 990.—** Chassis mit Führerhaus und Pritsche,
sind Tausende in der ganzen Welt in Betrieb.
Wir geben heute weitere Fortschritte unserer Programm-Entwicklung bekannt und bieten an:
Unseren Typ L 2750 (2¾ Tonner) Radstand 4000 mm zu **Lit 21 760.—** Chassis mit Führerhaus und Pritsche.
Unseren Typ Lo 3000 (3 Tonner) Radstand 4500 mm zu **Lit 24 660.—** Chassis mit Führerhaus und Pritsche.
Die Preise gelten sämtlich **franko Memel verzollt!**
Versäumen Sie nicht, vor Ankauf eines Nutzfahrzeuges unsere Offerte einzuholen!
DAIMLER-BENZ-AG-GAGGENAU
Daimler-Benz A.-G., Verkaufstelle Königsberg Pr.
Steindamm 52/53, Fernruf 30 201
Vertriebstelle für das Memelgebiet:
Franz Dörr, Memel, Polangenstrasse 8, Fernruf 199

? Warum ?

zum Einweichen der Wäsche **„Zit“ (Uebersoda)** Deutsches Reichspatent

Weil „Zit“ (Uebersoda) nicht nur das Wasser weich und den Kalkgehalt desselben unschädlich macht, sondern weil **„Zit“** auch schon beim Einweichen den Schmutz aus der Wäsche löst und so den nachfolgenden Waschprozess ganz wesentlich erleichtert!

? Weshalb zum Kochen der Wäsche ?

„Benzit“-Seifenpulver Deutsches Reichspatent

Weil „Benzit“-Seifenpulver nicht — wie andere selbstätige Waschpulver — den Schmutz in agressiver Weise wegätzt, sondern ihn vorsichtig aus dem Gewebe löst, sodass eine lange Haltbarkeit der Wäsche erzielt wird und weil **„Benzit“** die Wäsche blendend weiss macht, ohne dass ein Bleichmittel benutzt werden muss!

Gründliches Spülen der Wäsche ist ebenso wichtig wie das Waschen selbst!

4508

Wir bedienen Sie, dass Sie gerne wiederkommen!

Bleyle-Mützen

für Ferien, Sport u. Wochenend in vielen aparten Farbenzusammenstellungen.

Grösste Auswahl bei

F. Lass & Co.

gegr. 1858

ältestes u. grösstes Haus am Platze

4527

Zu Reklamepressen

verkaufe ich

Windjacken und Lumberjacks, Trenchcoats, Regen- und Gabardine-Mäntel

A. F. Cohn

4471) Grabenstraße

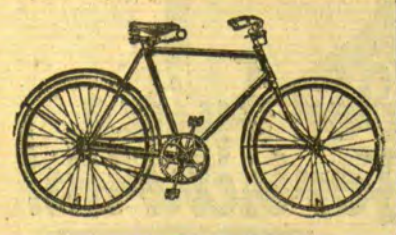
Man verlange und benutze stets nur die vorzüglichen

Parfüms und Eau-de-Cologne

der bekannten Parfümerie-Fabrik

„LYSANE“, Kaunas

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien



Erstklassige Markenräder

sowie **Spezialräder**

empfehlen zu stets billigen Preisen

Schmidtke & Rosenberg

Grabenstraße [4458

4465

Schuppentrockne

Stammware, astreine Seiten, Fußbodenbretter, Kantholz und Schaldielen hat abzugeben

J. G. Gerlach

Sämtliches

Bauholz

trockene Bretter, gehobelt und gespundet, in allen Dimensionen liefert preiswert (4519

Sägewerk F. Rosenheim

Netawo, Telefon 4

---

1 Modelltischler
1 Bautischler

stellt von sofort ein (4540

Eisen- u. Metallgießerei „Glückauf“

Friedrich-Wilhelm-Straße 51.

Laufburschen

4505) stellt ein

Arthur Meding

Boy

deutsch und litauisch sprechend, kann sich melden [4468

Viktoria-Hotel

Arbeitsburschen

stellt ein (4529

J. G. Gerlach

Sägewerk Schmelz

Lehrling oder Mädchen

aus guter Familie, welcher bei mir für die Gehilfenprüfung vorbereitet wird, zum baldigen Eintritt gesucht. (4474

O. Lehmann, Photograph

Memel, Libauer Straße 23

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer (4507

Erfahrene Säuglingsschwester

von sofort gesucht. Angebote u. Nr. **5754** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [4454

Büfettfräulein

stellt ein (4523

„Zum Pilsener“, Magazinstraße 13

3–4-Zimmerwohnung

zum September oder Oktober **zu mieten gesucht.** Angebote unter Nr. **5762** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [4512

Lebensmittel- und Kolonialwarenladen

mit oder ohne Warenlager, möglichst mit anschließender Wohnung, **gesucht.** Angebote mit näheren Angaben unter Nr. **5761** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. [4498

Speicherraum

ca. 8×10 m, per sofort **zu mieten gesucht.** Angebote unt. Nr. **5759** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. [4489

Moorbad und Erholungsort

Waldfrieden

bei Insterburg

Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen und Frauenleiden. Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Neues Logierhaus mit fließendem Wasser. Zentralheizung in allen Räumen. Bäder im Hause / Tierpark / Kurkonzerte / Vorzügliche Verpflegung / Billigste Preise / Prospekte kostenlos. (8791

Stempel liefert billigst F. W. Siebert, Memeler Dampfboot AG

---

für die Frühjahrs- und Sommerzeit wieder neu eingetroffen:

Voiles in wunderhübschen Mustern

Waschseiden in reicher Auswahl, einfarbig und in modernsten Mustern

Wollmusseline aparte Neuheiten

Waschpopeline und

Ripse in vielen Farben und Qualitäten

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

Achtung! Händler und Unternehmer!

Draht, geglüht, galvan., Pantoffeldraht, Kettendraht / **Meubelfedern** in erstklassiger Ausführung, Friedensqualität **Drahtzäune**, Ausführung nach Wunsch, mit Ausarbeitung der Projekte und Montage / **Spiralmatratzen** Patent Dipl.-Ing. L. Weintraub und in normaler Ausführung. **Fabrik** bietet zu günstigen Fabrikpreisen, franko Memel, an

Dipl. Ing. **A. Weintraub** und **J. Jedwabnik** Draht- und Drahtverarbeitungswerk **Kaunas**, Vilniaus gatve Nr. 9, Tel. 2874. / Verkauf für das Memelgebiet: **W. Prostko**, Kleine Sandstraße Nr. 8 (9011

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—

Die Leser des „Memeler Dampfboots“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland

Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.

Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16

Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Achtung „Era“-Schuhe

Wir teilen hierdurch unseren verehrten Abnehmern mit, daß wir zur beginnenden Sommer-Saison ein großes Lager von Schuhen aller Art **in den neuesten Modellen** unterhalten.

Wir bitten höflichst, die Aufgabe von Bestellungen entweder an uns direkt oder an unseren Vertreter, **Herrn A. Bork, Memel, Moltkestraße 23,** zu richten.

Schuhfabrik „Era“ Akt.-B-ve, Kaunas

Duonelaičio g-ve Nr. 41 Telefon Nr. 2292

4187

Vom 8. Juni bis zum 25. Juli

sind unsere (4470

Büro- und Lagerräume

von 7½–16 Uhr durchgehend geöffnet

Verkaufs-Zentrale

der Firmen **Mendelowitz & Falwuschowitz** und **Nachmann Spitz**

Glas-, Porzellan- und Steingutwaren en gros

Marktstraße 7/8 Tel. 499

Geschäftseröffnung

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 9. d. Mts. in der **Marktstr. 7/8** ein (4534

Molkereiprodukten-Spezialgeschäft

eröffne. Ich werde nur einwandfreie Ware führen und meine Kunden reell bedienen.

Außerdem befindet sich bei mir die **Niederlage der „Astoria“-Bäckerei**, die mir in vollem Umfange täglich frische und gute Back- und Konditorwaren liefern wird. Mein Geschäft ist wochentags v. 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, Sonntags von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Bitte mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Max Raudies

Formulare

f. alle Zwecke, schnellstens

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

„Die intelligente Hausfrau von verwöhntem Geschmack“ verwendet nur noch die hocharomatische

Holländische Essig-Essenz

Marke „Fisch“

200 gr Inhalt / 80% stark

Kein Nachgeschmack!

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese

Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Teil-Sparen

durch kleine Anzeigen im „Memel. Dampfboot“, die alles schneller u. billiger besorgen!

In 3 Tagen **Nichtraucher!** Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle a. S. 8 Z (Deutschland) 2566

Auto-Vermietungen

„Auto-Peter“

815 5- und 7-Sitzer

E. Petereit 5772

Libauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256

[Geg. geschloss. Wagen

4350] **E. Heidrich**

Auto-Anruf 929

9597) **F. Krullis**

Autoanruf 598

4492] A. Milchereit Breite Str. 6.

Autovermietung

Tel. 46

4521] Skwirblies.

Auto Telefon 1199

Froese [4517

Töpferstraße 21.

Verloren Gefunden

Verloren ein Pullower

(Bleyle)

auf d. Wege Börsenbrücke—Aschhof. Gegen Belohnung abzugeben [4536

Konditorei Schmidt Marktstraße.

Kleiner, brauner

Rehpinscher entlaufen.

Gegen Belohn. abzugeben [4531

Alexanderstr. 10/11 im Kontor auf dem Fabrikhof.

Kaufgesuche

Alte u. neue Möbel Kleider, Schuhe usw. werden gekauft und auch verkauft u. auch in Kommission genommen. [4499

A. Jackschies Baderstraße 10.

Heirats-Anzeigen

Damen welche glückl. **Heirat** wünsch. kostenl. Auskft. **Stabrey, Berlin** Stolpische Straße 48

Kapitalien

Suche 6000 Lit als 1. Hypothek auf 40 Morg. gr. Grundstück. Angebote unter 5755 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4466

Stellen-Angebote

Vertretung

für Holzbearbeitungs-Maschinen für das Memelgebiet zu vergeben. Angebote an „Hermes“, Kaunas Laisv. 27 für Bg. 4463)

---

1 Tischlergeselle

kann sich melden. [4500

A. Jackschies Tischlermeister Baderstraße 10.

Maurer Zimmerer und Arbeiter

stellt ein [4488

Baugeschäft G. Werner Ballaststraße 5.

Lehrling Lehrfräulein

mit guter Schulbild. für unser Laborator. (Fabrikat.) stellt ein

Chem. Laboratorium „FLORA“

4456) Marktstraße 7/8. Zu melden Montag.

Einen jüngeren

Laufburschen

sucht (4445

Döring, Magazinstr.

Laufbursche

per sof. ges. [4543

Gebr. Apriasky Hohe Straße 17.

Jüngere

Verkäuferin

für Papierwaren per sofort ges. Branchekenntnis erw., jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter 5758 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4481

Tüchtige, jüngere

Verkäuferin

für die Trikotagen u. Strumpfabteilung, m. litauischen Sprachkenntnissen, von sofort oder später gesucht. Angebote unter 5763 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4513

Stütze

oder bess. Mädchen v. Lande für frauenlosen Landhaushalt von sofort oder 15. 6. gesucht. [4491

Domscheit Memel-Schmelz Haffstraße 3.

Arbeiterinnen

gesucht. [4501

Lithographie N. Kruck Verl. Alexanderstr. 5.

Zuverl. kinderliebes

Mädchen

mit Kochkenntn. zum 15. Juni ges. [4503

Grüne Str. 14, 2 Tr.

Stellen-Gesuche

Nücht. u. zuverl. Mann

sucht Stelle als Bote od. eine andere Vertrauensstelle von sofort oder sp.ter. Angebote unt. 5760 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4493

Erfahrene

Kindergärtnerin

m. gut Empfehlungen **sucht Stellung** von sof. od. später. Angeb. unt. **5756** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4472

Vermietungen

Eine 3-Zimmer-Wohnung

(1 Trp.) vom 1. Juli zu vermieten. [4495

Antanas Lečius Breite Straße 6, I.

Möbl. Zimmer

zu haben [4486

Schützenstraße 3.

Frdl.

möbl. Zimmer

sofort zu verm. [4477

Töpferstr. 18, 1 Tr. r.

---

2 junge Leute finden **Schlafstelle.**

Birbals Skrandies'scher Neubau [4480

Rumpischken.

Kl. Laden

(Lebensmittelgesch.) m. Wohnung zu vermieten. Angeb. unter 5757 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4494

Laden

zu vermieten

4422) Hohe Str. 14. Zu erfrag. bei Matusahn i. Fa. Progreß, Hohe Straße 14.

Mietsgesuche

4—5-Zimmer-Wohnung

mit Küche per sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. 5765 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4518

Ehepaar sucht

möbl. Zimmer

Nähe Post. Angebote unt. 5766 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4524

Möbl. Zimmer

mit Küchenben. von zwei ruhigen Pers. in der Nähe des Bahnhofs od. Roßgartenviertel ges. Angebote unt. 5764 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4514

In Sandkrug oder Süderspitze w. möbl. Zimmer m. voller od. teilw. Pension von kinderl. Ehepaar per Juli gesucht. [4537

Römer Schützenstraße 16.

Herzbad Reinerz

In herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäureriche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager **Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen**

Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Memeler Dampfboot Sonntag, den 7. Juni 1931 — 2. Beilage Nr. 130
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Forscherschicksal: Wahnsinn in der Wüste

Von Sven Hedin*)

Mit jedem Tag wurde es unserem Expeditionsmitglied Major Zimmermann, den wir mit dem Chinesen Ma auf einer von uns errichteten meteorologischen Station in der Wüste zurückgelassen hatten, deutlicher, daß Ma geisteskrank war. Seine Krankheit entwickelte sich unaufhaltsam, und alle Versuche, ihn zu beruhigen, ihn zu beschäftigen und seine Gedanken in andere Bahnen zu leiten, waren vergeblich. Anfang Mai schlug Zimmermann vor, Ma solle eine topographische Expedition unternehmen, um noch einige Lücken in einer Karte des Möruin-gol auszufüllen und gleichzeitig das Gelände zu beschreiben. Das wäre eine überaus verdienstvolle Arbeit, die früher oder später doch ausgeführt werden müsse. Er könne ruhig zwei oder drei Wochen wegbleiben, er, Zimmermann, würde unterdessen die Instrumente ablesen. Ma mußte sich selbst Diener und Kamele aussuchen und selbst den Proviant aus den Kisten holen.

Außer andern nahm er auch seinen eigenen Leibdiener Dotscha mit. Er hatte einen Hund bei sich und eine Pistole zur Verteidigung. Als alles fertig war, verschwand er im Walde.

Nach zwei Tagen kam der Hund zurück, und nach drei Tagen Ma selbst mit seiner kleinen Karawane. Der Diener erzählte, der Hund habe Korn gestohlen, sei dafür verprügelt worden und nach Hause gelaufen. Auf Zimmermanns Frage, warum Ma so schnell wieder umgekehrt sei, antwortete er, es wäre Hochwasser im Möruingol, so daß man nicht über den Fluß waten könnte. Zimmermann schlug ihm einen andern Weg vor, und Ma glaubte, er wolle ihn nur los sein.

„Nein," antwortete Zimmermann, „Sie wissen sehr gut, daß ich nur Ihr Bestes will."

„Ich kann nicht schlafen, geben Sie mir Schlafpulver."

„Es ist besser, wenn Sie sich tüchtig Bewegung machen, damit Sie müde werden und Schlaf nötig haben."

Er erhielt ein Pulver, aber es half nichts. Er klagte ständig.

„Ich bin ein Teufel. Alle sehen mich an, alle lachen mich aus, sogar die Diener."

Ma ging willig auf Zimmermanns Vorschläge ein, wenn er ihn beschäftigen wollte. Er kam darauf, täglich eine Stunde einen Graben auszuheben und einen acht Meter hohen Holzturm zu bauen, auf dem man die Windstärke lesen konnte. Bäume wurden gefällt, aufgerichtet, zusammengefügt und gestützt, und nach einigen Tagen war der Turm fertig und wurde Mitte April eingeweiht. Diese Beschäftigung hatte Ma etwas zerstreut, aber dann verfiel er wieder in seine Grübeleien und Selbstquälereien. Er hatte Angst vor sich selbst und war bange davor, mit jemand anders als Zimmermann allein zu sein.

Eines Tages klagte er:

„Ich laufe in die Wüste hinaus, ich halte es nicht länger aus."

Sein Zustand wurde immer schlimmer. Er wurde von Furien gejagt, die ihn auslachten und verhöhnten, wie er klagte.

Man fragte sich, warum der junge Chinese, der von Beginn unserer Reise an so ruhig, taktvoll nud höflich gewesen war, plötzlich geistesgestört wurde. Kurz ehe Professor Siu Ping Ch'ang und ich mit der Hauptkarawane den Edsin-gol verließen, hatte Ma zu Professor Siu geäußert, er möchte nicht allzulange auf der Station bleiben, sondern bald von einem andern Studenten abgelöst werden. Waren es die Einsamkeit und die Stille im Walde, die seine Sinne verwirrt hatten? Es wurde später auch gesagt, er habe von zu Hause Briefe erhalten, daß seine Mutter krank war, was ihn mit Unruhe erfüllte. Was hätte Zimmermann tun können, um ihn zu retten? Er tat alles, ihn von seinen Dämonen zu befreien und zu zwingen, seine Aufmerksamkeit auf etwas anderes als sich selbst zu richten. Wenn sie gemeinsam einen längeren Ausflug hätten unternehmen können — aber sie konnten die Station nicht ganz ohne Besatzung lassen und warteten überdies auf Söderboms Rückkehr mit dem Geld.

Zimmermann schlug ihm vor, mit einigen zuverlässigen Dienern über Su-tschou und Ningscha nach Hause zu ziehen, und dieser Plan schien Ma zu gefallen. Aber nach einigen Tagen fing er wieder an zu grübeln und sagte andauernd: „Ich m u ß sterben, ich kann nicht mehr."

Wieder sprach Zimmermann von dem Plan, nach Su-tschou zu reisen, wo er Söderbom treffen und von ihm 500 Dollar für die Heimreise erhalten würde. Zimmermann schrieb einen Brief an Söderbom, daß er Ma diesen Betrag übergab, und der Kranke billigte den Brief, nachdem er ihn gelesen hatte. Er beschloß, nach zwei Tagen abzureisen, und wählte sich Oeljasung und Dotscha als Begleiter. Doch er wollte weder Mamu noch Su-tschou berühren, und Zimmermann riet ihm, eine Tagereise vor Su-tschou zu bleiben und durch einen seiner Diener den Brief an Söderbom zu schicken. Daß er nicht durch Mamu ziehen wollte, kam ganz unerwartet, da Dotschas Vater und Brüder dort wohnen.

Aber die Reise selbst schien ihn zu interessieren, und schon am folgenden Tage erklärte er:

„Ich breche heute auf und lege nur 10 Kilometer zurück, seien Sie so gut und senden Sie mir die Briefe, die Sie noch nicht geschrieben haben, durch einen Diener nach."

Packen und Aufladen geschah mit großer Hast. Zuletzt fehlte nur noch eine Axt. Was wollte er mit einer Axt? Holz hacken für das Lagerfeuer. Er bekam also eine Axt und brach dann zu der schicksalsschweren Reise auf. Er ging zu Fuß und hatte eine Karawane von sechs Kamelen. Zimmermann begleitete ihn ein Stück. Dann sagte er ihm zum letzten Mal Lebewohl und wünschte Ma eine glückliche Fahrt. Das war am 28. April.

Am Nachmittag um 6 Uhr gab Zimmermann einem Diener den Befehl, sich am folgenden Morgen bereitzuhalten und mit Briefen in Mas Lager zu gehen, ehe dieser aufgebrochen war. Er kam zur rechten Zeit, und Ma begrüßte ihn freundlich, nahm die Briefe entgegen und las einen von Zimmermann an ihn selbst, der ihn aufmuntern und beruhigen sollte. Dann setzte er sich hin, um eine Antwort zu schreiben, die nie beendet wurde. Sie enthielt nur eine Anweisung, wie die Post später geschickt werden sollte.

Darauf schickte er Oeljasung nach den Kamelen mit den Worten:

„Wir wollen uns aufmachen und nach Tsondol zurückgehen."

Nach einer halben Stunde kam Oeljasung mit den Lasttieren gerade in dem Augenblick ins Lager zurück, als Ma mit hocherhobener Axt und schäumend vor Wut aus dem Zelt auf ihn losraste. Es war ihm sofort klar, daß es ums Leben ging, und er rannte schnell wie ein Pfeil in den Wald hinein, Ma einige zehn Meter hinter ihm her. Oeljasung war flinker, der Abstand zwischen ihm und seinem Verfolger wuchs, und als er es wagte, langsamer zu werden und sich umzusehen, erblickte er, wie der Wahnsinnige stehengeblieben war und sich in der entsetzlichsten Weise mit der Axt selbst zerfleischte. Oeljasung lief barfuß und mit blutigen Füßen die 20 Kilometer zur Station zurück in Zimmermanns Zelt und berichtete ganz außer Atem, was vorgefallen war. Zimmermann verstand, daß ein schreckliches Unglück geschehen sein mußte. Oeljasung hatte nicht gesehen, wo Dotscha sich befand — es war zu hoffen, daß es ihm gelungen war, sich vor der Raserei seines Herrn in Sicherheit zu bringen.

In aller Hast wurde Verbandzeug herbeigeholt, Zimmermann machte seinen Arzneikasten in Ordnung und gab seinem Leibdiener Befehl, alles andere, was nötig war, besonders eine Oellampe, einem Esel aufzuladen. Dann brachen sie auf, und Oeljasung zeigte ihnen den Weg. Eiligen Schrittes durchquerten sie den Wald, denn es dämmerte, und zwischen den Bäumen wurde es immer dunkler. Es war Zeit, das Licht anzuzünden. Aber wo war die Laterne? Die hatten sie in der Eile vergessen.

Jetzt war guter Rat teuer. Den Weg konnten sie wohl im Dunkeln finden, aber war es klug, an den Unglücksplatz zu gehen, den man nur bei Licht, am besten bei Tageslicht, einer gründlichen Untersuchung unterwerfen konnte? Konnte es etwa dem Geisteskranken nicht einfallen, ins Lager zurückzuschleichen und dort Unheil anzurichten. Er hatte ja schon selbst Oeljasung Weisung gegeben, die Kamele zu holen, um sofort nach Tsondol umzukehren. Vielleicht hatte er sich beruhigt und war schon unterwegs. Zimmermann hielt es für das klügste, zur Station zurückzugehen, die Nacht Wache zu halten und, wenn dann nichts geschah, bei Tagesanbruch Mas Lager aufzusuchen.

Am Morgen des 30. April machten sich sechs Mann auf den Weg: Zimmermann, Oeljasung, die Diener Tung und Jankia, ein Kaufmann und ein Jäger. Sie erreichten den Platz — aber wo war das Zelt? Es stand doch gestern hier zwischen den Bäumen. Aha, hier war ein schwarzer Fleck, das Zelt war abgebrannt.

Zimmermann gab seinen Begleitern Befehl, stillezustehen, um nicht mit ihren Spuren in dem losen sandigen Boden eine erste Untersuchung zu erschweren. Er selbst schritt vorsichtig näher und machte dabei Aufzeichnungen. Er ging ebenso vor, wie ein Kriminalist an einem Mordplatz gehandelt haben würde.

Hier liegt Dotscha mit dem Kopf und dem einen Arm in dem erloschenen Feuer, das am Tage vorher im Zelt gebrannt hat. Seine Kleider sind verbrannt, er ist ganz nackt und tot.

Fünf Schritte vor dem Zelt liegt Ma neben einer Kiste. Auch er ist tot. Er ist vollständig bekleidet, aber ohne Mütze. An den Schläfen, Handgelenken und auf der Brust hat er sich mit der Axt schreckliche Wunden zugefügt. Er sah entsetzlich aus, blutüberströmt, und war verblutet. Sieben Schritte von der Stelle, wo er lag, wurde die blutige Axt gefunden. Wahrscheinlich hatte er sie weggeworfen oder fallen lassen, ehe er ohnmächtig an der Kiste niedersank. Bis 100 Meter weit vom Zelt entfernt waren Blutspuren und Spuren seiner umherirrenden, planlosen Schritte. Schließlich war er zum Zelt zurückgekehrt, wo er kurz vorher Dotscho getötet hatte.

„Ich bin eine Art Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen und von wo aus ich die verschiedenen im Felde arbeitenden Gruppen meiner riesigen Expedition überwache und leite. Ich bin Organisator und Verwaltungsbehörde geworden, die ihren Sitz in Peking, am Edsin-gol, in Urumtschi, Stockholm, Peking und Nanking, in Boston und wieder in Stockholm hatte." So sagt Sven Hedin in seinem neuen Buche über die berühmte Asienexpedition: „Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930." (Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie 2 vierfarbigen Karten. Geheftet 13.— Mark, Ganzleinen 15.— Mark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Diese letzte Expedition ist die glanzvolle Krönung der fast vierzigjährigen Arbeit Hedins im Dienste der Forschung. Wir entnehmen dem seltenen Buche das obenstehende Kapitel.

Der Favorit des Internationalen Motorboot-Rennens,

das am 4. Juni auf dem Templiner See bei Potsdam begonnen hat: das Weltrekordboot des Spaniers I v a n r a y, das kürzlich in Frankreich mit seinem schwachen Außenbordmotor eine Stundengeschwindigkeit von f a s t 90 K i l o m e t e r n erreichte.

Berliner Tagebuch

Das Grabmal des unbekannten Soldaten — Der Lorbeerkranz unter freiem Himmel — Felix Holländer Reinhardts rechte Hand — Wandlung im Berliner Theaterleben — Dankbare Schauspieler

Berlin, im Juni.

Nun hat auch des Reiches Hauptstadt ihr Grabmal des unbekannten Soldaten.

An der Straße Unter den Linden ist es errichtet, an der alten Prachtstraße Berlins, die zum einstigen Kaiserschloß führt und wo Dom, Universität und Zeughaus, Opernhaus und Denkmal des Großen Kurfürsten repräsentativ benachbart sind. Beinahe ein Jahrzehnt hat man gestritten, wo das Ehrenmal der Weltkriegsopfer stehen solle — nun ist eine Lösung gefunden, nun mag es genug sein der Diskussionen. Was jetzt geschaffen wurde, das muß auch bejahen, wer vorher anders dachte — ist eine Lösung, die in ihrem feierlichen Ernst von erhabener Symbolik ist. Man hat Schinkels „Alte Wache" zu dem Reichsehrenmal umgebaut. Die alte Wache führte zuletzt ein zeitloses Dasein. Mit ihrer gräzisierenden Fassade hatte sie schon immer im Widerspruch mit ihren einstigen militärischen Funktionen gelebt. Sie sah von draußen aus wie ein griechischer Tempel — drinnen stopften sich preußische Infanteristen, die auf Wachablösung warteten, die Pfeife. Und nun gab es ja für die Infanteristen schon seit 1918 nichts mehr zu bewachen. Ehedem war die Schinkelwache gewissermaßen die Torhut zur preußischen, ja zur kaiserlichen Residenz gewesen. Nun gab es hier keine Residenz mehr, das preußische Militär hatte hier nichts mehr zu tun, da war es eine beinahe feinsinnige Fortspinnung der ursprünglichen Aufgabe der Schinkelwache: wenn man sie zum Denkmal der letzten großen historischen Aufgabe machte, die dem preußischen Soldaten gestellt war. So wurde aus der Schinkelwache das Denkmal des unbekannten Soldaten — des Weltkriegshelden.

Man tritt von der Straße her in einen hohen Raum aus edlem Sandstein. In der Mitte erhebt sich ein mannshoher quadratischer Block, tief schwarz. Auf ihm liegt ein großer goldener Lorbeerkranz — gegossen aus alten preußischen Orden. Im Hintergrunde überragen den Block zwei Eisenmasten, aus denen offene Gasflammen glühen. Der schwarze Block, schlicht und einfach, ist ein Männergrabmal. Der goldene Lorbeer ist das Sinnbild unverlöschlichen Ruhmes. Die nie verlöschenden Flammen sind das Symbol unseres ewigen Gedenkens. Das alles sind alltägliche Sinnbilder. Aber da ist dem Erbauer des Ehrenmals noch ein schöneres Symbol eingefallen — fast eine Idee von dichterischer Größe. Mitten über dem Block mit dem Lorbeerkranz ist das hohe Dach des Raumes kreisrund offen in einem Durchmesser von mindestens einem Meter. Der Himmel schaut unmittelbar herein auf das Denkmal der toten Krieger — der blaue Sommerhimmel, der graue Novemberhimmel, Sturm und Sterne des Februar.

Ja, so lagen wir zwischen 1914 und 1918 auch auf Gottes Erde, von nichts anderem bedeckt als von dem nackten Himmel, der uns Sonne oder Regen, Sturm und Kälte, Blei und Granaten herniedersandte. Für die direkte Verbindung der Kriegerseele mit Gott ist damit ein erhabener baukünstlerischer Ausdruck gefunden worden.

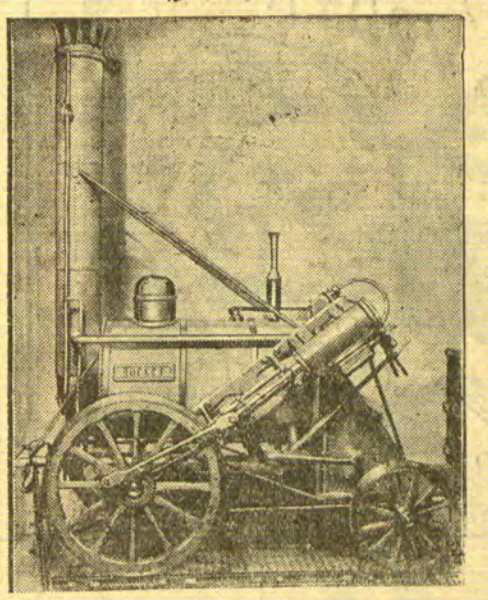
„Da regnet's ja unmittelbar direkt auf den Lorbeer!" sagen die Kinder von Berlin, die in Scharen das Ehrenmal von Berlin besuchen. Und wundern sich. Uns alten Soldaten aber ward sofort klar, was der Baukünstler wollte. Uns stand gleich auf einen Augenblick das Herz still.

(Und . . . verregneter Lorbeer, nun ja, das stimmt ja auch.)

*

Da haben wir dieser Tage auch einen großen Soldaten der Kunst begraben. Felix Holländer ist, 63jährig, gestorben. Er hatte sich ausbedungen, daß sein Tod möglichst lange geheim gehalten werden sollte und daß auch seine Beisetzung ganz still zu geschehen habe. Es ist noch keine zwei Monate her, daß wir ihn in unverminderter Frische sahen. Da sprach er auf einer Kundgebung „Rettet das Theater" flammende Worte über die Mission der Kritik. Neben der Adlernase glänzten die hellen Augen in heißem Feuer und seine Stimme war eherne Fanfare: Kritik braucht nicht sanft zu sein, Kritik braucht keine Rücksicht zu nehmen, Kritik hat nicht die Mission, zu schonen — sie erfüllt ihre Aufgaben nur, wenn sie unerbittlich die Wahrheit ausspricht. So fanatisch predigte der fast älteste der amtierenden Berliner Theaterkritiker die Mission der Kritik als F e g e f e u e r — er selber, der fast ein halbes Menschenalter im Vordergrunde der führenden prominenten Theaterdirektion Berlins stand und am eigenen Leibe erfahren hatte, wie mörderisch eine unerbittliche Theaterkritik wirken kann. Denn Felix Holländer war der Helfer am Aufstieg Max Reinhardts gewesen, er war dann seine offizielle rechte Hand und wurde auch sein Erbe, als sich Reinhardt grollend einige Jahre lang vom Theaterbetrieb zurückzog. Vom Journalismus her war Holländer zu Reinhardt gestoßen, der aus einem Kabarett das erste moderne Theater Berlins machte. Holländer wurde Reinhardts Dramaturg, das hieß: sein Sorgenträger. Er brachte die ersten Gelder für Reinhardts Deutsches Theater zusammen, in-

Zum 150. Geburtstage des Erbauers der ersten Eisenbahn



Am 8. Juni 1781 wurde G e o r g e S t e p h e n s o n, der Begründer des Lokomotivbaues und des Eisenbahnwesens, geboren. Im Jahre 1814 baute er die erste Lokomotive für ein Kohlenbergwerk und 1825 d i e e r s t e E i s e n b a h n l i n i e für Personenbeförderung. Im Jahre 1829 konstruierte er dann seine berühmte Lokomotive „R o c k e t" (links), die als erste einen Röhrenkessel besaß und das Vorbild aller späteren Dampflokomotiven wurde. Später wirkte er beim Bau zahlreicher Eisenbahnen in England und auf dem Kontinent mit. Im Jahre 1848 starb er.

Geschichtliches über „Chequers Court"

G. P. **London,** 4. Juni.

Der offizielle Name des Landsitzes, auf dem während dieses Wochenendes die deutschen und englischen Minister zusammentreffen werden, ist „Chequers Court, nahe Risborough, in der Grafschaft Buckinghamshire". Wie alles in England, ist auch Chequers alt, u r a l t, von oben bis unten mit Legenden und Ueberlieferungen grauer Jahrhunderte überwuchert. Dieser Fleck in der Nähe von Risborough, auf dem jetzt das Schloß steht, wird erstmalig in der Geschichte Englands bereits im Jahre 43 nach Christi Geburt erwähnt. Damals hatte hier der britische Häuptling Caractacus, König der Trinobanten, eine Feste, von der aus er den unter Aulus Plautus anstürmenden Römern tapfer die Stirne bot; doch wurde er dennoch gefangen genommen, nach Rom gebracht und dem Kaiser Claudius als „wilder, kulturloser Brite" vorgeführt . . .

Als Gründungsdatum des Schlosses Chequers selbst hat man ein Jahr um 1130 zu betrachten. Damals, zur Zeit Heinrichs II., ließ sich der Schatzkanzler dieses Königs, Radulphus, hier nieder und erbaute hier mit seinen bescheidenen Ersparnissen einen schönen und stolzen Landsitz. Mit Hinweis auf das Amt des geschäftstüchtigen Radulphus (Clerk of the Exchequer) wurde das Haus bald vom Volksmunde einfach „Chequer" genannt. Hiervon stammt der Name dieser historischen Stätte ab und nicht, wie fälschlich angenommen wurde, von einer Familie „De Chekers", die es in England nie gegeben hat. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert lebten in Chequers zuerst die von besagtem Radulphus abstammende Familie der Hawtreys und später die mit O l i v e r C r o m w e l l verwandten Russels. Unter diesen beiden Familien wurde das Schloß zu einem typischen „Elizabethan House". Die Russels bereicherten die Inneneinrichtung durch zahlreiche Kunstwerke und Cromwell-Reliquien. Und im Laufe vieler Jahrhunderte herrschte hier ein echtes, unbekümmertes, heiteres englisches Landleben . . .

Bis Chequers Court im Jahre 1909 vom englischen Obersten und Staatsmann Sir A r t h u r L e e, dem späteren Lord Lee of Fareham, gekauft und von ihm mit großer Sorgfalt restauriert wurde. Lord Lee war während des Krieges einer der militärischen Berater Lloyd Georges; im Jahre 1921 nahm er als britischer Marineminister an der Flottenkonferenz von Washington teil, und im gleichen Jahre r e p r ä s e n t i e r t e er das Schloß Chequers d e r N a t i o n, mit der Bestimmung, daß es von nun ab zum ständigen Landsitz des jeweiligen Premiers werden solle. Lloyd George, ein persönlicher Freund von Lord und Lady Lee, nahm, als damaliger Premier, das Geschenk mit Freuden an und hielt hier am 8. Januar 1921 seinen feierlichen Einzug.

Seit dem Tage haben in Chequers nacheinander gewohnt: Lloyd George, Bonar Law, Stanley Baldwin, Ramsay Macdonald, wieder Stanley Baldwin und nun wieder Ramsay Macdonald. Mit der Stiftung, die Lord Lee bei Uebergabe seines Schlosses an die Nation gründete, ist auch eine laufende Summe zum Unterhalt des Besitzes verbunden. Im letzten Absatz wird gar eine Extrasumme festgesetzt, die ausdrücklich dazu bestimmt ist, „den jeweiligen offiziellen Bewohner von Chequers dazu zu ermuntern, sich nach seinem Landsitz m ö g l i c h s t o f t W o c h e n e n d - G ä s t e e i n z u l a d e n und diese in würdiger Weise zu bewirten . . ." Die deutschen Minister werden also nächsten Samstag, genau genommen, nicht so sehr Gäste der britischen Regierung oder Mr. Macdonalds, sondern eher diejenigen des generösen und weisen Lord Lee of Fareham sein. Und sollte der Scharm und die ländliche Ruhe von Chequers in der Tat zu den europäischen Frieden fördernden Abmachungen führen, so werden die Herzen vieler guter Europäer diesseits und jenseits des Kanals dem noblen Lord zufliegen und ihm noch nachträglich für seine menschenfreundliche Tat D a n k s a g e n . . .

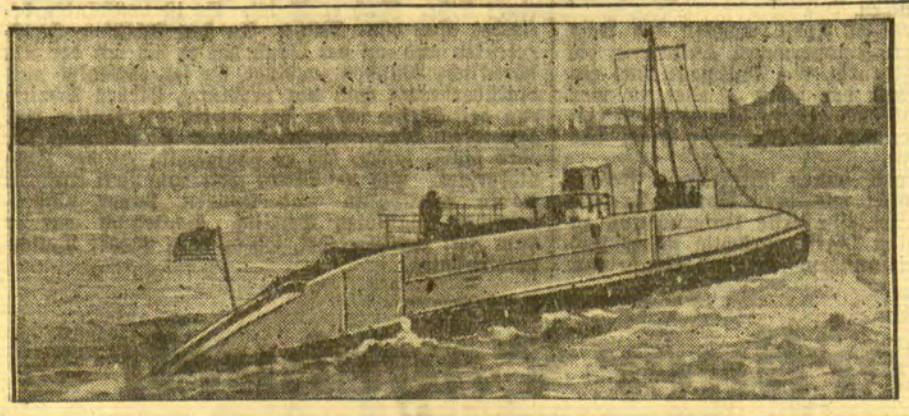
dem er einfach eines Vormittags einen Rundgang bei den Berliner Großbankdirektoren machte. In zwei Stunden war er „überzeichnet". Er hat dann auch alle schwierigen Dinge für Reinhardt erledigt — die Verhandlungen mit ungebärdigen Komödianten und verstimmten Autoren, mit der Steuerbehörde und mit der Zensur. Weil er ja auch ein Dichter war, der Romane von untrüglicher Menschenkenntnis schrieb, deshalb durchschaute er sofort jeden Charakter und wußte ihn zu behandeln. Als Reinhardt selber theatermüde wurde, da leistete er ihm den letzten Liebesdienst und zog selber auf die verlassene Kapitänsbrücke — bis Reinhardt wieder Lust an seinem eigenen Werke verspürte.

Eine brennend aktive Natur ist dieser Felix Holländer gewesen, der Typus eines richtigen Berliners. So sind sie alle, die diese Stadt vorwärts treiben — unheimlich in ihrem Arbeitstempo, nie ermüdend in ihren Zielsetzungen, immer am Werk bis dicht vor Torschluß. Dann kommt ein unerwarteter Herzschlag, dann ist es mit einem Male aus. Aber selten bleibt eine Lücke. Die Reihen schließen sich immer wieder, während wir noch Denkmale für Tote bauen, führen schon junge Kräfte ihr Werk weiter . . .

Vielleicht ist der alte Theatermann und Theaterkritiker gerade zu einer Zeit gestorben, wo sich im Berliner Theaterleben eine Wandlung vorbereiten muß. Die augenblickliche Situation muß als der Termin der schleichenden Krise bezeichnet werden. Aber man erledigt sie jetzt taktvoller als ehedem. Da ist soeben Viktor Barnowsky finanziell ans Ende gelangt, der immer neben Reinhardt als der zweite große Theatermann galt (bis dann mit Jessner, Charell, Piscator neue Profile auftauchten). Er konnte schon seit langem seine Zahlungen nicht mehr erledigen, so daß unter seinen Schauspielern das Witzwort ging: „Ich bin nicht mehr bei Barnowsky, sondern nur bei Nowsky engagiert." Es gab Gagenzahlungen an Prominente mit Schecks, die nicht gedeckt waren, es gab unbezahlte Steuern, es gab unbezahlte Ausstattungen und unbezahlte Mieten. Das wäre ehedem eine richtige Pleite gewesen. Aber diesmal sind alle Leidtragenden beiseite getreten und haben beschlossen, daß sie die Affäre unter sich erledigen. Sie warten einfach, bis Barnowsky wieder einmal ein Stück findet, das einschlägt. „Dann wird er uns schon bezahlen." Eine noble Art, Gläubiger zu sein. Es bessert sich der menschliche Takt der Berliner Schauspieler. Vor zwei Jahren schmiß ein großer Berliner Komiker seinem Direktor noch die Schreibmaschine aus dem zweiten Stock in den Hof, weil er seine Gage nicht pünktlich kriegte, vor einem Jahr erschien ein großer Prominenter noch jeden Abend mit dem Gerichtsvollzieher an der Abendkasse, um seine Gage pfänden zu lassen. Heute zucken verwöhnte Künstler höflich die Achseln und sagen: „Bitte, wir warten!"

Natürlich spricht dabei der Respekt vor der künstlerischen Persönlichkeit Barnowskys ein gewichtiges Wort. Aber auch anderwärts passiert Aehnliches. In München brach vor zwei Monaten das Deutsche Theater unter der Direktion von Hans Gruß zusammen. Mühsam gelingt jetzt seine Sanierung. Und da hat sich freiwillig einer der verwöhntesten Lieblinge Berlins, nämlich Max Hansen, bereit erklärt, die Hauptrolle in dem Sommerstück der Direktion Gruß gegen eine gegenüber seinen sonstigen Bezügen lächerlich kleine Gage zu spielen — nur um diesem Direktor, der ihm einst bei seinem Aufstieg geholfen hat, das Wiederhochkommen zu erleichtern.

Bravo! **Der Berliner Bär.**



„Nautilus" beginnt seine Unterseeo-Nordpolfahrt

Das Unterseeboot „Nautilus", mit dem der Engländer Sir Hubert Wilkins unter dem Eis zum Nordpol vorstoßen will, ist jetzt zu seiner abenteuerlichen Fahrt von New-London (Amerika) gestartet. Sein nächstes Ziel ist London.

d. h., reiben Sie sich **vor** dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln" und damit vor Erkältungen. Nie mit *nassem* Körper sonnenbaden! Und stets *vorher* einreiben!

Zeppelinreise als Lotteriepreis

* **Münster**, 4. Juni. Auf einen nicht alltäglichen Gedanken, den Besuch und die Landung des Luftschiffs „Graf Zepelin" zu finanzieren, ist, wie sich die „Kölnische Zeitung" melden läßt, die Luftfahrtvereinigung für Münster und das Münsterland gekommen. Mit Erlaubnis des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vertreibt sie Lose zum Preis von einer Mark. Ausgelost werden die Plätze für die Herfahrt im Luftschiff von Friedrichtshafen nach Münster, für eine Tagesrundfahrt Münster—Norddeutschland — Ostsee — Dänemark — Holland—Essen und für den Rückflug von Essen nach Friedrichshafen. Als Trostpreise sind Verkehrsflüge und Rundflüge über Münster im Flugzeug und im Stolper Kleinluftschiff vorgesehen. Die Gewinner der Zeppelin-Fahrscheine erhalten weiterhin die Summe von 50 Mark, um die Kosten der Reise nach oder von Friedrichshafen bestreiten zu können. Mit der Veranstaltung der Lotterie hofft die Luftfahrtvereinigung nicht nur die Veranstaltung zu sichern, sondern auch die Zeppelinbauwerft Friedrichshafen und damit die deutsche Luftfahrt allgemein fördern zu können.

Kraftwagen stürzt zehn Meter hohen Bahndamm herunter

* **Schleswig**, 5. Juni. Am Bahnübergang bei St. Jürgen ereignete sich gestern ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen der Reichsbahn und einem Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde von dem Triebwagen erfaßt, 50 Meter mitgeschleift und stürzte den zehn Meter hohen Bahndamm hinunter. Dabei erlitten eine Frau, ihre achtjährige Tochter sowie ihre Schwester schwere Verletzungen, zwei andere Kinder und der Chauffeur wurden leicht verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Chauffeur die Signale des Triebwagens überhört hatte. — Die verletzte Frau ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Wie aufgeschnitten

wirkt dieser Eisenbahnwagen. Er wurde bei einem Zugunglück in Essen-Kupferdreh von einer entgleisten Lokomotive aufgerissen; neun Reisende, die auf dieser Seite des Wagens saßen, mußten mit schweren Verletzungen abtransportiert werden.

TRUSCHUS
MALERMEISTER
MODERNE RAUM-, SCHILDER- U. GLAS MALEREI
MÖBEL- UND AUTO LACKIERWERKSTATT
TEL. 367

Nur Dr. Fischers ESSIG-ESSENZ

wie nebenstehend abgebildet, garantiert:

1. Für jede Flasche den vollen **Inhalt von 200 Gramm netto.**
2. Für jede Flasche die volle **Gehaltsstärke von 80%** ohne jegliche Beimischung.
3. Ein lang erprobtes **Erzeugnis** von **höchster Vollkommenheit.**

4462

Hohe Verzinsung von Spareinlagen

Barschker Spar- und Darlehnskassenverein
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht
Telefon Nr. 504 **Memel** Telefon Nr. 602
Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30

3976

Jod ist die neueste, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Beimischung für tierisches Futter. Langjährige Versuche zeigten, dass Beimischungen von Jod im Futter das Wachstum und die Gewichtszunahme der Tiere förderten und sie gegen Krankheiten aller Art widerstandsfähig machten. Fehlt Jod im Futter, so geht der Milchertrag und der Fettgehalt der Milch zurück. Jod hat indirekt einen günstigen Einfluss auf die Fortpflanzung der Tiere. Dadurch wird ihre Fruchtbarkeit gefördert und erhöht und gesunde Jungtiere werden zur Welt gebracht. Jod verhütet den Kropf der Pferde, die Rachitis bei Schweinen und andere Krankheiten der Tiere. Der Gelehrte Mac Olsona machte Versuche mit Schweinen. Er gab den Tieren grosse Mengen phosporsaures Kalzium, aber kein Jod; trotzdem erkrankten die Schweine an Rachitis.

Deshalb empfehlen wir allen Tierzüchtern sich in eigenem Interesse mit unserem Futtermittel bekannt zu machen.

Gebrauchter **Warmwasser-Heizungskessel** billig abzugeben. Zu erfrag. an den Schaltern d. Bl. (4453

Zu verkaufen
1 Gasbratofen
1 Gaskocher
1 Siko
Gartenmöbel (4444
Veitstraße 11
2 Treppen links.

Suche Grundstück
über 100 ha mit Inventar und voller Einrichtung zu kaufen. Angebote an Fräulein **K. Masiliunaitė**, p. **Utmergė**, Kapugvė Nr. 1, erb. (4441

Zu unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit.** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

„Ebenso gut wie Persil--"

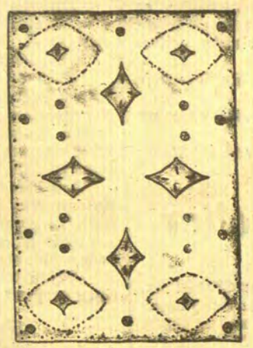
Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie mißtrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grün-weißen Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie in Ihrem eigenen Interesse alle anderen Erzeugnisse, die Ihnen als „dasselbe wie Persil" oder „ebenso gut wie Persil" angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte

Persil *bleibt* **Persil**

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.

Tätigkeits-Rätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	urteilt
2	4	1	6	7							raubt
3	8	9	10	11	6						schreibt Briefe
4	2	8	11	6							dichtet
5	7	8	1	1	6						zirpt
6	7	8	9	10							studiert
7	8	3	4								weidet
8	1	1	6	7							rauscht
9	10	6	3	8	1	1	6				schmückt
10	2	3	4	6	1						bringt Geld
11	7	2	8	3	6	7					reitet



Gedankentraining „Nürnberger Lebkuchen"

Zwei Zwillingsbrüder erhielten von ihrem Onkel einen Nürnberger Lebkuchen zum Geburtstag. Sie sollten sich ihn mit mathematischer Genauigkeit in zwei völlig gleiche Teile teilen, ohne daß eine der angebrachten Verzierungen (Mandeln, Rosinen usw.) entzwei geschnitten würde. Wie erfolgt die Teilung am genauesten und schnellsten? — Es gibt mehrere Lösungen.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Versteck-Rätsels

1. Brosche. 2. Ring. 3. Nadel. 4. Armband. 5. Uhr. 6. Perle.

Scharade

Ein Kind, das lang schon der Heimat fremd,
Das schrieb seinen Eltern zwei Wörtchen getrennt. —
Und als es wieder zur Heimat kam,
Die Mutter es in die Arme nahm;
Sie rief ihm zu die zwei Worte vereint
Und hat dabei Freudentränen geweint.

Auflösung des Silben-Kapsel-Rätsels

— Viel Vergnügen, gute Erholung —

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 60. — Damenbauernspiel.

Die folgende Partie wurde im Viermeisterturnier zu Berlin gespielt.

Weiß: **Helling.** Schwarz: **Rellstab.**

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sb1—d2 d7—d5
3. e2—e3 e7—e6
4. Lf1—d3 c7—c5
5. c2—c3 Sb8—c6

Nach diesem schematischen Zuge kommt Weiß in Vorteil, weil er bequem f2—f4 spielen kann, ohne daß dem Schwarzen der Punkt e4 zugänglich ist. Besser ist Ld6, um auf f4 c×d zu spielen und so, weil Bauer f4 hängt, das Zurückschlagen mit dem c-Bauern zu erzwingen.

6. f2—f4 Lf8—d6
7. Dd1—f3 Dd8—c7
8. Sg1—h3 a7—a6
9. 0—0 b7—b5

Nach dieser langsamen Fortsetzung sollte Weiß mit der nun in der Mitte zu erzwingenden Linienöffnung stark in Vorteil kommen.

10. e3—e4 d5×e4
11. Sd2×e4 Sf6×e4
12. Ld3×e4 Lc8—b7
13. Df3—e3 . . . .

Ein gekünstelter Zug, mit dem Weiß nicht nur allen Vorteil wegwirft, sondern sogar noch in Nachteil kommt. In Betracht kam d4—d5 oder d4×c5.

13. . . . . c5×d4
14. c3×d4 Sc6—e7
15. Le1—d2 Lb7×e4
16. De3×e4 Dc7—c6
17. De4—d3 . . . .

Die Damen darf Weiß nicht tauschen. Das Endspiel wäre zu ungünstig.

17. . . . . h7—h6
18. Ta1—e1 0—0

Wenn Schwarz jetzt seine Stellung genügend sichert, so dürfte die weiße Stellung nicht zu halten sein. Weiß sucht den Gegner daher durch Angriffsdrohungen zu erschrecken.

19. g2—g4 Ta8—d8
20. f4—f5 e6×f5
21. g4×f5 f7—f6?

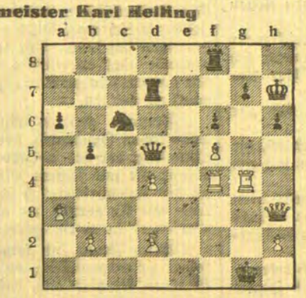
Ein ganz schlechter schematischer Zug, nach dem Weiß mächtige Drohungen erhält. Auf der Hand lag Le5 nebst Df6.

22. Te1—e4 Dc6—d5
23. Te4—g4 Kg8—h7
24. a2—a3 Td8—d7
25. Sh3—f4 Ld6×f4

Nach D×f5 würde Weiß mit D×f5 S×f5 Sg6! in Vorteil kommen.

26. Td1×f4 Se7—e6
27. Dd3—h3

Kommt Weiß zu einer Aufstellung Tg6 und Th4, so muß Schwarz infolge des auf h6 drohenden Opfers verlieren. Aber infolge der entblößten Stellung des weißen Königs kann Schwarz immer mit Gegendrohungen stören.



27. . . . . Tf8—e8
28. Ld2—e3 Dd5—b3
29. Tg4—g3 Db3×b2
30. Dh3—g4 Kh7—h8
31. Dg4—g6 . . . .

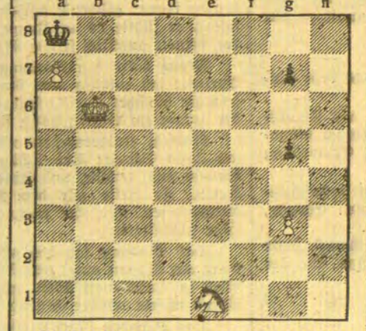
Jetzt noch Th4 und Schwarz ist verloren. Es gibt aber eine rettende Kombination.

31. . . . . Te8×e3
32. Tg3×e3 Db2—c1+
33. Kg1—f2 De1—d2+
34. Kf2—f3 Dd2—d1+

Unentschieden, denn Schwarz kann ewiges Schach geben.

Aufgabe Nr. 60. — J. Halumbirek.

Die Schwalbe.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

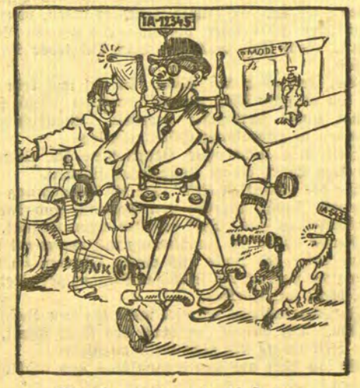
Lösung der Aufgabe Nr. 59.

E. Brunner. Matt in drei Zügen. Weiß: Kf6, Ta1, Le4, Bh7 (4). Schwarz: Kh8, La2 (2).

1. Ta1—d1 La2—d5 2. Le4×d5 Kh8×h7 3. Td1—h1 matt; 1. . . . La2—g8 2. h7×g8 Kh8×g8 3. Td1—d8 matt.

Heitere Ecke

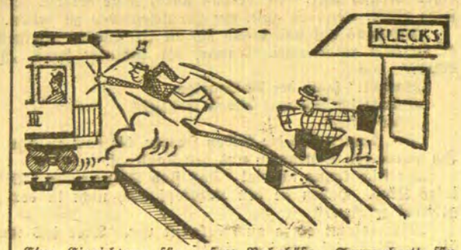
Die Berliner Verkehrsordnung enthält Vorschriften auch für Fußgänger und sogar für Hunde.



Mensch und Hund in 10 Jahren

mit Nummer, Scheinwerfer, Richtungsanzeiger, Signalhorn und Stoßstange.

„Sie liebt mich — liebt mich nicht . . ."



Eine Einrichtung für unsere Bahnhöfe: Sprungbrett für Zuspätkommende.

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 23 — Sonntag, den 7. Juni 1931 — 83. Jahrgang

Der Fluch des Yogi / *Eine Erzählung aus dem Dschungel von Emanuel Clausen*

Die Bekanntschaft mit Dr. Britten habe ich auf dem Verdeck einer jener altmodischen Vehikel gemacht, die auch heute noch den Verkehr zwischen Göschenen und Andermatt durch die Schöllenen vermitteln.

Er trug den Gletscherschleier um den Panama und hielt die kurze Pfeife zwischen den Zähnen, als er mir erzählte, daß er jahrelang Arzt auf der kleinen, weit vorgeschobenen Station Mount Abu gewesen sei.

Plötzlich unterbrach er seinen Bericht, und deutete nach einem schlichten Holzkreuze, das hier auf den schroffen Felsen frommes Gedenken für einen von der Lawine gefällten Wanderer war. Er sagte: „Da kommt mir James Stewart in den Sinn!"

Gespannt waren meine Augen auf das glattrasierte Gesicht des Engländers gerichtet.

Seine Antwort blieb nicht aus.

Sie bestand in einer Frage. Die lautete: „Ist Ihnen Yogi ein Begriff?"

Ich mußte verneinen.

Dr. Britten erklärte: „Es ist eine widerwärtige Gesellschaft! Man nennt das zudringliche Gesindel auch Bhikku! Aber diese Bezeichnung kursiert mehr auf Ceylon, das Festland hat für die Burschen das Wort Yogi geprägt. Was wollen Sie? Schnorrer für unsere okzidentalen Begriffe, Heilige in jenem unbegreiflichen Lande, denen das Volk übernatürliche Kräfte beimißt. Söhne Brahmas, Wischnus oder auch Schiwas, ganz wie Sie wünschen, die vom Bettel leben und denen jeder, mehr aus Furcht denn aus Mitleid, die Schale mit Reis füllt. Sie sind schmutzig wie die Erde und liegen in den Gräben längs der Straße. Plötzlich stehen sie vor Ihnen, wie aus dem Boden gestampft, und strecken die Rechte. Heilige, die niemand anzutasten wagt. Der arme James hatte sie eben noch nicht zur Genüge gekannt."

Dr. Britten schwieg.

Eine düstere Erinnerung schien ihn zu quälen. Erst das liebliche Bild des Urserentales stimmte ihn wieder heiter. Und endlich auf der Terrasse des Hotels „Bellevue" nahm er den Faden seiner Geschichte auf:

„Also! Es ging in das zweite Jahr, daß ich die Stelle als Assistent im Spital von Mount Abu bekleidete, das von Urwald eingeschlossen am Rande des Dschungels liegt. Das allnächtliche Konzert, an das ich mich zusammen mit meinen Freunden James Stewart und Paul Dean nachgerade gewöhnt hatte, bestand in dem Geheul der hungrigen Bestien, die diese liebliche Gegend unsicher machten.

Im allgemeinen bilden diese Panther nur des Nachts eine Gefahr. Wenn die Sonne am Himmel steht, wagen sie sich nicht aus ihren Verstecken hervor. Darum machten wir uns denn auch zu dreien wieder einmal sorglos auf unseren Morgenritt. Stewart, Dean und ich. Längst waren die letzten Hütten Mount Abus unseren Blicken entschwunden. Da trafen Klagelaute unser Ohr. Mitten auf dem Pfade wand sich ein Hindu, wie in körperlichen Schmerzen. Beide Arme gegen den Himmel erhoben, lag der Mensch auf den Knien und winselte:

‚Ich bin der Unglücklichste unter der Sonne! Helft mir, weiße Sahibs! Sieben Ziegen sind mein Eigen gewesen, sie waren mein einziger Besitz! Fünf davon haben die Panther zerrissen! Helft mir!'

Nun erzählte er sein Mißgeschick.

Eine Pantherjagd ist immer ein exquisites Vergnügen, vorausgesetzt, daß sie richtig vorbereitet wird und daß man sich auf einem geeigneten Baume vor den Bestien in Sicherheit befindet. Wir folgten also dem laut Heulenden bis zum Eingang seiner in wilder Einsamkeit gelegenen Hütte. Hier entdeckten wir denn auch nach kurzem Suchen einen für unsere Zwecke durchaus geeigneten Feigenbaum. Wir ließen einen künstlichen Anstand im Schutze der dichtbelaubten Aeste errichten und versprachen, nach Sonnenuntergang mit unseren Feuerwaffen auf dem Posten zu sein.

Nach Mount Abu war ein gehöriges Stück. Wir hatten daher Eile, und James Stewart übernahm dieses Mal die Führung. Er war uns beiden andern um einige Meter voraus. An einer Stelle, die mir noch heute unvergeßlich ist, führte der Weg durch eine Art von Schlucht. Zu beiden Seiten stand armdicker Bambus, der jede Möglichkeit eines freien Ueberblickes nahm. Da scheute Stewarts Pferd und bäumte sich hoch auf. Im ersten Augenblick hatte ich keinen anderen Gedanken als den, das Tier sei von einer Kobra gebissen worden. Das war aber nicht der Fall.

Fauchend und zischend wie diese gefürchtetste unter den indischen Schlangen, erhob es sich da aus dem Bambusdickicht . . . unbeschreiblich! Es blutete aus einer Stirnwunde, die von einem Hufschlag herrühren mußte! Vom Pferde Stewarts!

‚Um Himmelswillen!' schrie ich. ‚Ein Yogi! . . . Was haben Sie angerichtet, Stewart?'

Es war in der Tat so! Das blutende Gesicht des Fanatikers glich einer Teufelsfratze. Der durch endloses Fasten und beispiellose Selbstfolterungen ausgemergelte Körper ähnelte einem Skelett, und der furchtbare Fluch, der sich in diesem Augenblick von den bläulichen Lippen löste, klang wie die Stimme Schiwas, des Allvernichters, selber.

Der Fluch des Yogi war an den nichtsahnenden Stewart gerichtet, und dieser Fluch hallt noch heute in meinen Ohren: ‚Nimm dich in acht! Du hast einen Heiligen angetastet und ich beschwöre die Rache der Urwaldbestien auf dich herab. Durch sie sollst du eines grausamen Todes sterben. Noch in dieser Nacht, eine Stunde nach Aufgang des Mondes, wirst du von einem Panther angefallen werden und deine Schuld sühnen. Niemals mehr im Leben wirst du einen Yogi beleidigen, denn dein Stern sinkt.'

Das Gesicht verschwand im Dickicht der Bambushecken, und wir hielten minutenlang wie vom Donner gerührt.

Und doch . . . man vergißt nur zu rasch. Der Rest des Tages verstrich in gewohnter Arbeit und im üblichen Gespräch. Wir waren heiter und guter Dinge. Niemand dachte mehr an den Yogi, und so fanden wir uns pünktlich in der Stunde des Sonnenunterganges wieder bei unserem Hindu ein.

Diesmal waren wir im Wagen gekommen. Den ließen wir auf der Landstraße halten, und ich gab dem Tamilen, der die Pferde lenkte, den Befehl, um Mitternacht wieder zurück zu sein, um uns nach Mount Abu zurückzubringen.

Und bald hockten wir unter den breiten Blättern der Feige, zu dreien im Anstand.

Das dauerte eine gute Stunde. Schon stand der Mond hoch am Himmel. Da teilte sich der die Hütte umstehende Pisang. Es war wie in einem Märchen und in einer aufregenden Erzählung zugleich. Konturen in dem Silberschein, lautlos. Ein wundervolles Männchen und ein kleineres Weibchen. Die herrlichen Tiere hatten keine Ahnung von der sie unmittelbar bedrohenden Gefahr. Spielerisch schlugen sie mit den Schweifen die bunten Pranken, und für eine knappe Minute ging es zwischen den beiden Katzen hin und her wie im Spiel.

So kamen sie in die Schußlinie . . . die Büchsen krachten. Wie vom Blitz gefällt lag das größere Tier verendet am Boden. Das Weibchen tat noch ein, zwei verzweifelte Sprünge, brüllte im Todesschmerz, sank um und streckte sich.

Dean und ich waren an dergleichen gewöhnt. Gelassen setzten wir unsere Pfeifen in Brand und warteten. Nicht so Stewart. Der Neuling brannte vor Ungeduld.

Schon war Stewart vom Baum herunter und hatte sich der schwerverwundeten Katze genähert. Und die gewann noch einmal Kraft, letzte Kraft vor dem Ende. Der Prache fürchterlichster Schlag.

Ein Schrei! Er kam aus Deans Munde, der sich vom Baum geschwungen hatte, um Stewart zu Hilfe zu eilen.

Umsonst. Deans Fuß verwickelte sich in den Schlingen einer Liane. Er blieb liegen mit gebrochenem Knöchel!

Nun war es an mir! Ich hob die Flinte, in der ich noch einen letzten Schuß zugute hatte, ich zielte, dicht vorbei an Stewarts Kopf auf die Stirn des Panthers. Diesmal brach die Bestie zusammen . . . in Wahrheit tot!"

Dr. Britten schwieg. Erst nach einer Weile endete er: „Der Knöchel Deans ist im Spital von Mount Abu glücklich wieder zusammengeflickt worden, aber der arme Stewart starb an Blutvergiftung, wie große Mühe ich mir auch um die Erhaltung seines Lebens gab."

Ich sah mich außerstande, die Frage zu unterdrücken: „Und Sie sind der Ansicht, Herr Doktor, daß der Fluch des Yogi . . ."

Britten unterbrach: „Das habe ich doch nicht behauptet, Sir, denn das sind Dinge, die man nicht weiß . . ."

Die erstaunliche Geschichte eines Taschendiebes

Von Anton E. Zischka

Ich hatte Kessel in Newyork kennen gelernt, in der Schriftleitung der „World", die damals noch bestand. Er ist meine ergiebigste Bekanntschaft geworden. Nicht nur, daß man nicht zehn Minuten mit ihm beisammen sein konnte, ohne ein paar der besten Anekdoten zu hören; er war unerhört reich an interessanten Bekannten. Auch Blank hatte er entdeckt, den Taschendieb.

Wir waren damals in eine Kunstausstellung in die Park-Avenue geschickt worden, mußten natürlich das Publikum beschreiben und nicht die Bilder. Dem Eingang gegenüber hing das Bildnis einer sehr berühmten Frau, einer sehr mondänen, aber furchtbar mageren Dame. Sie hatte sich mit ihrem Schäferhund malen lassen.

„Wer ist doch das nur?" fragte ich Kessel. Er sah kaum hin. „Ein Hund, der einen Knochen bewacht," sagte er. Dann trat er auf einen sehr eleganten Herrn zu, der wie ein pensionierter Provinzbeamter aussah. Das war Blank . . .

Blank lebte damals schon lange als ehrlicher Mann. Oder sagen wir lieber, er hatte seinen früheren Beruf als Taschendieb aufgegeben. War Prohibitionsagent geworden. Ich weiß nicht, warum er Kessel besonders gut leiden konnte; aber er war hergekommen, um ihn zu einer Razzia auf Schmuggler mitzunehmen.

Es fehlten noch fast 80 Minuten an der bestimmten Zeit, und so schlug er vor, ein kleines Extrageschäft zu machen, das Jagdglück mit einem Taxichauffeur zu versuchen. Wir spielten also die Fremden, nahmen einen unsolide aussehenden Wagen, und Blank verlangte, man solle uns irgendwo absetzen, wo es was zu trinken gäbe.

Wir fuhren nach dem Columbus Circle, über den Broadway. Passierten die 72. Straße, dann die 69. Die Geschichte wurde ungemütlich, der Taxameter sprang.

„Wo zum Teufel fahren Sie uns hin?" schrie endlich Kessel. Der Mann vorn wich geschickt einem Milchwagen aus, drehte sich um. „Na, nach Kanada doch!" sagte er.

Nun, Newyorks Kraftwagenführer haben einen sechsten Sinn . . da kann man nichts machen. Aber der ganze Tag schien voll Pech zu sein, denn auch aus der Razzia wurde nichts. Statt einer feinen Geschichte für die erste Seite, statt Champagnerorgien und Groß-Verhaftungen bekamen wir drei klägliche Provinzler zu sehen, die Fusel tranken. Ich war ziemlich unglücklich. Kessel fluchte. Aber dann wurde er plötzlich ganz ernst. „Müßt Ihr denn immer Sensationsgeschichten haben? Immer dieses blöde Verbrecherzeug? Könnt Ihr nicht einmal eine kleine, stille Geschichte schreiben? Wie zum Beispiel die von Blanks sonderbarer Bekehrung?"

Er erzählte sie mir.

Blank also, unser Führer, war ein ziemlich bekannter Taschendieb gewesen. Hatte in vielen Großstädten gearbeitet, war fast jedes Jahr nach Paris gegangen.

In einer stillen, vornehmen Seitenstraße, welche die Champs Elysées mit der Pleine Monceau verbinden, hatte er eine junge Amerikanerin kennen gelernt. Blank ist ein sehr gebildeter, ein überaus solid wirkender Mann, und damals soll er wahrhaft elegant ausgesehen haben. Er hatte einen Flirt begonnen, weil die Perlenkette ihm Hochachtung einflößte. Aus dem berufsmäßigen Flirt war schließlich so etwas wie Bewunderung, wie Liebe geworden. In einer fremden Stadt ist es leichter, in Verbindung zu kommen. Die beiden gingen zusammen aus, erlebten die eigenartige Stimmung eines Regentages im Frühling. Schließlich mußte sich Blank ehrlich verliebt haben.

Sie wußten eigentlich nichts voneinander. Die Kleine wollte aber wissen, wer ihr Begleiter wäre. „Lassen Sie mich doch einmal Ihre Brieftasche ansehen!" sagte sie, als sie allein in einem kleinen Teesalon saßen. „Ich habe in einem Magazin gelesen, daß man sich aus dem Inhalt ein Bild des Besitzers machen kann." Blank gab ihr zögernd ein dunkles Marokkain-Portefeuille. Rasch blätterte sie den Inhalt durch . . . Geld, viel Geld, Briefe, Adressen. „Adressen von gefährlich schönen Frauen, wie?" fragte sie lachend. Dann fesselte sie ein kleines Bild. Es zeigte eine sehr hübsche, sehr junge, sehr elegante Dame.

Blanks Freundin zögerte wieder. „Ist das . . . Ihre Braut?"

„Nein," sagte er. „Nur eine Frau, die ich sehr lieb gehabt habe und die ich lange schon verlor. Sie starb vor fünf Jahren. Sehr tragisch. Ich muß es Ihnen einmal erzählen."

„Vor Jahren starb sie?"

„Ja, es ist schon lange her."

Sie sah Blank an, ganz kurz nur, fast ein wenig wehmütig. „Ich kann es nicht leiden, wenn man mich anlügt," sagte sie. „Ich habe das gleiche Kleid gekauft, das diese Dame trägt. Vor vierzehn Tagen. Ein Modell von Worth, das höchstens einen Monat alt ist." Sie stand rasch auf und ging.

Blank blieb allein. Er sah die Tasche an, die sie ihm zurückgab, die er vor ein paar Stunden stahl . . .

Sie hat mir kein Glück gebracht. Noch nie hat mir das Geld Glück gebracht.

Er hatte damals etwas Geld auf der Bank, gab seinen Beruf auf. „Nur deshalb, nur dieser enttäuschten Liebe wegen?" hatte Kessel ihn gefragt.

„Nicht allein deswegen vielleicht. Es war nur der letzte Anstoß. Sehen Sie, mir hat immer etwas gefehlt," erwiderte Blank.

„Das gute Gewissen," hatte ich eingeworfen, „nicht wahr?"

„Nein, Sir, die Sicherheit."

Und so wurde also aus dieser fast poetischen Geschichte eines Taschendiebes doch wieder rauhe, fast wahrscheinliche Wirklichkeit. Es war ein Pechtag.

Tödliche Eifersucht

Skizze von Anton E. Zischka

Gegenüber dem größten Newyorker Broadway-Kino hat irgend ein Verein eine riesige Lichtreklame anbringen lassen. Buchstaben, die mannshoch sind, in leuchtenden Blitzen über die ganze Höhe des Hauses sausen. „Verliere beim Ueberqueren der Straße fünf Minuten und rette dein Leben!" steht dort in Flammenschrift. „Das Leben ist süß."

Während wir auf das Freiwerden der Straße warten, flammt der Ruf Dutzende von Malen auf. Immer noch zeigt die Ampel vorne rotes Licht. Ein halbes Kilometer lang warten sechs Reihen Autos. Heiße Motoren, fluchende Fahrer.

Grünes Licht endlich. Da geht eine wilde Jagd los. Kreischen der Getriebe, Schlittern der Reifen auf dem glatten Asphalt. Und endlich sind wir durch das Chaos zu Petes Bar gekommen, an der Ecke der 58. Straße gelandet.

Brent von der „Tribune" hat mich hergebracht. Und er verspricht, daß ich hier die Führer der Newyorker Unterwelt sehen werde. Hier in diesem ruhigen, vornehmen Lokal?

Aber da kommt schon Mary Best, in der ganzen Stadt als Harts Sekretärin bekannt. Und Hart ist der „Chef", das, was Al Capone in Chicago ist . . . Brent kennt diese Frau, denn sie war bis vor ganz kurzem noch die Sekretärin des Verlegers vom Stadtanzeiger.

Mary sieht aus wie eine moderne, arbeitende Frau. Groß, schlank, einfach und sehr gut gekleidet. Ganz das Girl aus der amerikanischen Kurzgeschichte, das alles weiß, alles kann und alles tut, ohne sich je etwas von seiner Damenwürde zu vergeben, und das infolgedessen zuletzt immer den Chef, der natürlich ein Milliardär ist, heiratet und glücklich wird.

Nun, das kam hier anders.

Mary setzt sich an einen Tisch ganz nahe dem unsern, eine zweite Dame ist dort, und dann kommt ein großer, graumelierter Herr, einfach, elegant, ein Mann, der aussieht wie irgend ein höherer Bankbeamter. Trotzdem soll er einer der gefährlichsten Verbrecherführer der Welt sein, ein Mensch ohne jede Rücksicht, tollkühn, erfolgreich.

Man ist noch immer im Glauben, daß die Leute der Unterwelt so aussehen müssen, wie Kino und Theater und Roman sie schildern. Der Mann hier aber hat weiche, braune Augen, den Mund eines Philosophen.

Wir ahnten damals nichts von der Tragödie, die sich wenige Stunden später zutrug. Nur Brent ließ den Verbrecher nicht aus den Augen, blieb schweigsam, beobachtend.

Der Mann drüben unterhielt sich mit der kleinen Frau, nicht mit Mary, seiner Geliebten. Er sprach eindringlich, manchmal berührte er den Arm der anderen. Mary schien er nicht zu sehen.

Ich sah einmal, wie diese ihn sinnend betrachtete, wie sie dann vor sich hinstarrte. Ich bemerkte auch, wie Mary lange in ihrer Handtasche kramte, wie sie eine Zigarette an der anderen anzündete, schweigend rauchte. Dann gingen die Drei drüben, und auch wir brachen auf.

Draußen wartete eine Kette vornehmer Autos. Mary hatte einen weißen Tourenwagen. Hart neben ihr und sprach auf sie ein, er schien sich wegen seines Betragens der anderen gegenüber zu entschuldigen.

Dann ging alles schnell.

Von irgendwo ist eine dunkle Limousine an den Gehsteig herangefahren, gerade vor Hart hin. Ein Mann schreit diesem etwas zu. Hart reißt Marys Handtasche an sich, nimmt etwas heraus.

Brent reißt mich hinter einen Lichtmast. Ich sehe Hart die rechte Hand heben und höre deutlich das scharfe Klicken eines ungeladenen Revolvers. Gleichzeitig eine Serie dumpfer Knalle. Hart greift in die Luft, gurgelt und fällt vornüber aufs Pflaster. Panik, Geschrei! Das dunkle Auto verschwindet. Das Grauenhafteste aber ist Mary. Sie steht vor dem toten Hart und lacht. Nicht schrill, nicht so, wie es manchmal Wahnsinnige tun. Ganz leise lacht die Frau, befriedigt, schmunzelnd. Die andere starrt sie an; Angst und Entsetzen sind in ihrem Gesicht.

Natürlich mußten wir alle mit zur Polizei. Ein Beamter hatte Dienst, der Brent gut kannte. Wir konnten ihm nicht viel erzählen. Es war ja auch gar nichts Geheimnisvolles an dem Mord. Eine Gegenbande hatte den Führer kalt gemacht.

Ich begleitete Brent zur Zeitung, die zwanzig Zeilen aus dem Fall machte und drei riesige Ueberschriften. Geknatter der Schreibmaschinen in dem großen Reportersaal. Ueber all den Menschen hier schwingt die Aktualität eine ewige Peitsche.

Da läutet das Telefon auf Brents Tisch, und der Polizeibeamte erzählt ihm, daß man Mary aufgegriffen habe, daß sie zweimal versuchte, sich das Leben zu nehmen. Ein Weinkrampf schüttele sie. Immer wieder schreie sie, daß sie es gewesen sei, die Hart ermordete.

Nach vielen Stunden des Befragens, des Beruhigens kam es ans Licht: Mary hatte immer einen Browning in ihrer Handtasche getragen, die Waffe ihres Freundes Hart, damit bei einer Razzia der Verbrecher waffenlos erscheine. Als die Frau sah, wie er mit der anderen schön tat, wußte sie, daß nun das Ende kam, daß er sie aufgeben werde. Sie liebte ihn leidenschaftlich. Tödliche Eifersucht hatte sie gepackt.

Sie kramte in ihrer Tasche und nahm dabei die Patronen aus dem Magazin des Brownings.

Als eine Stunde später Hart auf den Gegner feuern wollte, er, der ein unfehlbarer Schütze war, da gab es nur ein paar scharfe Klicks. Mary hatte den Geliebten wehrlos gemacht, ihn wirklich getötet. Immer wieder schrie sie das.

Nun war der Haß plötzlich gebrochen, nichts blieb als ihre tiefe, ihre verzweifelte Liebe.

Man ließ Mary frei. Was hätte die Polizei mit ihr anfangen sollen? Hatte die Frau ein Verbrechen begangen?

Als ich heimfuhr, schrie die Lichtreklame noch immer in die Nacht: „Das Leben ist süß." — Finden Sie das auch?

Jeff im Verbrecherkeller

Humoreske von Kurt Miethke

Der Kriminalschriftsteller Jeff zog seinen ältesten Mantel an, setzte eine schmierige Sportmütze auf und fuhr sich mit der Hand übers Kinn. Er hatte sich seit zwei Tagen nicht mehr rasiert, und es fühlte sich an wie ein Reibeisen. Es war alles in schönster Ordnung, der Revolver stak auch in der Tasche, es konnte losgehen. Jeff steckte sich ein Stück Kaugummi in den Mund und ging in die „Dunkle Ecke".

Die „Dunkle Ecke" war das berüchtigste Gaunerlokal der Stadt. Alle großen Dinger wurden hier gedreht bzw. ausgeheckt. Die „Dunkle Ecke" war der Treffpunkt der zweifelhaftesten Elemente, und gerade das brauchte Jeff. — Er hatte nämlich keine Einfälle mehr.

Du lieber Himmel, woher sollte man bloß die Ideen noch kriegen! Es wurde heutzutage eine ganze Masse von einem Kriminalschriftsteller verlangt, ja, man erwartete von ihm Ideen, die eines genialen Verbrechers, eines Al Capone oder eines Jack Diamond, würdig gewesen wären. Er mußte Tricks erfinden, von denen sich ein durchschnittlicher Verbrecher vielleicht ein ganzes Leben lang ernähren konnte. Von Jeff verlangte man auf jeder Druckseite einen neuen Einfall.

Bei Jeff aber war Ebbe. Es fiel ihm kein einziger Trick mehr ein, den er nicht schon einmal verwandt gehabt hätte. Er mußte sich einmal unter Verbrecher begeben. Vielleicht würde er hier Anregungen in ungeahnter Fülle erhalten.

Jeff stieg nicht ohne Herzklopfen die Stufen hinab, die zur „Dunklen Ecke", einem Kellerlokal, führten.

In der „Dunklen Ecke" war die Beleuchtung wirklich spärlich, die hölzernen Tische starrten von Schmutz, und das Publikum sah am allerdunkelsten aus. Jeff bestellte einen Kognak.

Rechts hockte ein Zuhältertyp mit einem rot und weiß gestreiften Trikot unter der Jacke und einem Ohrring im rechten Ohr. Links saßen zwei Herren, mit schäbiger Eleganz gekleidet, die sich im Flüsterton lebhaft unterhielten.

Jeff interessierte sich viel mehr für den Zuhältertyp und betrachtete ihn. Der Mann erwiderte den Blick sofort, grinste und spuckte aus. Jeff wagte ihn nicht mehr anzusehen.

Er sah starr auf sein Kognakglas und beschloß, bald wieder fortzugehen.

Blöder Einfall, hier Anregungen suchen zu wollen! Die würden ihm kaum etwas von ihren Plänen und Praktiken mitteilen.

Aergerlich hob Jeff sein Kognakglas und spitzte plötzlich die Ohren. Die beiden Gents am Nebentisch redeten etwas aufgeregter und unbedachter, so daß er ein paar Worte verstehen konnte.

„Tu's nicht!" sagte der eine, ein Schwarzhaariger.

„Doch, ich bringe den Halunken um," sagte der andere, ein Kahlkopf. „Das Untier muß fort. Ich habe ihn satt. Ich werde ihn ins Jenseits befördern."

„Ist dir damit gedient?"

„Natürlich, das Scheusal stört mich bloß. Alles wird viel einfacher, wenn er ermordet wird. Soll mir gar nicht drauf ankommen!"

Jeff erstarrte. Teils vor Schrecken, teils vor Freude.

Hier hatte er endlich einmal Gelegenheit, wirkliche Mörder zu belauschen. Hier bekam er es endlich einmal mit Menschen von Fleisch und Blut zu tun. Hier war endlich einmal Realität, nicht bloß Papier, nicht bloß Literatur. Gierig lauschte Jeff, jedoch konnte er nur noch Brocken der Unterhaltung der beiden verstehen.

Aber was er hörte, genügte ihm.

„Morgen werde ich ihn durch einen Revolverschuß aus dem Hinterhalte töten," sagte der Kahlkopf und grinste.

Jeff war sich vollkommen darüber klar, was ihm als Staatsbürger oblag. Er hatte der Polizei das belauschte Gespräch mitzuteilen und konnte so vielleicht einen Menschen vor der Ermordung retten.

Das beweist, daß Jeff im Grunde seiner Seele ein hochanständiger Mensch war. Er vergaß alles, seine Arbeit, seinen Ehrgeiz, seine Ziele, wenn es galt, ein Menschenleben zu retten.

Jeff stand auf und begab sich an die Theke. „Verzeihung", sagte er zu dem rothaarigen Manne, der dahinter stand, „sind Sie der Wirt?"

„Jawoll!" sagte der Rothaarige.

„Dürfte ich Sie mal etwas fragen?"

„Aber bitte."

„Hm, kennen Sie die beiden Herren, die dort an dem Tisch sitzen? Ich meine den Schwarzen und den Kahlkopf."

„Freilich kenne ich die! Das sind Stammgäste. Die kennt doch jedes Kind. Haben sie den Kahlkopf noch nicht in der Zeitung abgebildet gesehen?"

„Mir kommt er ja auch bekannt vor. Aber das muß wohl ein älterer Steckbrief gewesen sein."

„Wat denn — Steckbrief?"

„Na, Sie sagten doch eben selbst . . ."

„Quatsch, Männeken! Ich habe bloß gesagt, daß der Herr in der Zeitung abgebildet war, aber nicht in einem Steckbrief."

„So, ich dachte. Wie heißt denn der Herr?"

„Das ist Antonio Kuz, der bekannte Kriminalschriftsteller mit seinem Sekretär. Die kommen oft hierher und besprechen den neuesten Kriminalroman, den Kuz gerade in Arbeit hat. Kuz sagt, das Milieu in der „Dunklen Ecke" regt ihn an. Da sitzen sie oft stundenlang und reden von den Mördern und Spitzbuben, die in seinen Romanen vorkommen. Ja, das sind interessante Leute."

Jeff schluckte ein paarmal heftig. Er sah nach dem Tisch, an dem Antonio Kuz saß, noch immer mit seinem Sekretär über den beabsichtigten „Mord" redend.

Jeffs Mundwinkel zuckten, und es kostete ihn Anstrengung, ein Lachen hinunterzuschlucken.

„Geben Sie mir einen Kognak," sagte er zu dem Wirt, „aber einen großen."

Das Apfeltörtchen

Skizze von E. van Lidth de Jeude. Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert

Dies ist die wahre Geschichte von einem frisch gebackenen Apfeltörtchen, das einem jungen Manne das Lebensglück rettete.

Der junge Mann war nicht sehr schön von Ansehen, aber mit einem guten Herzen. Er hatte eine Braut, ein liebes Mädchen mit hübschem Gesicht, ziemlich viel Ansprüchen und wenig Gehirn, das gerade ausreichte zu begreifen, daß ein häßlicher, solider Mann sich besser zum Heiraten eignet als ein hübscher, aber unsolider. Dennoch besaß sie eine Schwäche für schöne Männer. Ihr Zimmer hing voll von Bildnissen berühmter Filmschauspieler. Auf der Straße und in den Kaffeehäusern blickte sie gern nach stattlichen Herren, und da sie selber hübsch war, blickten diese auch nach ihr, was sie durchaus nicht unangenehm fand. Der junge Mann, der sie heiraten sollte, war im Grunde nicht eifersüchtig, sondern verständig, philosophisch veranlagt. Er gönnte seinem Turteltäubchen das Vergnügen, zu gucken und begucht zu werden.

Dennoch gab es einen besonders auffallenden Vertreter des männlichen Geschlechts, der Franz aus dem Gleichmut brachte. Dieser Jüngling, der des Abends regelmäßig in dem Kaffeehause saß, in das Franz oft mit seinem Mädchen ging, war ein Adonis. Er gehörte zu den unwahrscheinlich schönen Männern, die das Ideal der Frauen und das Aergernis der anderen Männer sind. Vermutlich war er Verkäufer in einem Herrenartikelgeschäft.

Wenn Franz mit seiner Verlobten erschien, dann pflegte sie sich sofort zu vergewissern, ob der Adonis anwesend war. Dann wählte sie ihren Platz so aus, daß sie von Zeit zu Zeit einen schmachtenden Blick nach dem schönen Jüngling werfen konnte.

Anfangs fand Franz dies nicht weiter schlimm, doch als er einmal während eines ernsten Gesprächs bemerkte, daß ihre Blicke immer wieder zu dem essenden Adonis abirrten und dieser sie etwas auffällig erwiderte, konnte er sich nicht versagen, sie zur Rede zu stellen: „Findest du das nicht selber kindisch, Lisbeth?"

Aber Lisbeth erwiderte gereizt: „Ich tue doch gar nichts." Darauf hatte sie den ganzen Abend über schlechte Laune.

Eines Tages saß der Adonis wieder in ihrer Nähe, etwas seitlich von ihnen. Seine Manieren waren nicht ganz so gepflegt wie sein Aeußeres, denn er aß ziemlich hastig und gierig. Doch das schien seinen Wert in den Augen seiner Anbeterin nicht herabzusetzen, denn sie warf ihm von Zeit zu Zeit immer wieder einen verstohlenen Blick zu, und er zeigte sich erkenntlich.

Jetzt reichte ihm der Kellner den Nachtisch, und dieser bestand aus Apfeltörtchen, schönen, knusperigen Apfeltörtchen. Der Adonis nahm sie auf seinen Teller und steckte das größte auf einmal in den Mund. Die Leckerbissen waren frisch vom Feuer gebracht und sehr heiß, man konnte sagen: glühend, zischend heiß. Der schöne Mann spürte das sofort, er fühlte es an Zunge, Zahnfleisch und Gaumen. Er wurde rot, öffnete ängstlich seinen Mund und suchte Luft einzuatmen.

Franz hatte den Vorgang bemerkt und sofort begriffen. Seine Verlobte sah zufällig nicht hin, und so sagte er beiläufig: „Ja, es ist doch ein hübscher Kerl." Dabei nickte er in die Richtung des Mannes, der gerade im Begriff stand, sich selber lebend zu verbrennen.

Lisbeth, einigermaßen erstaunt, blickte ebenfalls hin, und man sah ihren Schreck: Der Schöne war nicht wiederzuerkennen, er sah blaurot aus, keuchte, und seine Augen schienen aus ihren Höhlen zu treten. Er hatte mit dem Mute der Verzweiflung das Törtchen durchgebissen, und ihm war, als ob der Schmelz seiner Zähne vor Hitze abblätterte.

Das Mädchen sah das alles, und der Schöne war ratlos. Er wäre am liebsten unter den Tisch gekrochen oder fortgelaufen, aber er blieb in Todesangst sitzen, abscheuliche Gesichter schneidend und den Mund immer wieder öffnend.

Das Mädchen brach endlich in ein unbändiges Gelächter aus, ein Lachen, das kein Ende zu nehmen schien.

Ein Kellner brachte zwei Glas Wasser, eins für das Mädchen, das sich vor Lachen verschluckte, und eins für den schönen Mann mit der verbrannten Mundhöhle.

Vom nächsten Abend an aß der Adonis in einem anderen Kaffeehause, und Apfeltörtchen scheute er wie die Pest. Franz aber bewahrte eine tiefgehende Vorliebe dafür, denn sie hatten ihm sein Lebensglück gerettet.